LITTERARISCH-MERKANTILISCHER ANZEIGER FÜR DAS LINKE RHEINUFER, DIE NIEDERLANDE UND...

LITTERARISCH-MERKANTILISCHER

ANZEIGER

FÜR

DAS LINKE RHEINUFER, DIE NIEDERLANDE UND HOLLAND.

DRITTES UND VIERTES HEFT.

KÖLN,
IN DER EXPEDITION DES ANZEIGERS.


Ex donat. Mieg.

LITTERARISCH-MERKANTILISCHER

ANZEIGER.

Drittes und viertes Heft.

Denkschrift über die vier vereinigten Departemente des linken Rhein-Ufers, über den Handel, und die Douanen dieses Flusses; enthaltend.

1) Eine Uebersicht des dermaligen Zustandes der vier neuen Departemente des linken Ufers.

2) Die Darstellung der Verhinderungsmittel, daſs der Handel sich nicht forthin auf das rechte Ufer hinziehe.

3) Den Fingerzeig der Gemeinschaften, die zur Verführung der Erzeugnisse dieser Departemente zu erofnen sind.

4) Die Analyse des auf dem ganzen Strome betriebenen Handels.

5) Die Beweggründe zur Beschränkung der Fiskal-Verwaltung, und der Polizei der Rheinfahrt.

6) Die Nutzbarkeit einer Kommission von Kaufleuten, die am Rheinhandel betheiligt sind, und den Auftrag bekommen, die Grundlage der Handlungsbedingungen bei dem zwischen Frankreich und den deutschen Staaten erwarteten Handlungsvertrage vorzubereiten.

Durch J. J. Eichhof,

Maier der Stadt Bonn, und Mitglied des Rhein- und Mosel-Departemental-Rathes.

Vorbericht.

Die Denkschrift, die ich dem Publikum übergebe, war anfangs nur ein kleiner Grundriſs, den ich für den Minister des Innern bestimmte. Ich theilte ihm denselben mit, bei der ersten mir als Stadtbonnischen Deputirten gegebenen Audienz; er nahm ihn mit Güte auf, und mit jener an ihm bekannten Betriebsamkeit für alles, was auf das öffentliche Interesse Bezug hat.

Einige Umstände, die Ermunterungen, und die Beihilfe, die mir von mehrern wohlunterrichteten und angesehenen Männern ertheilt wurde, bestimmten mich meiner Arbeit mehr Umfang, und dem Unterhaltungsstoffe eine gröſsere Entwikkelung zu geben. Ich liefre die Arbeit dem Drukke, in der Hofnung, daſs sie für diejenigen, die sich mit dem öffentlichen Oekonomiefache, und dem Interesse des Nationalhandels beschäftigen, von einigem Nutzen seyn werde.

Mein Zwek war, und er ist es noch, die Aufmerksamkeit der Regierung auf die neuen am linken Rheinufer gelegenen Länder, auf den Handel und die Schiffahrt dieses Flusses, und besonders auf die Einrichtungen der Douanen, oder Mautgefälle zu ziehen, die in ihrem dermaligen Zustande sich nicht mit den neuen Gränzen Frankreichs auf seinem diesseitigen Gebiete vereinbaren lassen. Die Bewohner der neuen vereinigten Departemente länger in der Vergessenheit, ich wollte bald sagen, in der Hindansetzung lassen, sich nicht mit ihren Bedürfnissen, nicht mit jenem des schmachtenden, und so zu sagen, zernichteten Handels beschäftigen; dies heiſst, sie dem Zweifel aussetzen, daſs die Regierung ihr Glük und ihre Wohlfahrt nicht am Herzen habe; das heiſst, ihnen die Republik nur von der Seite der Lasten, und der vielen von ihr geforderten Verbindlichkeiten zeigen.

Ich war voll von diesen Begriffen, und Gefühlen, als ich verwichenen Vendemiaire durch das Rhein- und Mosel-Departement, wegen dem dermaligen Zeremoniell, nach Paris de-



putirt ward; bei dieser Gelegenheit bemerkte ich den Irrthum meiner Mitbürger, und dabei das deutlich ausgedrukte Verlangen der Regierung, sich mit ihrer Lage zu beschäftigen, und ihren Zustand so glüklich und blühend zu machen, als er es vor dem Kriege war. Ich hörte den ersten Konsul ausdrüklich sagen, dafs das Glük der vier neuen Departemente den Gegenstand seiner Sorgfalt ausmachte, und die Regierung nach dem Frieden alle Masregeln ergreifen würde, um diesen Gegenden ihre Thätigkeit und Wohlfahrt wieder zu verschaffen.

Seit dem, dachte ich, wenn die Regierung noch zögerte, geschähe diefs vielleicht aus Mangel der hinlänglichen Aufklärung über die Bedürfnisse der vereinigten Departemente; ich bemerkte zu gleicher Zeit, dafs der Gegenstand, über den man am meisten klagte, die Zerstörung des äussern Handels, und thätigen Kunstfleisses wäre, welcher gewöhnlich die Folge davon, und zugleich der Ursprung ist. Ich beschäftigte mich also mit der Untersuchung, was denn wohl die Ursache dieser ausserordentlichen Schwächung des Handels seyn könnte; und die öffentliche Stimme sowohl als meine besondere Beobachtungen, liefsen mich diese vorzüglich in den Einrichtungen der Douanen finden, die man im sechsten Jahre, von den Gränzen des alten Gebietes, ohne irgend eine Milderung, oder Vorsorge, die eine so auffallende Veränderung foderte, an die Rhein-Ufer versetzt hatte.

Ich war zu gleicher Zeit belehret, dafs mehrere am Handel betheilligte Städte, und besonders die Oberdepartementalräthe Klagen wider die dermalige Verfassung der Rheindouanen erhoben, und desfalls nöthige Reformen begehrt hatten; dafs aber die Regierung, weil die Thatsachen, auf welche man sich stüzte, nicht hinlänglich erörtert, die Foderungen allzusehr theilweise, und die Umstände zu unausgedehnt angegeben waren, kein Mittel zu einer Verbesserung habe ergreifen können, deren Wichtigkeit und Einflufs auf unsern Handel mit Deutschland sie selbst hinreichend fühlte.

Ein förmlicher Friede mufste auch die Gränzen des fränkischen Gebietes auf unserer Seite bestimmen, weil die bei den Douanen vorzunehmenden Milderungen (Modifikationen) natürlich das Resultat der Verhältnisse und Erleichterungsmittel für den Handel seyn sollten, den die Gränzbestimmung herbeiführen würde. Diese Bedingung war so nothwendig, dafs ohne sie, jeder Versuch, jeder Schritt zweklos ward.

Aber seit dem Augenblikke, dafs der Lüneviller Traktat unterzeichnet wurde, glaubte ich den Zeitpunkt nahe zu sehen, der Regierung eine zweitmalige Vorstellung von den Bedürfnissen der neuen Departemente zu machen, und die Güte, mit welcher sie dieses Unternehmen aufgenommen hat, ist eine sichere Bürgleistung für den davon erwarteten Erfolg.

Gestüzt auf die Zustimmung meiner Mitbürger, und in der Eigenschaft eines Deputirten der Stadt, und der bönnischen Zentralschule, als Bürger und als öffentlicher Beamte, Eigenthümer und alter Handelsmann, dorfte ich sagen, in wie weit die übele Verfügung des Direktoriums vom sechsten Jahr, durch die Versetzung der Douanen ans linke Rhein-Ufer, dem bisherigen Handel in diesen reichen Gegenden geschadet habe. Ich habe die Thatsachen gesammelt, und die Proben der schlimmen Resultate dargestellt, die man als Folge dieser Veränderung fühlet.

Bei meiner Absicht, dem Zutrauen meiner Kommittirten zu entsprechen, uns diesem Uebel zu steuern, mufste ich mich an jenes Mitglied des Staatsrathes wenden, das vorzüglich darüber belehrt seyn mufste, und selbst seit langer Zeit sich eine Gelegenheit gewünscht hat, demselben abzuhelfen. Ich besuchte also den Hrn. Shee, ehemaligen Regierungskommissär, und dermaligen Staatsrath in der Sektion vom Innern.

Ich erhielt von ihm die nöthige Aufklärung und Unterstützung; gefesselt durch Neigung an die vereinigten von ihm selbst so weise verwalteten Departemente, nahm er alles auf, was ich über ihren wirklichen Zustand, die Nothwendigkeit des Handelsschutzes, und den Mitteln sagte, um die Verlegung dieses Handels auf das rechte Rhein-Ufer zu verhindern.

Dieser Gegenstand hatte ihn selbst beschäftigt; er hatte gleichfalls den Gedanken gefasset, den Handel dieser Departemente mit jenem des Innern durch leicht ausführbare Gemeinschaften zu vereinigen, wovon eine, nämlich die *Fossa Eugeniana*, nur wenige Zeit

und Arbeit zu ihrer Vollendung nöthig hat. Da er endlich diese Urquellen der Wohlfahrt für die vereinigten Departemente an das Interesse des allgemeinen Handels von Frankreich knüpfte; erklärte er mir die Gründe, die ihn bewögen, es für eine sehr nützliche Sache anzusehen, dafs die Regierung eine Art von Kommission von wohlunterrichteten Männern niedersetzte, mit dem Auftrage, alle Aufschlüsse über die Hemme und die Hindernisse zu sammeln, die durch die Einrichtungen der Douanen, und die Art, wie die Gränzen des Flusses bestimmt sind, der Schiffahrt, und dem Handel in den Weg gelegt werden.

Diese Masregel schien ihm auch dazu geeignet zu seyn, um die Grundlagen des Zolltarifs aus dem Flusse sowohl, als der Arbeit in Hinsicht der Handelsbedingungen vorzubereiten, die in den Zufolge des Lüneviller Traktats *) zu erwartenden Handlungsvertrag eingerükt werden sollten.

Der Hr. Shée erwirkte mir eine Audienz, und eine eben so schmeichelhafte Aufnahme, die mir die gerechtesten Hofnungen machte, den Gegenstand meiner Reise erfüllt zu sehen.

Er hörte mit Aufmerksamkeit alles an, was ich ihm über den Zustand der vereinigten Departemente, über den Unfug der schlimmen Douanenpolizei, über die Nothwendigkeit sagte, Gemeinschaften zwischen dem Innern der Republik und den vier Departementen mit Klugheit zu eröfnen, eben izt, da ihre vorige Handelsverhältnisse in Deutschland wesentlich verändert, und neuen Gesetzen unterworfen sind.

Er foderte mich auf, ihm Bemerkungen über diese wichtige Gegenstände zu liefern, unter der Versicherung, dafs diese interessante Gegenden der Regierung lieb wären, und sie es unter ihre erste Arbeiten rechnen würde, sich mit den Bedürfnissen derselben zu beschäftigen, und mit den Mitteln die Wohlfahrt, deren sie vor dem Kriege genossen, wieder herzustellen.

Diese erste glükliche Erfolge munterten mich auf, und ich sah wohl ein, dafs die Regierung nur benachrichtigt werden dörfte, um gutes zu thuen, und sie ausserordentlich eifersüchtig darauf wäre, um dem Zutrauen und der Treue der zahlreichen und nützlichen Bürger dieses Theiles von Frankreich zu entsprechen.

Ich nahm also die Feder in die Hand, um die Thatsachen und Aufschlüsse, die der Minister von mir begehrt hatte, zu sammeln, und sie so vorzustellen, dafs sie die wichtigen, daher erwarteten Folgen hervorbringen möchten.

Allein so geläufig mir auch der Behandlungsstoff war; so war er mir doch allein beschwerlich, ich brauchte einen Mann, der mit den Kenntnissen der Handlungsdiplomatie, Kenntnisse im politischen Oekonomiefache vereinigte, und die Mühe übernahm, meine Noten zu durchsehen, sie in eine regelmäfsige Arbeit zu bringen, und die Unrichtigkeiten zu verbessern, die nothwendig mir in einer für mich fremden Sprache entwischen müfsten.

Ich machte also Bekanntschaft mit Hr. Peuchet, einem ausgezeichneten Gelehrten, der durch seine nützliche Werke über die politische Oekonomie, und besonders durch sein allgemeines Wörterbuch über die Handlungsgeographie bekannt ist. Ihm habe ich nicht nur die Verbesserungen der Fehler in der Schreibart, die mir nothwendig entfahren mufsten, sondern noch manche wichtige Betrachtung, Kenntnisse und lichtvolle Ideen über die Gegenstände, die ich zu behandeln hatte, zu verdanken, und ich rechne es mir zur süfsen Pflicht ihm hier dafür meine Erkenntlichkeit zu bezeugen.

---

*) ARTIKEL. XV. des Traktates von Campo-Formio. Es soll unverzüglich ein Handlungs-Traktat geschlossen werden, der auf die Grundlagen der Billigkeit errichtet sei, und zwar so, dafs sie seiner Majestät dem Kaiser, Könige von Ungarn und Böhmen, und der fränkichen Republik in gleichem Mafse jene Vortheile zusichern, welche die meist-begünstigten Nationen in den respektiven Staaten geniefsen.

ART. XV. des Lüneviller Tractates. Die ART. XII. XIII. XV des Tractates von Campo-Formio werden besonders erneuert, um ihrer Form, und ihrem Inhalte nach, vollstrekt zu werden, als wenn sie Wort für Wort in den gegenwärtigen Traktat eingeschaltet wären.

Uebrigens muſs die Arbeit, die ich dem Drukke übergebe, die Mitbürger der vereinigten Departemente nicht hindern, Thatsachen, Beobachtungen und alle jene Dokumente zu sammeln, die zum nämlichen Zwekke beitragen können. Sie werden dadurch eine Beilage von Aufschlüssen für diejenigen liefern, welche die Regierung mit der wichtigen Sendung zur Regulirung des Interesse des Handels und der Schiffahrt auf dem Rheine zu beauftragen für nöthig halten wird.

Schlieſslich will ich noch die Erinnerung an die vier Departemente beifügen, daſs im Augenblikke, da diese Schrift in ihre Hände kömmt, die Regierung sich ernsthaft mit den sie interessirenden Gegenständen beschäftigt, und sie nun ehestens Beweise ihrer beständigen Sorgfalt für sie und ihres unveränderlichen Willens erhalten werden, ihnen ihren Handel und ihre Wohlfahrt durch alle in ihrer Macht stehende Mittel zurükzugeben.

DENKSCHRIFT,

über die

vier vereinigten Departemente des linken Rheinufers,

über den

Handel und die Douanen dieses Flusses.

Die Betrachtungen, die ich der Aufmerksamkeit des Publikums, und der Weisheit der Regierung vorlege, sind von der höchsten Erheblichkeit; sie haben das Interesse sowohl von einem beträchtlichen Theile Frankreichs, als von den wichtigsten und reichesten Zweigen des Nationalhandels zum Gegenstande.

Ich werde Masregeln in Vorschlag bringen, die sich auf die Kenntniſs von Thatsachen gründen, um es zu verhindern, daſs die Fiskalhindernisse, und die übele durch das Direktorium für die Kommerz- und Schiffahrtspolizei aufm Rheine eingeführte Verwaltung nicht vollends die vier vereinigten Departemente um die Früchte und Vortheile bringen, die für sie aus diesen zwoen Quellen der allgemeinen Wohlfahrt herflossen.

Ich werde Sachkenntnisse vorlegen, die den Leser in den Stand setzen können selbst zu beurtheilen, in weit die von mir angegebenen Ausführungsmittel leicht und für den bezwekten Gegenstand passend sind.

Ich werde in den Stoff eine Ordnung und Präzision zu bringen suchen; welche zur Auffassung der verschiedenen Theile, und zur Einsicht der Wichtigkeit desselben nöthig sind.

Das Interesse des Gegenstandes empfiehlt schon hinlänglich die Untersuchung, und nur Genauigkeit und deutliche Darstellung kann man von einem so rasch gemachten Werke fodern.

Ich will es in fünf Haupttheile zergliedern:

Der erste, begreift die Staatistik der vier neuen vereinigten Departemente, und die Hilfsmittel, die sie dem Handel und Kunstfleisse Frankreichs, durch ihre Bevölkerung, ihre Produkte, ihre Lage darbieten.

Der zweite, die Hindernisse, welche die bei den dermaligen Douanen in diesen Departementen bestehende Verwaltung und Polizeieinrichtung der Schiffahrt entgegensetzen (eine Sache, die den Handel allmählich auf das rechte Ufer hinzwingt.

Der dritte, die Bekanntmachung mit den Gemeinschaften, die nach dem Interesse des Nationalhandels zwischen dem Innern und den vereinigten Departementen Statt haben müſsten.

Der vierte, die Analyse des Rheinhandels, und die Darstellung der in der Schiffahrts-Polizei vorzunehmenden Veränderungen.

Der fünfte, die Nothwendigkeit einer aus Handelsleuten bestehenden Kommission die

an

an dieser Schiffahrt betheiligt, und beauftragt sind, die Grundlage zum Mauthtarif auf diesem Flusse, und zu den Handlungs-Bedingnissen, für den künftigen Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland vorzubereiten.

PARAGRAPH I.

Staatistische Uebersicht der vier vereinigten Departemente des linken Rheinufers.

Diese vier Departemente bilden eine der beträchtlichsten und wichtigsten Eroberungen Frankreichs, so wohl in Hinsicht auf ihre reiche Produkte, als auf ihre Bevolkerung, und ihre vortheilhafte Lage für die National-Vertheidigung, und den Handelsverkehr mit den nördlichen deutschen Staaten.

Nro. I.

Umfang der vereinigten Departemente des linken Rheinufers.

Im Bezuge auf die Befriedigende, der Nationalkonvention von Bürger Roberjeot im 3ten Jahre vorgelegte Arbeit, bilden die zwischen Maas-Mosel- und Rhein begriffenen Länder einen Umfang von 1330 Quadrat-Meilen, auf dem besten und fruchtbarsten Boden, den man kennet.

Man weis, daſs dieses Gebiet vor der Eroberung Frankreichs in mehrere Staaten, oder Suveräne Fürstenthümer getheilet war. Man trift darin einen Theil des Herzogthums Kleve an, und einen Theil von der ehedem sogenannten Generalität der Republik Holland, die Provinz Geldern, das Fürstenthum Mörs, das Jülicherland, das Kurfürstenthum Köln, das Herzogthum Limburg, das Markisat Franchimont, das Fürstenthum Stavelot, das Herzogthum Luxemburg, fast den ganzen Theil des Kurfürstenthums Trier, Bingen, die Stadt Mainz, und einen kleinen Theil dieses Kurfürstenthumes, einen Theil der Bisthümer Worms, und Speier, den gröſsesten Theil der Pfalz, das Herzogthum Zweibrükken, und einige andere unbeträchtliche Grafschaften.

Obgleich izt diese verschiedene Staate einverleibt, und so zu sagen im Ganzen oder zum Theile in die vier vereinigten Departemente zusammen geschmolzen sind; so glauben wir doch eine besondere Notiz darüber geben zu müssen. Sie wird dazu beitragen die Wichtigkeit dieser Eroberung besser einzusehen. Hernach wollen wir auf die Departementaltheilung wieder zurükkommen.

Das Herzogthum Kleve gehörte dem Könige von Preussen, es ist ein ergiebiges Fruchtland, und treibt mit Leinwand und Leder vorzüglichen Handel.

Der an dem linken Rheinufer gelegene, und folglich an Frankreich gehörige Theil dieses Landes, giebt mit Inbegriff des Fürstenthumes Mörs nach Roberjeots Berechnung einen Territorialumfang von 35 Quadratmeilen, und eine Bevölkerung von 60000 Seelen.

Geldern besassen theilweise Holland, Oestreich und Preussen. Dieses Land ist im Allgemeinen fruchtbar an den nöthigsten Produkten; vorzügliche Handel- und Industriegegenstände sind hier, wie im Herzogthume Kleve, Leinwand, Leder; es hat einen Umfang von ungefähr 36 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 70000 Seelen.

Das Jülicherland, das dem Kurfürsten von der Pfalz zugehörte, ist weit wichtiger; es ist eines der fruchtbarsten Länder an jeder Art nützlicher Erzeugnisse, hat Ueberfluſs von Eisenbergwerken, Steinkohlen.

Man fabrizirt hier Leinwand, Tücher, Messing Eisenwerk, Nadeln, Fingerhüte.

Es hat im Umfang 130 Quadratmeilen, und 280000 Einwohner.

Das Kurfürstenthum Köln, dessen ehemaliger Herr ein jüngst verstorbener Prinz aus dem Hause Oestreich war, ist eine Erdzunge längs dem Rheine. Es ist ein reiches und fruchtbares Land. Seine Industrie besteht vorzüglich in den Leindwand-Fabriken; aber eine

der Hauptquellen seines Reichthumes und seiner Wohlfahrt waren die beträchtlichen Vortheile, die es aus dem Rheinhandel und der Schiffahrt zog. Vortheile, die es durch eine unkluge Einrichtung des fränkischen Direktoriums vom 6ten Jahre fast gänzlich verloren hat, und die es nothwendig wieder finden mufs, und leicht wieder finden kann, wie wir diefs, wenn wir an diesen wichtigen und vornehmsten Theil unserer Denkschrift kommen, erörtern werden.

Das Kurfürstenthum Köln hat einen Umfang von 57 Quadratm., und begreift 160,000 Seelen.

Das Herzogthum Limburg war ein Eigenthum des Kaisers. Es ist ein reiches Land an Viehfutter, an Vieh und auch an Früchten; wie wohl nicht in einem so grofsen Ueberflufse, als die vorigen Staaten. Es giebt da Gerifs- oder Steinkohlenhütten, auch Tuchfabriken, die in grofsem Rufe stehen, und einen bedeutenden Handlungsgegenstand ausmachen. Es hat 54 Quadratmeilen, und 80,000 Einwohner.

Das Markisat Franchimont, und das Fürstenthum Stavelot gehörten, ersteres dem Fürstbischofe von Lüttich; das zweite dem Abten von Stavelot, der Reichsfürst war. Dieser, auf dem rechten Ufer der Maas gelegene Theil des alten Lütticher Gebietes, hat überflüssige Produkte und viele Gerilshütten. Die Industrie bearbeitet Eisen, Tuch und Leder. Er hat 70 Meilen im Umfange und 90000 Bewohner.

Das Herzogthum Luxembourg gehörte dem Hause Oestreich. Ist es gleich nicht sehr fruchtbar; so giebt es doch hier ansehnliche Schaafzuchten, und daher einen einträchtlichen Wollehandel. Unter einer andern Rüksicht macht der Ueberflufs an Gebüschen es noch zu einem kostbaren Lande. Sein Umfang enthält 360 Quadratmeilen, und 350000 Bewohner.

Das Kurfürstenthum Trier besafs der Kurfürst und Erzbischof dieses Namens. Dieses an Wein, Eisenhütten, Schiefersteinen, Marmor, und ziemlich viel Früchten, reiches Land hat 160 Quadratmeilen, und 130000 Bewohner.

Die Pfalz, und der Antheil der Bisthümer Worms, und Speier, das Herzogthum Zweibrükken, Bingen, Mainz, und der Theil dieses Kurfürstenthumes, mit einigen Theilen dazu angränzenden Länder, bilden einen Umfang von 400 Quadratmeilen, und eine Bevölkerung von 560000 Einwohnern.

Dieses Land ist überaus fruchtbar; hat gutbeschaffene Eisenschachten; auch bearbeitet man einige ergiebige Quecksilber Bergwerke.

Das Gebiet Nimwegen endlich, und der Theil, der auf der rechten Maasseite gelegenen Grafschaft Namur, haben 27 Quadratmeilen, und 27000 Einwohner.

Diefs ist die Uebersicht, der Länder, die, mit des Herzogthums Limburg, des Fürstenthums Stavelot, und eines Theiles von Luxemburg, die jetzigen vier vereinigten Departemente des linken Rheinufers ausmachen.

Ihre Bewohner sind ämsige, treue Leute, die jeden Industrienzweig bearbeiten, den ihnen ihre Produkte, ihre Konsumtionen, und ihre ankaufenden Nachbarn übrig lassen. Sowohl in Deutschland als in den Niederlanden trieben sie einen beträchtlichen, sichern Handel auf einem an jeder Art der ersten Bedürfnisse und Konsumtionen fruchtbaren Boden. Wir werden sehen, wie man ihnen diesen wiedergeben, ja noch durch einige leicht herzustellende Kommunikationen, und vorzüglich durch die Aufhebung der durch das Direktorium unbesonnener Weise an dem Rheinufer angelegten Fiskalhindernisse vermehren könne. Wir wollen aber eine Bemerkung voranschikken über die Eintheilung dieser Länder in vier Departemente.

Nro. II.

Theilung, und Gränzbeschränkung der vier neuen vereinigten Departemente.

Es gehört nicht zu unserm Plane das Mangelhafte anzumerken, das die gegenwärtige Gränzabtheilung der vereinigten Departemente des linken Rheinufers mit sich führen konne, noch eine andere Territorialtheilung vorzuschlagen. Wir müssen uns auf die Darstellung ihres dermaligen Zustandes, und auf topographische Uebersicht beschränken, in der Erwartung der über diesen Gegenstand von der Regierung, gemäs dem Gesetze vom 18ten Ventos 8ten Jahrs angeordneten Arbeit.

Die zwischen der Maas, der Mosel und dem Rheine begriffenen Länder bilden vier De-

partemente; das Ruhr - das Saar - das Rhein- und Mosel - und das Donnersberg - Departement. Lafs wir mit demjenigen anfangen, das am meisten gegen Norden liegt.

Wir wollen nicht den Territorial-Umfang von jedem Departemente bestimmen. Um davon genaue Kenntnifs zu erhalten, müssen wir die Beendigung der grofsen Karte über diese Departemente, und der obenbemeldeten Arbeit erwarten.

1. Das Ruhrdepartement ist in vier Bezirke getheilt, nämlich: Achen, Köln, Krevelt, Kleve, und in zwei und vierzig Kantone.

Seine Bevölkerung wird von einigen auf 587,348 Seelen angegeben; aber nach einer bessern Berechnung, schätzet sie der Bürger Shée auf 670,000 Bewohner.

2. Das Rhein- und Mosel-Departement ist in drei Bezirke getheilt, nämlich: Koblenz, Bonn, Simmern, und in ein- und dreifsig Kantone.

Seine Bevölkerung beträgt nach den öffentlichen Listen 261,000 Personen, eine Angabe, die jenen des Bürgers Shée entspricht, der über diese Gegenden hinlängliche Kenntnisse haben konnte.

3. Das Saardepartement ist in vier Bezirke getheilt, Trier, Saarbrük, Birkenfeld, Prüm, und in vier und dreifsig Kantone. Seine Bevölkerung, beläuft sich nach den Angaberegistern auf 300000 Bewohner, und nach Br. Shée auf 280000.

4. Das Departement vom Donnersberg ist in vier Bezirke getheilet, Mainz, Speier, Kaiserslautern und Zweibrükken, und in sechs und dreifsig Kantone.

Die Bevölkerung steigt nach den gemachten öffentlichen Schätzungen auf 400000 Bewohner. Genauere Beobachtungen haben den Br. Shée vermocht sie nur auf 390000 anzuschlagen.

Also bilden die vier vereinigten Departemente des linken Rheinufers nach Shée eine Bevölkerung von 1,500,000 Bewohnern.

Nro. III.

Verhältnifs der Bevölkerung gegen das Gebiet in diesen vier Departementen.

Wir haben oben gesehen, dafs der Territorialumfang der von Frankreich eroberten Länder zwischen Maas, Mosel und Rhein durch den Bürger Roberjeot auf 1330 Quadratmeilen geschätzet war.

Aber einige mit in diesem Umfange einverleibten Länder machen dermal einen Theil des Ourthe Departements aus, nämlich das Herzogthum Limburg, das Markisat Franchimont und das Fürstenthum Stavelot, ein Theil des Herzogthums Luxemburg. Diese machen zusammen einen Umfang von 180 Quadratmeilen. Hiervon mufs man 1330 abziehen, so bleiben 1150 Quadratmeilen.

Theilet man nun 1600,000, den Betrag der Bevölkerung der vier Departemente, durch 1150, so ist der Quotient 1304 1/3. **

Also bietet eine gemeine Quadratmeile der vereinigten Departemente 1304 Individuen, 1/3 auf die Quadratmeile, eine Bevölkerung, die mit den befsten und fruchtbarsten Gegenden Europens vergleichbar ist.

Uebrigens sind die vereinigten Departemente nicht nur interessant durch ihre Bevölkerung; sie sind es auch durch die Hilfsquellen, die ihr Anbau, ihre Erzeugnisse, ihre mehr als 1 Million Morgen betragende Büsche, und der Kunstfleifs der Bewohner, dem innern Konsumtionshandel sowohl, als jenem mit dem Auslande darbieten. Diefs erklärt gemäfs unserm Vorhaben, der folgende Paragraph.

PARAGRAPH II.

Von den Produkten, dem Kunstfleifse, dem Handel, der vier neuen Departemente des linken Rhein-Ufers.

1) Das Ruhrdepartement ist, wie wir schon bemerkt haben, fruchtbar an gutem Korn; man schätzet, dafs man beinahe zwei Drittel mehr sammelt, als zur Konsumtion der Bewohner nöthig ist.

Die Holländer pflegten immer einen be-

Anmerk. ** Der Uebersetzer findet den Quotient: 1391 7/23.

trächtlichen Theil davon zu ziehen. Auch ins Kleverland, ins Herzogthum Berg, in die Grafschaft Gemark auf das rechte Rheinufer wird es reichlich ausgeführet.

Nebst diesen Ausfuhren, wird noch vieles in Branntweinbrennereien verbrauchet.

Diese Kornfruchtbarkeit des Ruhrdepartements ist fast jedem Lande des linken Ufers gemein, sie war, als der Krieg am Niederrhein dauerte, zur Verproviantirung der Sambre - Maas - Rhein - und Moselarmeen hinreichend, so zwar, daſs noch immer dort Ueberfluſs an Lebensmitteln herrschete.

Die Bemerkung machte schon vor uns der Volksdarsteller Roberjeot, in dem der Nationalkonvention im dritten Jahre übergebenem Berichte; er beweiset, wie zurükhaltend die Verwaltung in dem Verbote der Fruchtausfuhr in diesen Departementen seyn müsse, weil die Früchte einen Hauptheil ihres Reichthums, und den beträchtlichsten Zweig ihres Handels ausmachen. Doch dieser wichtige Stof fodert gröſsere Entwikkelung; wir wollen also darauf in einem besondern Abschnitte kommen.

Das Ruhrdepartement ist zudem reich an Flachs, daraus sehr schönes Tuch verfertigt wird, an Viehweiden, Gerishütten; seine Industrie ist beträchtlich, und beschäftigt eine Menge Arbeiter.

Achen, der Hauptort des Departements, eine Stadt von 25,000 Seelen, unterscheidet sich im Handel durch seine Tuchmanufakturen.

Sie wetteifern in der Beschaffenheit mit den Tüchern, die die Engländer für die Levante fabriziren, und in Friedenszeiten werden starke Parteien ausgeführet. Auch macht man dort gemeine Tücher, die für Deutschland, Polen, Dänemark bestimmt sind.

Man findt auch in Achen und Burtſcheid Fabriken von Nadeln, die so gut und fein wie die Englischen sind. Viele Mühlen sind täglich mit ihrer Verfeinerung beschäftigt.

Bekanntlich fabrizirt man in Stollberg Tücher, aber vorzüglich Draht und Platten von Messing.

Düren und die Gegenden bieten Papiermühlen, Eiserschmelzhütten dar. In Lennersdorf giebt es auch eine Kanonengieſserei. Krevelt ist durch seine Fabriken in Seide, sammetne Bänder, Tuch, Siamois, Barchent, wovon ein groſser Theil nach Frankreich abgesetzt wird, bekannt.

Die Fabriken der von der Layenschen Familie allein verschaffen Arbeit für eine Menge Leute; man macht hier Maschinen nach englischen Mustern, sie sind sehr erfinderisch, und sehr geeignet, Werke zu vervollkommenen, ohne den Preis zu vermehren.

In den Gemeinden Viersen, Ahlen, Bracht, Dülken, und Neersen fabrizirt man auch sammetne Bänder, aber vorzüglich Tücher, unter denen einige so fein sind, daſs man einer Spinnerinn bis 40 Frank für ein Pfund Garn bezahlt,

Man kennet den Ruf der in Gladbach bearbeiteten, und nach Damastart gewebten Leinwand. Die Gemeinde Odenkirchen ist gleichfalls bekannt durch ihre Siamois und Seidefabricken, die dort vor einigen zwanzig Jahren von der Bongeter Familie errichtet wurden. Diese Anstalten beschäftigen eine groſse Anzahl Arbeiter.

Das Kleveland leidet viel durch die Stokkung des Fruchthandels, dieſs ist wohl sein vornehmster und fast einziger Handel.

Geldern, an der sogenannten *Fossa Eugeniana*, diesem die Maas mit dem Rheine verbindenden Kanale, wovon wir unten reden werden, hat eine für den Handel vortheilhafte Lage. Man macht hier, so wie in den umliegenden Gegenden, gemeine Tücher, Leinwand, Leder, und treibt damit einen ziemlichen Handel mit dem Auslande.

Endlich Köln liegt vollkommen gut, um einen groſsen Handel zu treiben, den ihm aber das reiche Ufer entziehen wird, wenn man nicht frühzeitig durch zwekmäſsige Mittel diesem Uebel steuert. Es ist in jeder Betrachtung eine wichtige Stadt, sowohl für das Interesse der vereinigten Departemente, als für Frankreich überhaupt.

Seine Lage auf dem linken Ufer macht es zum bequemen Waarenmagazine, und zur Freistätte, wo die Schiffe ankommen, die den Fluſs herauf, oder abwärts fahren. Die Bewegung, das Leben, die Wohlthaten, die diese Art Handels für Köln darbietet, hatte daraus eine an Kapital reiche Stadt gemacht, die dabei noch in einem groſsen Kredite stand. Es hängt von der Regierung ab, ihr diese Vortheile wiederzugeben, und daraus eine gewiſse Art von natürlichem Stapel zu machen für die Schiffer und Rheinkommissär.

Nebst diesem Handel, den Köln durch die

Waaren-

Waarenniederlage erhält (Commerce d'entrepôt) und den ihm diese seine Lage zuzieht, treibt es noch einen besondern Handel mit Rhein- und Moselweinen, mit selbst fabrizirten Spitzen, Tabak, Bändern, und gar mit jenem geistreichen Liqueur, genannt kölnisch Wasser, das durch seinen vielfachen Gebrauch eine mit Recht akkreditirte Aufnahme in Europa hat.

2. Das Rhein- und Moseldepartement ist nicht so reich an Frucht, als das Ruhrdepartement, weil es dort mehr Berge und Wälder giebt, indeſs ist es allgemein bekannt, daſs es nebst der Konsumtion der Bewohner, noch einen ansehnlichen Ueberfluſs zur Ausfuhr darbietet.

Man findt dort auch Bauholz, ansehnliche Gerstberge, Pfeifenerde, Marmorbrüche, Mühlsteine, Salzgruben, Bau- und Tufsteine.

Dieser Tufstein, den man für ein Produkt längst erloschener Vulkane hält, scheint dem Rhein- und Moseldepartement anzugehören, wenigstens trift man ihn besonders in den Bergen zwischen Bonn und Koblenz, vorzüglich in Burgbract in groſser Menge an. Er verdienet seiner Wichtigkeit wegen, daſs wir etwas positives über den Nutzen sagen, den man daraus zu ziehen pflegt.

Dieser Stein ist ein beträchtlicher Handlungsgegenstand mit den Holländern; die Leichtigkeit ihn über den Rhein zu führen, hat den Gebrauch desselben in den vereinigten Provinzen ausgedehnet; er ist auch bei den dortigen Dammarbeiten, und den Bauuntern hmungen, die gewöhnlich in die ein Lande unter dem Wasser geschehen, unentbehrlich.

Der aus diesem zerriebenen Tufsteine gemachte Kütt hat diese Eigenschaft, daſs er, während jeder andere sich leichtlich unterm Wasser auflöset, immer härter wird, und sich, so zu sagen, durch die Zeit petrifiziret (versteinert)

Holland verbraucht davon jährlich zehn bis zwölf tausend Maſs, und nebst einer Summe von mehr als dreihundert tauſend Frank, die wir alle Jahre aus diesem Lande blos wegen diesem Gegenstande ziehen, beschäftigt die Ausgrabung und Aufladung des Tufsteines eine groſse Anzahl Bergbewohner, die seit langer Zeit an derlei Arbeit gewöhnt, und mit keiner andern bekannt sind. (*)

Dieses Departement zeugt auch herrliche weisse Rhein- Mosel- und Naheweine.

Der rothe Aarwein ist vorzüglich geschätzt, und verdient es zu seyn. Diese Weine bilden einen sehr wichtigen Handlungszweig; sie werden alle Jahre häufig nach Westphalen, Preussen, Holland ausgeführt.

Koblenz, Hauptort des Departementes, am Zusammenfluſs der Mosel, und des Rheines, ist dazu gemacht, um eine der ersten Handlungsstädte der neuen Departemente zu werden, besonders durch die Handlungsverhält-

(*) Um einen Kütt aus diesen Tufsteinen zu machen, muſs man sie zu Pulver stoſsen. Zu dieser Absicht lieſsen die Holländer Mühlen bauen. Ein Industrieliebhaber, der Eigenthümer, und Besitzer von Steinbrüchen war, der Baron von Bouscheid war der erste, der bei der Berechnung, daſs der Ertrag der Handarbeit im Lande selbst gewonnen werden konnte, eine Mühle bauen lieſs, die die Tufsteine vor ihrer Versendung nach Holland zermalmete. Die Holländer beklagten sich darüber bei ihrer Regierung. Diese machte, in der Vergessenheit, daſs dieser Artikel ihnen unentbehrlich wäre, den unklugen Streich, die gemahlenen Tufsteine mit einer Auflage zu beschweren, indeſs die Ungemahlenen von dieser Auflage frei waren Die Kurfürsten von Köln, Trier, und Kurpfalz verdroſs diese Maſsregel, und um sich an den Holländern zu rächen, kamen sie miteinander überein, eine Auflage von 6 Reichsthalern von jedem gewöhnlich zwei Maſs haltenden Tufsteinwagen zu fodern, der mit ungemahlenen Tufsteinen in der Folge aus dem Lande gienge; diese Auflage wurde in Köln gehoben, und ihr Betrag in drei Theile so vertheilet, daſs jeder der besagten Kurfürsten ein Drittheil bekam. Der Kurfürst von der Pfalz, der selbst keine Steinbrüche besaſs, hatte den dritten Theil der Auflage als Schützer der der ehemaligen Prinzessin von Essen gehörigen Lande. Diese Auflage besteht noch, und was sonderbar dabei ist, der Kurfürst von der Pfalz, der nach dem Lüneviller Frieden keine suveräne Macht auf dem linken Ufer mehr ausübet, hat noch immer sein Drittheil, das sich ungefähr auf 20 bis 21000 Frank belaufen kann. Die beiden andern Drittheile werden immer in Köln gehoben, und fallen in die Kassa des Brücken- und Straſsenbaues im Ruhrdepartemente; während sie in die Kassa des Rhein- und Moseldepartementes kommen müſsten, denen es an den nöthigen Fonds zu den dringendesten Ausbesserungen fehlet.

nisse, die die Mosel ihm mit dem Innern verschaffen wird; aber dieser Wohlstand kann nur das Resultat der Unterdrükkung des für das linke Rheinufer in Köln errichteten Stapelrechtes, und vorzüglich der unumgänglich nothwendigen Modifikationen in den dießseitigen Douanen seyn, deren wirkliche Einrichtung allen Handel auf das rechte Flußufer, aus den unten folgenden Grundursachen, zurükstößt.

Man findt im nämlichen Departemente die Salzgruben von Kreuznach, sie sind sehr beträchtlich, und bringen in mittelmäßigen Jahren bei 50,000 Zentner Salz. Sie gehören der Regierung, die daraus 221000 Frank zieht.

Der Kanton Stromberg bietet noch Eisenbergwerke, Eisenhämmer, Hüttenwerke, Marmorbrüche, Kalksteine, Lohgerbereien, Papiermühlen dar.

Bonn, eine Stadt von 10000 Bewohnern, war die Residenz des Kurfürsten, seine Universität war berühmt, seine Professoren der schönen Wissenschaften, der Philosophie, der Arzneikunde standen in einem großen Rufe, ihrer Kenntnisse und ihrer Talente wegen; die meisten sind noch da, und haben bis diesen Augenblik nicht aufgehört, den nämlichen guten Ruf, die nämliche Achtung zu verdienen.

Diese Stadt hat mehr als eine andere der Departemente durch den Krieg und die Regierungsveränderung gelitten.

Ihre Lage zwischen Köln und Koblenz und in einer ziemlichen Nähe zwischen beiden, erlaubet ihr nie, eine Handelsstadt zu seyn.

Aber die Annehmlichkeiten ihrer Lage in Mitte der vier Departemente, ihr prächtiges Schloß, ihr Ruhm in Deutschland als ausgezeichnete Universität, die andern Vortheile, die sie für den Unterricht darbietet, der Kräutergarten, ihr Anatomiehaus, beträchtliche Einkünfte, die aus den zu den ehemaligen Schulen gehörigen Stiftungen herkommen, alles giebt Anlaß zu glauben, daß die Regierung sie zur Errichtung einer Oberschule und zu einem Unterweisungsorte wählen wird, der, wie zuvor, die Jugend aus einem Theile Deutschlandes dahin ziehen wird.

Auch läßt sich annehmen, daß ihr prächtiges Schloß zur Niedersetzung eines Appellationsgerichtes vortheilhaft angewendet werden könnte. Man würde dort alle erfoderliche Bequemlichkeiten finden, ohne dabei noch in Anschlag zu bringen, daß der Sitz eines Gerichtshofes natürlich an seiner Stelle in einer Stadt zu seyn scheint, wo die Kultur der Wissenschaften, der Moral u. der Rechtgelehrsamkeit blühet. Ihre geographische Lage spricht auch zu Gunsten einer solchen Anstalt.

3. Das Departement vom Donnersberg ist reich an Korn, man schätzet, daß die beiden Bezirke Mainz und Speier, in mittelmäßigen Jahren nach Abzug der Konsumtion, einen Ueberfluß von 240000 Zentnern geben.

Die Kornärnte im Bezirke von Kaiserslautern kömmt beinahe der Konsumtion bei, der Zweibrükker Bezirk hat gewöhnlich einen Mangel von 12000 Zentnern, diesen Mangel ersetzet bei der Konsumtion der Ertrag der Erdäpfel und des türkischen Weizens. Man zieht auch einen Theil Frucht aus den Meurthe- und Mosel-Departementen, so daß wirklich das Departement vom Donnersberg ein Uebermaß von 230000 Zentner Korn zur Ausfuhr übrig hält.

Dieser Ueberfluß wurde vor dem Kriege an die Städte des rechten Rheinufers verkaufet, und zog jährlich dem linken Ufer eine Summe von beinahe zwo Millionen an baarem Gelde zu, auch da man den Zentner nur auf acht Frank, das heißt, ungefähr auf 20 Frank das Pariser Malter, berechnet.

Dieses Departement besizt zudem noch Berg- und Hüttenwerke, Salzgruben, Manufakturen, die alle durch den Krieg darniederliegen, aber noch mehr durch die schlechte Verwaltung der Douanen auf unserm Rhein-Ufer, welche dem Handel und der Ausfuhr der Handlungsgegenstände im Wege stehen.

Unter den Bergwerken dieses Departementes, bemerket man vorzüglich das Queksilberbergwerk im Kanton Obermoschel, genannt Moschellandsberg, wo man seit dreihundert Jahren bis 15000 Pfund an Queksilber jährlich benutzet. Es giebt auch noch ein anderes, das ergiebiger ist, nämlich Dreykönigszug. Dieß brachte vor dem Kriege 20000 Pfund Queksilber, und eine Summe von 43000 Frank.

Die Salzgruben in den Gegenden von Türkheim geben das Jahr bei 12000 Zentner Salz.

Bei Lauterekken giebt es eine Steinkohlgrube, die jährlich bei 30000 Waagen Steinkohlen liefert.

Mainz, der Hauptort dieses Departementes, hat die glüklichste Lage um mit Deutschland Handel zu betreiben, und hier eine der ersten Waarenniederlagen für Frankreich zu errichten; aber um diesen Zwek zu erreichen, müſste die Stadt, wie man leicht begreift, keine Festung bleiben, und die Douanen müſsten groſse Modifikationen leiden.

4. Das Saardepartement ist zwar durch die Fruchtbarkeit seines Gebietes so wichtig nicht als die Ruhr-Rhein- und Moseldepartemente; doch ist es darum nicht minder wichtig durch seine Bleibergwerke, seine Eisenhämmer, seine Steinkohlgruben, und seine Weine, die unter dem Namen: Moselweine bekannt sind.

Seine Bevölkerung beträgt 280000 Bewohner; wovon die meisten sich mit den Bergarbeiten, den in Trier und anderwärts errichteten Tuchfabriken, mit den im Departemente häufig vorhandenen, und thätigen Eisenöfen und Salzgruben beschäftigt sind.

Das Saardepartement ist zudem interessant durch seinen Vorrath an Holz, das, wie das Eisen, die Weine, und Steinkohlen, über die Saar- und Mosel ausgeführt wird, und einen beträchtlichen Handelsgegenstand mit Holland und Niederdeutschland machet.

Dieses Departement ist übrigens noch reich an Vieh, vorzüglich an Hämmeln, und der Prummerbezirk liefert herrliche Pferde. Es giebt mehrere Gips- und Kalkbrüche. Der Kalk ist hier vortreflich, und wird bis in Gelderland verschikket.

Beobachtungen über das Fruchtausführungs-Verbot der vier vereinigten Departemente.

Aus dem, was wir in der staatistischen Uesicht der vereinigten Departemente gesagt haben, konnte man sehen, daſs die Kornärnte durchgehends beträchtlich ist, dieser Wohlstand hängt davon ab, daſs zu jeder Zeit der Fruchthandel frei dieſs- und jenseits des Rheines betrieben werde. Die Feldbauer und Eigenthümer, aufgemuntert durch den Verkauf dieses Lebensmittels, haben sich vorzugsweise dem Fruchtbaue gewidmet; daraus entsprossen groſse Vortheile für das Land, eine Quelle unerschöpflicher Reichthümer, und ein Ueberfluſs von Produkten, der nur in so weit Werth haben kann, als die Freiheit in der Ausfuhr ihm reichlichen Absatz im Auslande erlaubet.

Kenner der vereinigten Departemente wissen, daſs die Kornärnte gewöhnlich die Konsumtion um zwei Drittheil übersteigt, das heiſst: daſs man hier nur ein Drittheil der geärnteten Frucht verbrauchet, und das übrige immer ein sehr vortheilhafter Handelsgegenstand ist.

Eine Probe davon liefert der Bericht Roberjeots; der Repräsentant sagt: man kann sich einen richtigen Begriff von der Fruchtbarkeit des Bodens (der vereinigten Departemente) machen, wenn man weis, daſs die Holländer aus diesen Gegenden eine groſse Menge Frucht ziehen, daſs gemeinlich viel nach Frankreich geht, und noch für das Herzogthum Berg, die Grafschaften Mark, Fim, und andere Länder des rechten Rheinufers Ausfuhren geschehen. Die Gegenwart zwoer Armeen hat diese Ausfuhr nicht gehemmet; die Einwohner verproviantirten beide Armeen.

Ungeachtet dieser ungeheuren Konsumtion brauchte man, wie vor dem Kriege, die nöthige Frucht zum Bierbrauen, ein gewöhnliches Getränk bei den Einwohnern. Ein groſser Theil diente auch zum Brantweinbrennen, dessen Gebrauch im Umfange der eroberten Länder sehr gemein ist. Man hält für ausgemacht, daſs das Land zwei Drittheil mehr hervorbringt, als zur Komsumtion nöthig ist.

Die Frucht, und die Viehzucht machen also den Reichthum der Bewohner der vereinigten Departemente; der Absatz der erstern in Holland und auf dem rechten Ufer ermunterte den Akkerbau, und brachte viele baare Münze für andere Industriezweige, und für den Handel in Umlauf. Die Versetzung der Douanen an das Rheinufer, die die Freiheit des ausländischen Verkaufs zerstört, beeinträchtigt diese Departemente über die Maſsen, und beraubet sie des reichesten und vortheilhaftesten Handlungszweiges.

Ein Staat kann aus zween Gründen die Fruchtausfuhr verhindern, 1tens, um sie zur

eigenen Konsumtion zurükzuhalten, 2tens, um sie dem Feinde zu entziehen.

Man ist gemeinlich darüber einig, und Roberjeot, dessen Zeugniſs verdachtlos ist, hat es der Nationalkonvention versichert, daſs der Fruchtertrag die Konsumtion in den vier Departementen in einem hohen Grade übersteigt. Es ist ebenfals erprobet, daſs das nämliche für das Ganze nunmehr mit Frankreich vereinigte Belgien gilt; also ist es unbezweifelt, daſs dermal in Frankreich der Fruchtvorrath grösser als die Konsumtion ist, und man folglich damit einen Handel ins Ausland treiben kann.

Doch laſs uns mit einigen das Gegentheil annehmen, daſs das alte Frankreich nur einen schwachen Ueberfluſs hat; wird man durch das gänzliche Verbot der Ausfuhr den Zwek erreichen, dem Fruchtmangel zu steuern? man kann das Gegentheil behaupten, weil eben diese Masregel das Uebel anstatt es zu vermindern, nur vermehren muſs; vorzüglich in Departementen, die eine den bemeldeten ähnliche Lage haben.

In der That, damit der Feldbebauer die Kosten des Anbaues bestreiten könne, und sich zur Vervielfältigung seiner Produkte ermuntert fühle, muſs er versichert seyn, daſs er leicht, und in gehöriger Zeit den nach Abrechnung der gewöhnlichen Landeskonsumtion noch übrigen Aerntebetrag verkaufen könne. Nun, die Ausfuhr der Lebensmittel untersagen, das heiſst, ihm verbieten, mehr zu verkaufen, als die innere Bevölkerung zur Konsumtion nöthig hat. Der Erfolg davon ist, daſs er in der Folge nur diese Quantität erarbeite, und bei einer mittelmäſsigen Aernte Verlegenheit und Theurung entstehe; ein Umstand, der sich nicht ereignet hätte, wenn der Feldmann, der, in der Absicht für eine unbestimmte Summe den Ertrag seiner Aernte zu verkaufen, das Land bauete, für das Innere das hätte liefern können, was er gewöhnlich für das Ausland verkaufet.

Es ist also nicht wahr, daſs das Verbot von der Ausfuhr der Erdprodukte den Ueberfluſs daran mit Gewiſsheit herbeiführt; es ist im Gegentheile weit gewisser, daſs es eben delswegen, weil es die Kultur entkräftet, und dem Gewinnste des Landbauers Schranken setzet, in den zur Konsumtion nöthigen Lebensmitteln einen wesentlichen Abgang zeuget; und wollte man behaupten; diese Folge wäre im strengen Verstande nicht anwendbar auf die Provinzen, die durch Kanäle oder Flüsse leicht ihren Ueberfluſs von einem Ende Frankreichs ans andere bringen, denselben in minder fruchtbare Gegenden ausführen, und also einen sichern und vortheilhaften Absatz der Waare finden können; so ist es nicht weniger gewiſs, daſs sie vollkommen auf die Departemente passet, die, wie die unsrigen, alle ihre Gemeinschaft mit dem Auslande leicht haben, aber die Gemeinschaft im Innern nur durch lange und mühesame Transporte befördern können.

Diese Betrachtungen scheinen uns hinlänglich, um einsichtvollen Männern zu zeigen, daſs das gänzliche, und uneingeschränkte Verbot der Kornausfuhr in den vereinigten Departementen nicht zur Erreichung des vorgehabten Zwekkes beiträgt. Es heiſst vielmehr den Akkersmann in Armuth bringen, den Handel in diesen Gegenden zernichten, den Fruchtpreis willkürlich heruntersetzen, und für den Augenblik mit Mühe einen Ueberfluſs erzwingen, mit der unvermeidlichen Gefahr, nach etlichen Jahren dort wirklichen Mangel herrschen zu sehen, wo man ehedem nur Ueberfluſs kannte.

Wenn die vereinigten Departemente des linken Rheinufers schöne und groſse Kanäle hätten, die mit dem Innern Gemeinschaft unterhielten, so würde zweifelsohne die Verführung ins Ausland grundlos seyn, vom Augenblikke an, daſs man Frucht im Innern nöthig hätte; aber dann würde sie auch bestandlos, und ihr Verbot überflüssig seyn.

Laſs uns nun sehen, ob wir durch das Verbot der Ausfuhr die Verproviantirung unserer Feinde hindern. Ich will nicht gleich anfangs sagen, wie unpolitisch und unklug es sey, sich selbst eines vortheilhaften Handels mit neutralen Nachbarn zu berauben, um einem entfernten Feinde den Ankauf einiger Lebensmittel zu verwehren, daran wir einen Ueberfluſs haben, der nicht besser als zur Herbeiziehung des ausländischen Geldes verwendet werden kann.

Ich will nur bemerken, daſs dieses Verbot die Verproviantirung des Feindes nicht hindert.

Ich

In der That kann man, seit dem Kontinentalfrieden, nur England unter die Feinde Frankreichs zählen. Recht! Was ist in Hinsicht auf diese letzte Macht geschehen? Durch unser Verbot, Korn über die Gränzen der Departemente des linken Rheinufers gehen zu lassen, haben wir die Engländer gezwungen zu den Kornmärkten von Danzig, Memel, Königsberg Zuflucht zu nehmen, und in Polen, Preussen, Rufsland ansehnliche Geldsummen auszuschütten, die zu uns für unsere auf den Speichern der Ruhr- Rhein- Mosel- und Donnersbergsdepartemente aufgehäufte Früchte hingeströmt wären. Wir nöthigen sie zwar, ein wenig theurer zu zahlen; doch hindern wir sie nicht, die nöthige Frucht zu finden, noch eine grofse Menge ihrer Waaren abzusetzen; wir hindern nicht, dafs unsere Früchte an dem Rheinufer im niedrigsten Preise bleiben, da sie sich in den deutschen Staaten in einem guten Preise erhalten, und den Fiskus, und den Landmann bereichern.

Wir wollen nicht auf die kindische Furcht antworten, dafs der Feind durch die Abholung unserer Frucht uns aushungern werde. Er kann nur das abholen, was an unserer Konsumtion überschiefst. Nun ist nichts so leicht, als die Ausfuhr den Augenblik zu verbieten, wo das Malter Korn auf einen bestimmten, und durch die Regierungsordnung festgesetzten Preis gekommen ist; so haben die Engländer selbst die Ausfuhr so lange erlaubet, und gar befördert, als die Frucht unter dem bestimmten Preis war.

Bei einer Verwaltung sind die allgemeinen Mafsregeln oft kraftlos; sie sind etlichemal sehr gefährlich; man mufs sie nach einem gewissen Ebenmafse anwenden auf Ort und Zeit, auf die Bedürfnisse der Personen, und Gegenden passend machen.

Aus dem Besagten sieht man 1) dafs überhaupt das gänzliche Verbot der Fruchtausfuhr nur die Wiedererzeugung davon vermindern kann, indem es den ausländischen Verkauf des nach der Konsumtion vorräthigen Ueberflusses unmöglich macht; 2) dafs dieses Verbot desto schlimmer und drükkender für die vereinigten Departemente ist, da hier die jährliche Konsumtion zuversichtlich nur das Drittheil der Aernte ausmacht, und der Abgang an inländischen Gemeinschaften keinen sonstigen Weg zur Veräusserung der andern zwei Drittheile, als den Weg der Ausfuhr ins Ausland übrig läfst; 3) dafs dieses Verbot die Verproviantirung des Feindes nicht hindert, weil er diese auf andern Fruchtmärkten besorgt, und, wenn er aus Noth die Frucht ein wenig theurer bezahlen mufs, wir dennoch unserer Seits der gewissen Vortheile dieses Handels beraubt werden.

PARAGRAPH III.

Von den Hindernissen, die durch die Douanen-Einrichtung dem Handel, der Rheinschiffahrt in den vereinigten Departementen des linken Flufsufers angelegt werden.

Zwo Arten von Handel tragen zum Wohlstande, zur Blüte der vereinigten Departemente des linken Rheinufers bei: 1) Der Handel mit den Produkten des Bodens, und der Industrie des Landes; 2) der Transitohandel auf dem Flusse selbst.

Wir Wollen hier nicht wiederholen, was wir von der Wichtigkeit, und dem Umfange des erstern gesagt haben; wir wollen nur hinzusetzen, dafs die bishiehin zwischen den Ländern des linken, und jenen des rechten Rheinufers bestehenden Handlungsverhältnisse nicht so sehr von der Eintracht der beiderseitigen Regierungen, als von den Bedürfnissen derselben herkamen.

Die auf dem linken Ufer gelegenen Jülicher, Klevischen, und Kölnischen Lande haben Korn, Bergwerke; sie liefern die nöthigsten Lebensmittel an die Länder des rechten Ufers, die ihnen dafür Steinkohlen, Stahl, Hanf, Baumwolle, Tabak, Garn, Leinwand, Trag- und Kramwaaren geben.

Das Innere von Frankreich führt dahin Weine, Branntwein, Baumöl, Gegenstände

des Luxus, und dieser gegenseitige Handel mufs noch eine neue Thätigkeit durch die Erwerbung der Länder am linken Ufer bekommen, die den Waaren eine Ueberfahrt, und viele Umwege entbehrlich macht; wodurch die Transportkosten vermehrt wurden.

Wir werden auf die Wichtigkeit dieses Handels, auf die Mittel, ihn zu vermehren, und ihn an den fränkischen und Rheinhandel überhaupt zu knüpfen, zurükkommen, wenn wir vom Handel dieses Flusses, und den Gemeinschaften mit dem Innern reden.

Der Transitohandel ist zwar in gewissen Betrachtungen so wichtig nicht, jedoch ist er, durch die langjährige Unterhaltung der Beschäftigungen, woran er die Bewohner des linken Ufers gewöhnt hat, und die Vortheile, die er ihnen verschaffet, einer der Gegenstände, welche die ernsthafteste Aufmerksamkeit der Regierung verdienen. Da er sich nicht wesentlich an die Produkte des einheimischen Bodens, oder an eine National-Industrie hält; so kann ein unkluges Fiskalbenehmen, die schlechte Verwaltung bei den Douanen ihn für immerhin zernichten, und das ist die Gefahr, die uns diesen Augenblik drohet.

Dieser Transitohandel geschieht einzig mit Waaren, welche die ausländischen Kaufleute den Strom ab- und aufwärts verführen; die Kaufleute des Landes, wo diese Waaren vorbei fahren, nehmen keinen andern Theil daran, als die Sorge, die Fahrt zu erleichtern, die Verladungen aus einem Schiffe ins andere zu befördern, die Bezahlung der Schiffleute, und anderer für die Schiffahrt, und die Erhaltung der Waaren nöthiger Unkosten zu beschleunigen.

Der Gewinn der mit diesen Sorgen beschäftigten Kommission, ist zwar in Ansehung jedes besondern Handlungsartikels nicht sehr erheblich; jedoch bildet er im Ganzen eine Masse von Vortheilen, und einen Zweig der beträchtlichsten Einkünfte für die Bewohner des linken Ufers. Dieser Handel liefert für eine zahlreiche Menge Leute Beschäftigung, durch das Ein- und Ausladen, und das Fortbringen der Schiffe, durch die manchfaltigen mit der Schiffahrt verbundenen Arbeiten; bei den Wechselhandthierungen, und andern Geschäften, die er veranlasset, werden durch ihn von den verschiedenen Kommissionen ansehnliche Geldfonde verwendet.

Ein Handel von der Art, der gar nicht auf dieses oder jenes Ufer beschränkt ist, muss natürlicher Weise sich dorthin ziehen, wo er die meiste Freiheit, oder die wenigsten Hindernisse findet.

Der Rhein ist wie eine grofse Heerstrafse, wo die Schiffe mit Waaren beständig auf- und abfahren, und sich ohne Unterschied auf der einen oder andern Seite zur Waarenniederlage, zum Aus- und Einladen, zur Ausbesserung, und wegen andern bei der Schiffahrt gewohnlichen Vorfällen, aufzuhalten.

So lange das linke Ufer frei, und nur einer Zolleinrichtung oder einer gewöhnlichen Polizei unterworfen war; geschah der Handel auf den Werften, und die damit beschäftigten Bewohner zogen alle daraus allen Gewinn, und alle Vortheile.

Aber, da im Jahre 6, das Direktorium die Douanen von der alten Gränze an die Werfte des linken Flufsufers, ohne einige Modifikationen, Aenderungen, Linderungen in der Fiskaleinrichtung, die das Interesse unseres Handels foderte, versetzet hat;

So entstand daher für den Handel nichts als Hindernisse, Zwang, und Fesseln, die ihn überdrüssig machten, ermüdeten; und seit diesem Augenblikke zieht er sich mehr und mehr auf das rechte Ufer. Andererseits haben die suveränen Fürsten dieses letztern Ufers sich bemühet, unsere Fehler zu benutzen; sie ziehen durch Erleichterungsmittel die Kaufleute des kleinen Ufers an sich, und mit ihnen die Arbeiten, die Anlegung der Fonds, die Vortheile und den Handlungskredit, den das entgegengesezte Ufer fast ausschliefslich genofs.

Schon hat Düsseldorf, das vor dem schlimmen Benehmen des Direktoriums vom Jahre 6, fast gar keinen Antheil am Rheinhandel hatte, auf unsere Kosten die Organisirung einer regelmäfsigen und direkten Schiffahrt mit Holland zu Stande gebracht. Es macht Anstalten auch eine mit Frankfurt auf dem Main fertig zu bringen.

Der Handel ist ein Gewohnheitsmensch, vom Augenblik' an, dafs er eine Richtung genommen hat, ist es beschwerlich ihn davon abzubringen, besonders wenn Fiskalhindernisse ihn dahin gebracht haben.

Schläft man über dem ein, was vorgeht; so wird man bald sehen, wie Düsseldorf der

Mittelpunkt des Niederlags- und Kommissionshandels von Holland zum Nachtheile Kölns werde, das ehedem durch diese Art Handel so blühend war; man wird sehen, wie Mainz seinen Handel, den es so schön betreiben könnte, zum Vortheile Frankfurts verliere, das so der Handlungsmittelpunkt von ganz Deutschland werden wird.

Man beschäftigt sich auf dem rechten Ufer mit der Einrichtung eines Leinpfades, zur Erleichterung der Schiffahrt; man will den Weg, der gerade von Düsseldorf auf Frankfurt geht, in guten Stand setzen, so dafs der auf unserer Seite vernachläfsigte und gehinderte Handel sich vollends und ausschliefslich auf die andere Seite ziehen wird.

Rechnet man zu diesen den Rheinhandel auf das rechte Ufer hinzuziehen geeigneten Ursachen die schlechte Douanen-Verwaltung auf unserer Seite; so ist keine Hofnung mehr ihn beizubehalten, und Koblenz, Köln, Mainz werden ihren Glanz, ihre Industrie, und ihren vorigen Wohlstand verlieren.

Es läfst sich nicht in Zweifel ziehen, dafs die Douanen in den Händen der Regierung eine Quelle von Einkünften, und ein Werkzeug werden können, den Kunstfleifs durch die Erleichterungsmittel, wodurch sie die auswärtigen Industrieprodukte beschweren, oder ihre Einfuhr verhindern, aufzumuntern; allein die in Rüksicht auf sie gemachten Gesetze und Einrichtungen müfsen auf die Handlungsverhältnisse der benachbarten Staaten, und vorzüglich auf die Gränzen, wo man sie hingestellt hat, passend seyn.

Unter dieser Bedingung können die Douanen eine Wohlthat für den Staat werden; aber, wenn man die Lage der Gränzen, und die Beschaffenheit des dortigen Handels aus dem Gesichte verliert; dann werden die Douanen ein Zerstörungsmittel in den Händen des Fiskus dieser blinden Macht, die oft in einem Tage, durch ein unordentliches Benehmen eine hundertjährige Frucht der Industrie und Weisheit zernichtet.

Das ist gröfstentheils die Lage, darin sich die vereinigten Departemente des linken Ufers befinden; die Versetzung der Douanen von den alten Gränzen des Gebietes auf die Flufsuferfe, ohne einige vom Ortszustande geforderte Veränderung angebracht zu haben, hat die Grundfesten des Handels, und des Wohlstandes in diesen glücklichen Gegenden untergraben.

Man wollte nicht in Betrachtung ziehen 1) dafs, da der Rheinflufs eine grofse Heerstrafse ist, mithin der Handel, der sich auf einer Seite gehindert sieht, sich auf die andere Seite hinbegiebt; 2) dafs, da der dortige Transitohandel gar nicht mit inländischen Produkten, sondern in weither gebrachten Waaren geschieht, die seinem Gange entgegengesezten Hindernisse und Aufhaltungsmittel ihn auf die andere Seite verscheuchen würden. Und diefs ist wirklich eine Thatsache; man dachte 3) nicht darüber nach, dafs man, da die Handlungsverhältnisse zwischen den beiden Ufern seit langer Zeit durch wechselseitige Bedürfnisse, und fast mit gleichen Rechten bestanden, durch die Anlegung neuer Mauthen und Zölle, die an Strenge jenen der alten Gränzen beikamen, den Handel des Landes zernichtete.

So leicht auch diese Bemerkungen zu machen waren, hat doch der Geist der Uebereilung und des Vorurtheiles, die Gewohnheit leidenschaftliche Neigungen an die Stelle des Vernunftlichtes, und der Sachenkunde zu setzen, das Direktorium zu einer Unternehmung hingezogen, die mit der gänzlichen Zerstörung des Handels auf dem linken Rheinufer in den neuen vereinigten Departementen endigen würde, wenn man ihr nicht schleunige Hilfe entgegensezte.

In der That: zuvor, ehe die Douanen an die Rheinufer vorgerükt waren, wimmelte das linke Ufer dieses Flusses von Schiffen; eine grofse Anzahl Arbeiter war immerhin beschäftigt, die entweder aus dem Auslande kommenden, oder dahin abgehenden Waaren ein- und auszuladen; und unter allen Volksklassen herrschte Wohlstand, und Fleifs, der des Wohlstandes Quelle ist. Seit diesem Augenblikke bemerkt man auffallende Unthätigkeit, Zurükhaltung, Bettelei in den an diesem Ufer liegenden Städten und Feldern. Die Fabriken von Achen, Krevelt, Odenkirchen und Köln liegen ebenfalls darnieder, wieder eine Folge der schlechten Douanen-Verwaltung, und der übermässigen Abgaben, die man auf die ersten Nothwendigkeiten und Gegenstände der Fabriken gelegt hat.

Es ist also erwiesen, dafs das Interesse des Handels der neuen vereinigten Departemente,

und folglich von ganz Frankreich fodert, daſs die Regierung den dermaligen Zustand der Douanen in hohe Betrachtung nehme; daſs sie darin provisorisch angemessene Aenderungen verordne, die zur Verhinderung, daſs die Schiffahrt sich nicht auf das rechte Ufer ziehe, und zur Verminderung der vielen Unannehmlichkeiten, Zollabgaben, und zurückstoſsenden Formalitäten geeignet sind.

Wir wollen nicht in die Entwikkelung der Masregeln hineingehen, die man, um zu diesem Zwekke zu gelangen, treffen könnte; der Weisheit der Regierung ist es vorbehalten, sie zu entwerfen, und sie anzuwenden: es muſste uns hinlänglich seyn, ihr die Nothwendigkeit davon zu zeigen, und wir sind zum Voraus überzeugt, daſs nichts von dem begagten für diejenigen verloren seyn werde, zu deren Gunsten wir in dieser Denkschrift die Regierung auffodern.

Wir wollen uns nur auf die Erinnerung beschränken, daſs man in der vorläufigen Erwartung, bis man ein allgemeines und gemäſsigtes Douanensistem am Rheine einrichte, folgende Masregeln nehmen könnte.

1. Mehrere Städte längst dem linken Fluſsufer in den vereinigten Departementen anzeigen, wo die Schiffe frei anlanden können.

2. Daſs in jeder dieser Städte die Zölle an die Rheinthore gesetzet würden.

3. Daſs die den Fluſs hinauf- und hinabfahrenden Schiffe von jeder Untersuchung von Seite der Mautbeamten frei wären.

4. Daſs die Zollaufseher keine Untersuchung vornehmen könnten, ehe der Schiffer in den Häven der bestimmten Städte angekommen sei, und hier erklärt habe, daſs seine Waaren für das Innere bestimmt sind, oder ehe er mit der Ausladung seines Schiffes den Anfang gemacht habe.

5. Daſs jedes, anders wo als in diesen Häven, die man Freihäven nennen könnte, anlandende Schiff den gewöhnlichen durch die Douanenregie vorgeschriebenen Visitirungen unterworfen bleiben soll.

6. Endlich, daſs ein Weg längst dem Flusse von Koblenz bis Bingen gemacht werde, ein eigentliches Mittel die Reisenden, Fuhrleute, Schiffer, die jezt auf das rechte Ufer gehen, auf dem linken zurükzuhalten.

PARAGRAPH IV.

Von der Nuzbarkeit, Gemeinschaften zwischen den vereinigten Departementen des linken Rheinufers, und dem Innern von Frankreich einzurichten.

Der Handel der vier neuen Departemente besteht vorzüglich in Gegenständen, die einen groſsen Umfang haben, und folglich Transportkosten nach sich ziehen, welche den Preis der Waare erhöhen, und der Ausfuhr, wenn sie weit, anders als zu Wasser versendet werden sollen, schädlich sind.

Wir haben diese Bemerkung schon auf den Fruchthandel angewendet, und desfalls erinnert, daſs der Mangel an leichten Gemeinschaftsmitteln mit dem Innern der Republik, für die Ruhr- Rhein- und Moseldepartemente besonders, die Ausfuhr ins Ausland unentbehrlich machte, indem diese Departemente, ohne ungeheure Kosten, in dem dermaligen Zustande, die Verproviantirung der südlichen Provinzen nicht besorgen können, die doch die einzigen sind, wo die Früchtenzufuhr gewöhnlich mit Nutzen und Vortheil verbunden ist.

Die Nothwendigkeit der Gemeinschaften mit dem Innern, ist auf die neue Lage der Departemente gegründet. Der Rhein, der für sie ein Gemeinschaftsmittel zur Waarenverführung vom linken auf das rechte Ufer war, ist dermal eine zwischen Staaten, die unter verschiedenen Gesetzen und Anordnungen leben, eine aufgeworfene Scheidewand.

In der That, das Jülicher und Kölnische Land schikten, vor der Vereinigung, Früchte, Lebensmittel jeder Art, auf des rechte Ufer mit Freiheit, ohne daſs der Preis der Waare durch die Transitogebühren, Zölle, oder andere auf beiden Ufern gemachte Einrichtungen merklich erhöhet wurde.

Sie

Sie zogen dagegen von dort aus die zum Fabrikwesen nothigen Materialien, und viel baares Geld für den Theil der Früchte, die nach Holland giengen, so wie für das Bauholz und die Bausteine.

Dieses gegenseitige Verhältniſs war nur im Kriege gestört, es hatte selbst noch manchmal durch das Interesse Statt, das beide kriegführende Theile in der Beibehaltung desselben fanden.

Izt, da das Interesse der vier neuen Departemente mit dem Interesse von ganz Frankreich verknüpfet ist; da die Bedürfnisse beiderseits gemeinsam werden, muſs bei der Absicht die Vortheile gleich, und die Hilfsquellen gegenseitig zu machen, der erste Schritt dahin gehen, daſs man den Ländern am Niederrheine Gemeinschaftsmittel mit dem Innern eröfne, und dem unter ihnen einzurichtenden Handel jene Erleichterungen schaffe, ohne welche man bald den Reichthum, und den Wohlstand der Departemente auf eine vielleicht unersezliche Weise verschwinden sehen würde.

Die Erleichterungen müſsen ebenfalls zum Vortheile unseres Gemeinhandels mit Deutschland gereichen.

Er war einer der Einträchtlichsten, den wir vor dem Kriege führten. Die Bilanz war jedesmal zu unsern Gunsten.

Wir schikten dahin an Luxusgegenständen, Kammertuch, feiner Leinwand, Tuch, Seidenstoffen, Kameloten, Pfundleder, Baumöl, Champagner, Burgunder, Bordoerwein weit mehr, als wir von daher an Tabak, Baumwolle, Leintüchern, Stahl, Steinkohlen, gemeinen Kramwaaren etc. bekamen.

Dermal muſs dieser Handel noch vortheilhafter für uns seyn; 1) weil die Rheindepartemente, die selbst einen Theil von Deutschland ausmachten, mit Frankreich vereinigt sind, und mit ihnen die vielfachen Vortheile der Konsumtion, und aller dortiger Handlungsspekulationen; 2) und besonders, weil die meisten dieser aus dem Innern hergebrachten Gegenstände groſse Umwege zu machen hatten, um an ihren Bestimmungsort nach Holland, Westphalen, und in die Städte des Niederdeutschlandes zu gelangen.

Die Waaren können dermal gerader zu ihrer Bestimmung abgehen, die vereinigten Departemente durchreisen, sich nach dem Niederrhein, nach Holland, und Deutschland hinbegeben. Aber diese Vortheile werden nie auf den Ausführungshandel, nie auf jenen, der zwischen dem linken Ufer des Niederrheines und Frankreich eingerichtet werden wird, eine fühlbare Wirkung thun, wenn man nicht den Waarentransport durch Gemeinschaftskanäle zwischen den verschiedenen Flüssen erleichtert.

Die Vornehmsten sind die Maas, die Mosel, der Rhein; das sind die drei Adern, welche die Natur bestimmt hat, Leben und Ueberfluſs in diese Gegenden zu bringen, und das Uebermaſs davon auszuführen.

Wirft man einen Blik auf die Karte; so sieht man auf einmal den Vortheil, den man daraus zum Wohlstande des fränkischen Handels, und der vereinigten Departemente ziehen kann.

In der That: die so oft begehrte Vereinigung der Oise mit der Sambre, stellet die Gemeinschaften mit den Ruhr - Forez - Ourthedepartementen, und folglich den Transport der Waaren, und der Früchte dieser Gegenden im Innern von Frankreich her.

Die Maas nähert sich dem Rheine gegen Venlo zu, und stellet an diesem Orte den Anfang eines Kanals dar, unter dem Namen Fossa Eugeniana, wahrhaft der gröſseste Vortheil, um die beiden Flüsse, dort wo man durch Geldern geht, und an Rheinberg kommt, zu vereinigen.

Die Spanier fiengen, als sie Suveräne dieses Landes waren, im Jahr 1626 diesen Kanal an, durch welchen die Niederlande einen Produkthandel mit Niederdeutschland treiben sollten.

Er stellet dermal noch einen gröſsern Vortheil durch die neuen Gränzen Frankreichs, und sein anstoſsendes prächtiges Gebiet dar. Leute, die mit derlei Geschäften bekannt sind, versichern, daſs man mit weniger als zwei Millionen das Werk der Spanier wieder vornehmen, und den Kanal bis an den Rhein fortsetzen könnte.

Diese nützliche Unternehmung könnte, wie alle von der nämlichen Art, gröſstentheils durch eine Gesellschaft von Kapitalisten bewerkstelliget werden, die berechtigt wären, sich ihre Funde durch einen Zoll, oder auf eine andere bündige, von der Regierung genehmigte Weise, zurükzahlen zu lassen.

Die Gemeinschaft der Maas mit dem Rheine

ist nicht die einzige, welche von der Lage der vereinigten Departemente für Frankreich erleichtert wird.

Die Gemeinschaft mit der Schelde ist nicht weniger vortheilhaft, wegen der prächtigen an diesem Flusse gelegenen Stadt Antwerpen.

Man begreift wahrhaft, dafs von dem Augenblikke an, da die Schiffahrt bis an den Rhein durch die Maas und die Fossa Eugeniana verlängerf wäre, dieser berühmte Haven, der ehemal die Niederlage des nördlich-europäischen Handels war, wo nicht seinen ganzen, doch mindestens einen grofsen Theil seines alten Glanzes, und seines Niederlaghandels wieder erhalten würde.

Wir zeigen nur diese wichtige Arbeiten an: Der Gegenstand unserer Denkschrift leidet keine gröfsere Entwikkelungen; er soll nur den Abrifs der Verhältnisse geben, die die allgemeine Wohlfahrt Frankreichs an jene der vereinigten Departemente knüpfen, und die Erleichterungsmittel, die diese zur Erreichung dieses Zwekkes darbieten.

In diesen nämlichen Absichten, kömmt uns nicht nur für den nördlichen, sondern auch für den südlichen Handel Frankreichs die Vereinigung der Rhone mit dem Rheine als sehr erwünschlich vor.

Dieses mehrmal vorgelegte, immer für nützlich erachtete Projekt ward durch die Konvention beschlossen: die sich darauf beziehenden Punkte wurden verhandelt, und sorgfältig von dem Ausschusse des Akkerbaues, des Handels, und der Künste untersuchet.

Darin erkannte man alle Vortheile dieser Unternehmung, und unter dem Namen Westkanal, legte man sie als die dritte Abtheilung des allgemeinen Sistems über die innere Schiffahrt der Republik vor. *)

Ein unermessenes Gebiet, ein gar fruchtbares Gebiet ist nicht hinreichend zur Wohlfahrt eines grofsen Staates. Der Handel, die Kommunikationen sind es, die durch eine beständige Auswechslung der Erdprodukte und der Industrieerzeugnisse von jeder Provinz, durch die Vermehrung der ausländischen Ausfuhr, und der innern Konsumtion den Reichthum und Ueberflufs unterhalten.

Mehr als alles andere, tragen die Kanäle zu diesem erwünschten, und wünschenswerthen Wohlstande bei; die Arbeit, welche sie durch ihre Anlegung verschaffen, ist schon ein grofses Gut. Der Gewinn, die Vortheile, der Erwerbfleifs, der Handel, den sie an ihre Ufer fesseln, sind dauerhafte, und noch gröfsere Güter.

Die Regierung hat also alle Beweggründe, die sie dahin bestimmen können, um sich mit den herzustellenden Gemeinschaften zu beschäftigen; 1) zwischen dem Rheine und der Maas durch die Fossa Eugeniana, 2) zwischen dem Rheine, der Maas, und dem Innern von Frankreich, durch einen Kanal, der die Sambre mit der Oise vereinigte, 3) endlich zwischen dem Rheine und der Rhone, durch die Ausführung des westlichen Kanales, dessen Vortheile in mehrern Epochen eingesehen wurden. **)

---

* Sieh den Bericht über die allgemeine und innere Schiffahrt der Republik, abgelegt der Nationalkonvention den 24. Fruktidor im Jahr 4 durch J. B. Maragnon.

Man kann über den nämlichen Stoff die Werke des Baron von Marivets zu Rathe ziehen, betitelt: Sistem der innern Schiffahrt. Das Werk von B. de la Lande, von Fer. de la Nouer, dem General Andreosi, dem Lallemand, gedrukt 1799 etc.

**) Wir finden bei einem unserer Alliirten, dem Kaiser eine Probe von der Wichtigkeit, die ganz Europa in eine Gemeinschaft setzet, ohne welche kein innerer Handel bestehen kann. Dieser Fürst ist kaum aus einem beschwerdevollen Kriege herausgekommen, so beschäftigt er sich schon mit der Heilung der Unglükke desselben. Er sucht den Handel in Thätigkeit, die vielfachen Produkte seiner reichen Staate in Werth zu bringen. Ernsthaft ist er bereits damit beschäftigt, das adriatische Meer mit der Donau, vermittels der Drave, und den ersten dieser Flüsse mit der Ostsee, vermittels der Weichsel zu vereinigen.

Diese grofse Werke sind eines Monarchen würdig, der sie unternimmt; sie erinnern uns an diejenigen, die Karl der Grofse in den nämlichen Absichten vorhatte; sie führen endlich dahin die Vereinigung der Donau mit dem Rheine zu bewirken, ein Projekt, das zwar noch unausgeführt geblieben, doch darum nicht minder nützlich und möglich ist.

Der Kaiser kann wegen diesen verschiedenen Kanälen, einen doppelten Werth den häufigen und höchst nothwendigen Produkten Ungarns geben. Er kann verhältnifsmäfsig die Kultur, den Reichthum und die Anzahl seiner Unterthanen im Umfange seiner Staaten vermehren. England hat zum Theile den Gemeinschaften, welche die beiden Inselufer miteinander vereinigten, den wohlfeilen Preis seiner Fabrikmaterialien, die Bearbeitung seiner Bergwerke, und die innere Konsumtion, die erste Grundlage des Reichthumes und Handels eines grofsen Volkes zu verdanken.

PARAGRAPH V.

Uebersicht der Schiffahrt und des Handels auf dem Rheine.

Jeder weis, daſs der Rhein einer der grössesten Flüsse Europens ist; daſs er in der Schweiz entspringt, und von Basel bis nahe an Nimwegen das französische Gebiet von Deutschland trennt; daſs er sich an der Schenkenschanze in Holland in zwei Arme theilet: der linke heiſst Waal, der rechte behält den Namen Rhein. Unten der nämlichen Schanze, theilt er sich noch in zwei Arme bei Arnheim. Der eine bekömt den Namen Issel, läuft gerade nordwärts in die Südersee, der andere Arm, der den Namen Rhein behält, sezt seinen geraden Lauf nach Westen fort; endlich theilt er sich zum drittenmale in zwei Arme in der Provinz Utrecht. Der linke Arm bekömt den Namen: Lech, und vereinigt sich mit der Maas; der andere hält den Namen: Rhein bei, und verliert sich unter Leiden im Sande; denn seit dem Jahre 860, da der Ozean nach einer Ueberschwemmung die Rheinmündung zerstörte, trägt dieser Fluſs seinen Namen nicht mehr bis ans Meer. Man muſs zudem noch bemerken, daſs die Waal, die der linke Rheinarm bei seiner zweiten Theilung ist, nach Nimwegen hinläuft, sich dann mit der Maas erst ostwärts nach einer Trennung bei der Insel Bommel hinauf zum zweitenmale westwärts damit vereinigt. Diese zweifache Vereinigung bildet diese Insel; die Waal erhält alsdann den Namen der Maas, läuft nach Dortrecht, und ergeuſst sich in die Nordsee.

Nro. 1.

Von der Rheinschiffahrt.

Die Schiffahrt auf dem Rheine ist ziemlich beschwerlich, dieser Fluſs ist sehr reissend und sehr tief. Sein Boden besteht aus grobem Sand mit Kieseln vermischt. Er ist sehr wild bei seinen Ueberschwemmungen, er schwemmt alsdann ganze Inseln weg, bildet neue, wo keine waren, umstaltet die alten Ufer, entwurzelt und schleppet Bäume mit sich fort, und verändert oft selbst sein Bett; die Schiffer sind genöthigt, alle Jahre den Weg zu lernen, den sie einzuhalten haben. Diese Umstände machen beständige Arbeiten an Dämmen und Straſsen nöthig, um die Fluſsufer zu befestigen, und der Ueberschwemmung vorzubeugen, und haben, wie wir es unten sehen werden, zur Unterhaltung dieser Werke, die Errichtung von Zöllen veranlasset.

Aber die Rheinschiffahrt war so zu sagen, und ist noch an einigen Orten lästiger durch die Douanen und die Hindernisse, die die Uferbewohner ihr in den Weg legen.

Um besser einzusehen, worin diese Hindernisse bestehen, wovon dermal ein groſser Theil unterdrükt ist, und woher sie entstehen, wollen wir etwas von der alten Polizei dieses Flusses sagen.

Mitten in der Anarchie der alten deutschen Regierung, und der ewigen Streitigkeiten, die die Folgen davon waren, verloren die Reichsstädte keine Gelegenheit, sich ausschlieſslich alle Handlungs- und Industriezweige, die ihnen behagten, zuzueignen, und die an groſsen Flüſsen gelegenen Städte bemelsterten sich allein der Vortheile der Schiffahrt.

Das thaten die Strasburger am gröſsten Theile des Rheines, der Elsas vorbeiflieſst. Sie behaupteten, die am Niederrhein gelegenen Städte, Koln, Mainz etc. und die oben Strasburg, als: Breisach und Basel davon ausschlieſsen zu dörfen.

Sie genossen selbst das Recht, sowohl oben als unten den übrigen Fluſstheil zu befahren, ein Recht, das ihnen durch die Kaiser Friederich I. im Jahre 1190, Friederich den II. im Jahre 1236, und Heinrich VII. im Jahre 1310 zugestattet und bestätiget worden war.

Strasburg hatte bei seiner Lage eine groſse Erleichterung, um dieses Vorrecht, in Rüksicht des Handlungsganges in vorigen Zeiten, auszuüben, und aufrechtzuhalten. Der Weg nach Indien, über das Kap, war noch nicht entdekket, der Handel Asiens mit Europa war fast gänzlich in den Händen der Venetianer und Genueser, ward durch Italien getrieben, und von Süden aus mit dem nordlichen Deutschlande. Damal erhielten Mainz, Köln, und

dazwischen liegenden Länder nothwendiger Weise über Strasburg einen beträchtlichen Theil ihrer Konsumtion. Die Fahrten der Pfälzer Schiffer waren dadurch auf den Nekker beschränkt, jene der Mainzer auf den Main, und die Rükfrachten von Köln waren fast nichts.

Allein, da man das Vorgebirg der guten Hoffnung umsegelt hatte, und von den Holländern große Anstalten in Indien gemacht waren; veränderte sich die Richtung des indischen Handels in Europa, und gieng über Holland von Norden nach Süden: Den Rhein hinauf vermehrten die Holländer bald die Schiffahrt auf diesem Flusse, und machten sie durch die Arbeiten, welche sie an dem ihnen zugehörigen Rheintheile unternahmen, weit sicherer, und weniger kostspielig.

Diese Revolution machte bald aus den am Rheine unten Strasburg gelegenen Städten eben so viele Wagenlager und Nebenbuhlerinnen von Strasburg. Mainz nahm alle Waaren auf, die man nach Holland herunterfuhr, und alle, die aus den Niederlanden nach Frankenland, Schwaben, Elsas, und der Schweiz versendet wurden; Köln benutzte auch die Veränderung; und Strasburg verlor dadurch den Hauptvortheil, den ihm seine Lage zwischen Italien, zwischen den Rheinstädten, und zwischen den sich in den Rhein ergießenden Flüssen gewährte.

Die holländischen und kölnischen Schiffer, die sich durch Nacheiferung selbst zu schaden fürchteten, und dabei diese Nacheiferung von andern Rheinstädten entfernen wollten, machten gemeinsame Verträge und Einrichtungen, die ihnen das ausschließliche Vorrecht der Schiffahrt auf diesem Theile des Stromes zueigneten.

Als Mainz im Jahre 1460 Reichsstadt zu seyn aufgehört hatte, suchte der Kurfürst, sein nunmehriger Oberherr, die Vermehrung seiner Einkünfte in der Veranstaltung vielfacher Zölle; er errichtete das Stapelrecht, welches darin bestand, daß man die Schiffe bei Mainz ausladen ließ, und die Waaren in drei aufeinander folgenden Märkten zum Verkaufe ausstellte.

In den Kriegen, denen der Westphälische Friede ein Ende machte, wurden die Rechte, Privilegien, Besitzungen nicht geachtet. Aber da der Friede hergestellt war; nahmen der Handel und die Schiffahrt einen regelmäßigern Gang, jedoch mit einigen Veränderungen, die eine Folge der Zeitumstände und Ereignisse in den vorhergehenden Kriegen waren.

Die Mainzer Schiffleute hatten sich gewöhnt den Rhein hinauf bis Frankenthal zu fahren, um die dort liegenden spanischen Truppen zu verproviantiren: der Kurfürst wollte sie in diesem Besitze handhaben; er nahm die Kölner in Mainz auf, und seine Unterthanen wurden in Köln aufgenommen. Aber er beschränkte die Strasburger auf Mainz, und sie verloren das Recht weiter zu schiffen; wiewohl sie dieses seit undenklichen Zeiten und Kraft mehrerer kaiserlichen Privilegien ausgeübet hatten. Desfallsige Zwistigkeiten zwischen Strasburg und dem Kurfürsten führten endlich im Jahr 1681 einen Vertrag herbei, wodurch den Strasburger Schiffleuten die Schiffahrt von Mainz herunter vor allen andern, und die Schiffahrt weiter hinauf, in den zwei Frankfurter Jahrmessen, vierzehn Tage zuvor, und vierzehn Tage hernach, das heißt, in den drei günstigsten Monaten bewilligt wurde. Die neun andern Monate wurden den Mainzer Schiffleuten zugestattet, die dabei in den Strasburger Häven aufgenommen werden sollten, ohne jedoch rükwärts Waaren mitnehmen zu dürfen.

Der Kurfürst von der Pfalz wollte die Vortheile, die der Kurfürst von Mainz sich verschaffet hatte, zur Hälfte für sich erwerben, er versuchte, ohne Erfolg, den Weg der Unterhandlung. Er nahm sich gar vor, den Mainzerhandel durch Errichtung eines Waarenlagers in Bacharach, und durch den Versuch eines Weges über den Hundsrük bis in Elsas, zu unterbrechen; allein diese Unternehmung war unten seinen Kräften, und wurde nach dem Kriege 1730, worin der Mainzer Kurfürst, ein Anhänger des Kaisers, Frankreich zu Misvergnügungen Anlaß gegeben hatte, aufgegeben. Der pfälzische Kurfürst wollte den Vortheil daraus ziehen, daß der Vertrag von 1681 in Versailles zernichtet würde.

Als dieser Versuch ohne Wirkung war, behauptete er, die Mainzer Schiffleute müßen sich zu Mannheim aufhalten, und dort ihre Waaren in pfälzische Schiffe ausladen. Endlich nach einer oft darangegebenen und wieder vorgenommenen Unterhandlung, behielt er durch den Traktat von 1749 dieses, daß die

Pfäl-

Pfälzerschiffleute die Hälfte von der Schiffahrt, die den Mainzerschiffern bewilligt wäre, geniefsen sollten.

Frankreich genehmigte diesen Traktat im Jahr 1751 unter der Bedingung, dafs man den Strasburgern neue Vortheile einräumen sollte. Diese hatten drei Monate; man gab ihnen darüber noch einen Monat, den man durchs Loos zog, und so fiel ihnen der Monat Januar.

Der Traktat brachte zugleich mit sich, man sollte zur Ladung im Mainzerhaven für alles, was für Elsas, die Schweiz, und das aufwärts gelegene Land bestimmt wäre, nur Strasburger-, Pfälzer- und Mainzerschiffleute nehmen, denen die Rheinschiffahrt dadurch ausschliefslich vorbehalten war. Allein, der Handel spottet der Verbote, und das ausschliefsliche Vorrecht ward bald von den Bewwohnern des rechten Ufers von Strasburg bis an die Pfalz, und im besondern, von den Unterthanen des Markgrafen von Baden angegriffen.

Das Interesse und die Kriegsbegebenheiten von 1738, die zum Vortheile der Pfälzerschiffleute waren, lieferten keinen günstigen Umstand für die Schiffleute auf dem rechten Ufer. Allein, da im Kriege von 1756 die Strasburger Schiffergilde beständig in Armendiensten gebraucht ward; so fanden sich die Kaufleute in der Nothwendigkeit, zu den Schiffleuten der Markgrafschaft Baden, und der Grafschaft Hanau Zuflucht zu nehmen; daher kam ein Besitzstand, wider welchen die alten Besitzer oft, und vergebens seit dem geklaget haben.

Man sah auch im Verlaufe der beiden letztern Jahrhunderte, dafs sich Streitigkeiten zwischen den Baselern, und der Stadt Strasburg über die Rheinschiffahrt und die Rechte erhoben, die jeder auf Kosten des andern geniefsen wollte. Wir wollen eine Notiz darüber geben, die dazu geeignet sei, die Handlungsgeschichte dieses Flusses, und den immer darauf gesetzten Werth zu erkennen zu geben.

Da seit dem 13ten Jahrhunderte sich diese Streitigkeiten zwischen den beiden Städten Basel und Strasburg erhoben hatten, so ward endlich 1424 eine Versammlung von Abgeordneten aus mehrern Städten, zur Schlichtung des Streites, niedergesetzet, der zu Gunsten der Baseler entschieden ward. Hier folgt ihr Beschlufs wörtlich:

„Die Baseler Schiffer dörfen bis oben Strasburg fahren, ohne Unterschied der Zeit und der Ladung, und dagegen dörfen die Strasburgischen bei Basel, oder oben demselben verweilen, um Reisende oder Waaren aufzunehmen; ausgenommen: in den Zeiten der Pilgerschaften, die zweimal im Jahre nach der St. Annae Einsiedelei walfahrten; dann können sie in Basel anlanden, jedoch unter der Bedingung, dafs sie ihre volle Ladung, Steuermann, und Ruderer haben, was ihnen auch eingebunden ist, wenn sie bei uns landen.

Man hielt sich nicht an diese Entscheidung, die Zwistigkeiten hoben wieder an, und wurden etlichemal durch augenblikliche Verträge unterbrochen, die man wieder von neuem brach, bis endlich im Jahre 1711, die Deputirten von Strasburg und Basel alle ihre alte Uneinigkeiten durch ein allgemeines Gesetz endigten, das den Baselern eine Art von ausschliefslichem Recht zu der Schiffahrt an dem Oberrheine bewilliget.

Die Strasburger versprachen den Baselern, dafs sie beim Herunterfahren die nöthigen Ruderer u. Steuerleute in Bereitschaft finden würden. Inzwischen stände es ihnen frei, sie zu brauchen oder nicht, jedoch mit der Bedingung, dafs die Baseler, in einem und dem andern Falle, die Gefahren der Schiffahrt über sich nähmen; endlich machten sich durch diesen nämlichen Vertrag die Baseler anheischig, nie eine fremde Waare beim Herauffahren, von Strasburg an, und unten demselben, zu laden.

Es bestand auch noch zur nämlichen Zeit eine im Jahre 1720 bestätigte Konvention zwischen den Strasburgern, und Breisgauern, wodurch die Schiffahrt dieser Letztern sehr beschränket war.

Wir zeigen nur diese diplomatischen Debatten über den Handel an, weil unser Gegenstand nicht ist, noch seyn kann, sie auf den gegenwärtigen Zustand der Dinge anzuwenden, der unter mehr als einer Rüksicht glüklich verändert ist; wir wollen nur etliche Vorgänge über die alte Zollpolizei dieses Flusses hinzufügen, damit man aus ihrer Verwikkelung, und den Verwirrungen, zu denen sie Anlafs gaben, urtheile, wie wichtig eine gute Verwaltung in diesem Fache sei, wenn wir von der Kommission reden, die zur Vorbe-

reitung des Douanengeschäftes und der Rheinfahrt niedergesetzet werden soll, wollen wir weiter davon handeln.

Das Recht, neue Zölle zu errichten, und die alten zu vermehren, war immer dem Kaiser vorbehalten; aus Furcht, der Monarch möchte es misbrauchen, setzte man unter die Kapitulationspunkte, dafs er derlei Bewilligungen nur mit Einstimmung des betheiligten Kreises gestatten könnte. Indessen während der Unruhen, die dem Reichsoberhaupte die Untersuchung dieser manchfaltigen Interessen nicht erlaubten, wurden von den Fürsten, die an den Ufern ihr Gebiet hatten, die Zölle errichtet oder vermehret; die meisten hatten keine ausdrükliche Bewilligung; allein ihr Besiz war unantastbar, weil sie alle das nämliche Interesse hatten; mehrere dieser Zölle bestehen noch auf dem rechten Ufer.

Inzwischen gaben die Reklamationen der Kaufleute mehrmal zu Versammlungen Anlafs, die man Zollkapitel hiefs; sie wurden in Köln, und am öftersten in Bingen gehalten.

Das in Köln im Jahre 1725 gehaltene Kapitel machte das Projekt zu einem allgemeinen Tarif; allein, diefs war so übertrieben, so unangemessen, dafs es nicht öffentlich bekannt gemacht wurde, und seine ernsthafte Vollstrekkung unleidlich für den Handel seyn würde.

Die vielfachen Zölle, und die Art sie zu heben, schaden dem Handel, und mindern folglich die Schiffahrt; um sich davon zu überzeugen, ist es hinlänglich zu bemerken, dafs man am Ende des 17ten Jahrhundertes, und im Erbfolgekriege zum kölnischen und holländischen Handel 120 grofse Schiffe brauchte; diese Zahl hat unvermerkt abgenommen, so dafs man beim Anfange der Revolution nur 70 zählte.

Dieser Zollhindernisse wegen suchten die Handelsleute oft neue Wege, entweder zu Lande, oder auf den andern Flüssen, die sich in den Rhein ergiefsen.

So öfneten die Holländer die Berkel an den Gränzen des Bisthums Münster. Der Fürst und die Staaten von Münster liefsen die Arbeiten bis Berkloo fortsetzen, ein für das Münsterland und einen grofsen Theil Westphalens vortheilhafter Weg; er hat gar zur Errichtung eines Leinpfades bis Frankfurt Anlafs gegeben, das den Handel aller dazwischen liegenden Theile erleichtert.

Diese Begriffe, wir wiederholen es, haben defswegen hier nur ihre Stelle, um vor den Irrthümern zu warnen, wozu Mangel an Einsichten, oder Habsucht einige Staaten hinreissen können, wenn es auf Handelsverwaltung ankömmt; und da dieser Stoff ohne Zweifel von den Unterhändlern des mit Deutschland abzumachenden Traktates in Betrachtung kommen wird, so hielten wirs für nützlich, hier einen Ueberblik von der ehemaligen Fiskalpolizei, und der Rheinschiffahrt zu geben.

Wir glauben, aus dem nämlichen Grunde, ein Wort über das, was man im eigentlichen Verstande Rheinhandel nennt, sagen zu müssen.

Nro. 2.

Von dem Rheinhandel.

Rheinhandel heifst man denjenigen Handel, der auf dem Rheine, und auf den sich in denselben ergiefsenden Strömen und Flüssen geschieht. Dieser Handel erstrekket sich also über alle zwischen dem Rheine, der Mosel, dem Main, dem Nekkar, der Lahn, der Lippe und der Maas gelegene Länder. Die Holländer waren bisher die vornehmste Agenten dieses Handels, und man behauptet, dafs er vor dem Kriege ein Gegenstand war, der jährlich 100 Millionen Fl. betrug. Aber, um ihn ins besondere mehr zu schätzen, mufs man ihn aus drei folgenden Gesichtspunkten betrachten, nämlich: als Aktiv- Passiv- und als Frachthandel, Transport- oder Transitohandel.

Der Aktivhandel begreift unter sich alle Waaren, die in Holland, aus dem Jülischen, Bergischen, und Klevischen, aus dem Mainzer, Trierischen, und Kölnischen Gebiete, aus dem Nassauischen, aus Frankenland, Schwaben, Elsas, und der Schweiz verschikket werden; diese Waaren bestehen vorzüglich in Wein, Essig, frischen und trokkenen Früchten, Korn, Linsen, Hirsen, Buchweizen, Hanf, Nürnberger Waaren, Mineralwasser, Bauholz, hölzernen Geräthschaften, und derlei andern Gattungen. Der Wein, der von Mainz nach Holland geht, belief sich jährlich auf beinahe tausend Stükfässer, bildete einen Gegenstand von ungefähr 300,000 Fl. vor dem

Kriege, und ist noch heutiges Tages beträchtlich. Die Städte Dortrecht und Amsterdam dienen als Stapel für die Rheinweine.

Der Passivhandel begreift die Waaren, welche die nämlichen Länder aus Holland beziehen; sie bestehen vornehmlich in Gewürzen, Spezerei- und Indischen Waaren.

Der Transporthandel auf dem Rheine, und den sich in ihn ergiefsenden Flüssen ist derjenige, der von einem Gebiete aufs andere getrieben wird; das heifst, dafs die Schiffer eines Landes die Waaren bis in ein anderes führen, und sie sofort in die Fahrzeuge der dortigen Schiffleute ausladen. Hierdurch nimmt jedes Gebiet Theil an der Fracht, und gibt zugleich die Eingangs- und Transitogebühren; so pflegte der Handel wenigstens auf dem linken Ufer vor der Vereinigung zu geschehen; und so geschieht es noch auf dem Rechten, wo die alten Rechte der Staaten gröfstentheils beibehalten sind. Man rechnet, dafs zum Rheinhandel, sowohl zum Aktiven als Passiven, jährlich bei 1300 Schiffe gebraucht werden, derer es am Oberrheine von verschiedener Gröfse giebt, nämlich von 2000 Zentnern, von 1500, und 1000; die Schiffe, die von Köln bis an den Niederrhein fahren, sind zwei bis dreimal gröfser, als die ersten. Ein Schif, das den Fluſs hinauf fährt, wird von zehn bis zwölf Pferden gezogen, je nachdem es geladen ist; im Herunterfahren haben die Schiffe nur Ruder nöthig: Die Städte Köln und Mainz sind immer die vornehmsten Waarenlager für den Rheinhandel gewesen, und werden es wieder werden, wenn an die Stelle der übeln Douanen-Verwaltung zwekmäfsigere Einrichtungen für den Handel unseres Gebietstheiles hingesetzet werden.

Man muſs hierbei bemerken, dafs schon vor dem Kriege die zahlreichen Douanen, und die starken Abgaben diesen Handel um ein beträchtliches vermindert, und ihn auf gewifse Art eine Richtung zu nehmen gezwungen hatten, die er izt verlassen wird, da diese Hindernisse zum Theil gehoben sind, und die Fiskalverwaltung einer andern dem Handel nicht so abgeneigten Einrichtung Platz machen kann.

Man bemerkt in der That, dafs zufolge dieser Zollerhöhung die Waaren sich zu Lande einen Weg von Frankfurt und Mainz, bis in Elsas, Lothringen, und gar in die Schweiz geöfnet hatten. Der Zölle, denen man sie unterworfen hatte, waren so viele, dafs sie von Amsterdam bis Köln acht bis zehn derselben, von Köln bis Mainz eilf bis zwölf, von Mainz bis Strasburg zehn etc. zu bezahlen hatten.

Wir werden im folgenden Abschnitte sehen, durch welche Mittel man die zur Unterhaltung der Dämme und Leinpfade erforderlichen Abgaben heben könne, ohne dabei nöthig zu haben, die Zollstätte, und Hindernisse, die diese alte Art nach sich zog, so sehr zu vervielfältigen.

PARAGRAPH VI.

Von der Nothwendigkeit, aus Kaufleuten, die an dem Rheinhandel betheiligt sind, eine Kommission niederzusetzen, die die Grundlagen zu dem Douanentarif, zu den Einrichtungen der Rheinfahrt, so wie zu den Handlungsverhältnissen vorbereite, die in den künftigen Handlungsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland, zufolge des Lüneviller Traktates, eingeschaltet werden sollen.

Dieser Theil unserer Arbeit ist der wichtigste durch die nützlichen Resultate, und die grofsen Vortheile, die sein Gegenstand darbeut; und in der That, wenn eine Sache Frankreich interessiren muſs, izt, da es den Rheinstrom von Basel bis nahe bei Nimwegen besizt; so ist es dieses, dafs es einen grofsen Umfang von Thätigkeit seinem Handel mit Deutschland gebe, dafs es die Vortheile des Transito- und Entrepothandels beibehalte, an sich ziehe, und zum Nutzen der Bewohner des linken Rheinufers mitgedeihen lasse, dafs

es verhindere, dafs die übele Douanenverwaltung, die Nekkungen und Verfolgungen der Fiskalagenten nicht den Kaufmann und den Schiffer entfernen; dafs es den lästigen Bewilligungen (Konzessionen) oder der Vergessenheit nützlicher Bedingungen, in dem zwischen Frankreich u. Deutschland bevorstehenden Handlungstraktate, zuvorkommen; dafs es mit einem Worte, ein gutes Handlungs- und Auswechslungssistem mit diesem reichen und wichtigen Theile Europens habe; dafs es zudem noch hindere, dafs unsere eifersüchtige Nebenbuhlerin Grofsbrittania nicht durch eine Unklugheit in unsern Unterhandlungen, oder durch einige schlimme Douanenverfügungen an dem Rheine, die Vortheile beibehalte, die sie heutiges Tages durch den Absatz ihrer Waaren im innern Deutschland hat; dafs es, ohne unser Interesse zu schmälern, die Wohlthaten des Handels zwischen uns, und den Reichsständen wechselseitig mache; dafs es mit einem Worte einen guten, weisen, und dauerhaften Handlungstraktat errichte. Nun aber wird man nur mit Mühe zu diesem Ziele gelangen, wenn man nicht zum voraus, und mit Reife die Grundlagen zu diesem Theile des Kommerztraktates, zu dem Douanentarif, und den Einrichtungen der rheinischen Schiffahrt vorbereitet.

Dieser Stof ist verwikkelt; er fodert positive Kenntnisse, eine vorläufige Erörterung; er setzet voraus, dafs der Unterhändler auf alle Beschwernisse gefasset sey; dafs er die verschiedenen Gesichtspunkte untersuchet habe, unter welchen sich das Interesse des Rheinhandels darstellt; dafs dabei betheiligte Leute, aufgeklärte Männer zu Rathe gezogen worden seyn; und dafs er voraus schon wisse, woran er sich bei den Bewilligungen und gegenseitigen Bedingungen zu halten habe.

Wie unterrichtet auch der Mann sey, der in ganz Europa die Erwartung erregt hat, dafs er mit dieser wichtigen Unterhandlung werde beauftragt werden; welche Proben von Geschiklichkeiten und diplomatischen Talenten er auch in Lüneville gegeben habe; so darf man nichts destoweniger glauben, dafs er zuerst eine Masregel genehmigen wird, die blos die Beschwernisse ebenen, und zum wechselseitigen Vortheile Deutschlands und Frankreichs durch die Feststellung wechselseitiger Verträge gereichen kann.

Diese Feststellung, das vornehmste Gut aller politischen Einrichtungen, kann nur das Resultat von der dauerhaften Grundlage, und richtigen Beurtheilung seyn, die den Handlungstraktat karakterisiren sollen; die eine sowohl als die andere kann man nur in den deutlichen und klaren Sachkenntnissen antreffen, die die Frucht der Erfahrung und Uebung sind.

Also eine Kommission aus Kaufleuten, die am Rheinhandel betheiligt sind, vorsetzen; ihren Rath über die Ursachen des Handlungswohlstandes, über das Materielle, und die wesentliche Richtung desselben einholen; ihr Urtheil über jeden Punkt erfragen, der, ohne das Territorialinteresse unserer Nachbaren zu verletzen, zu unserm Vortheile gereichen kann; das Resultat ihrer Beschäftigungen, ihrer gegebenen Aufschlüsse sammeln; ihnen Plane von Handlungsbedingungen vorlegen, um ihre Meinung darüber kennen zu lernen, das heifst, meines Erachtens suchen, sich mit wesentlichen Kenntnissen den Früchten der Erfahrung ausrüsten, den Ausschweifungen des Abstraktionsgeistes, der in Handelsgeschäften so schädlich ist, vorbeugen; das heifst, mit einem Worte, die Regierung unterstützen, und mit Gründlichkeit an einem Vertrage arbeiten, wovon ein grofser Theil des fränkischen Handels abhängt.

Wir wollen hier nicht wiederholen, was wir über das Interesse sagten, welches die vereinigten Departemente vorzüglich daran haben, dafs die Bedingungen, und Einrichtungen des Handels mit Deutschland, sich mit ihrer Lage, und den dermaligen Reichsgränzen vertragen. Ein Fehler in diedieser Rüksicht kann ihren Ruin veranlassen, oder wenigstens sie für immerhin in einem Zustande von Eingeschränktheit und Unthätigkeit halten, bei welchem sie nach ihrem ehemaligen Wohlstande zurüksseufzen würden. Das ist gar nicht die Gesinnung einer väterlichen und weisen Regierung, welche keinen Unterschied zwischen dem Aeltesten und Jüngsten macht, und bei welcher alle Kinder der Famiiie die nämlichen Rechte haben, und den nämlichen Plaz behaupten.

Jedoch um dasjenige, was wir für höchs nöthig halten, der Regierung und dem Publikum über diesen Stof zur Betrachtung zu geben, ordentlich vorzustellen, wollen wir

ihn

ihn in zween Theile zergliedern; 1. wollen wir erklären, wie unsern Begriffen nach, diese Kommission zusammengesetzet seyn könnte; 2. welches die Gegenstände seyn, mit denen sie sich vornehmlich beschäftigen müfste.

Nro. I.

Organisirung der Kommission.

Wir heben hier mit der Erklärung an, dafs unsere Absicht nicht seyn könne, und also gar nicht sei den Verfügungen und Masregeln vorzugreifen, welche die Regierung zur Erreichung des in dieser Denkschrift angezeigten Zwekkes nach ihrer Weisheit treffen wird. — Bei dem Entwurfe eines Kommissionsprojektes, so wie diese unsern Begriffen nach organisirt seyn müfste, hegen wir nur die Absicht, einigermafsen die ersten Bestandtheile darzulegen, woraus sie zusammengesetzet seyn könnte, und über ihre Form die Absichten und Wünsche derjenigen Personen vorzustellen, die am nächsten an der Sache betheiligt, und mit den Handlungsangelegenheiten der vereinigten Departemente, und der Rheinschiffahrt ganz vertraut geworden sind. — Bei Handlungsgegenständen ist es ohne Zweifel die erste Pflicht einer väterlichen Verwaltung Männer anzuhören, und vielleicht zu Rathe zu ziehen, die durch ihre Einsichten und tägliche Uebungen, sich reine und feste Begriffe von den Hindernissen und Ermunterungen machen konnten, welche die Einrichtungen, Gesetze und Anstalten, den Fortschritten der Künste und des öffentlichen Wohlstandes darbieten. — England, das man wohl anführen mufs, wenn es auf Handelsverwaltung ankömmt, England fasset nie eine wichtige Entscheidung über diesen Gegenstand, beschleufst nie Verminderungen oder Erhöhungen der Mautgefälle, als wenn es den Rath der betheiligten Personen, oder derjenigen eingeholet hat, die durch beständigen Verkehr in derlei Sachen geschikt geworden sind.

Als es auf die Entscheidung ankam, ob der 1786 zwischen Frankreich und England gemachte Handelstraktat die Nationalgenehmigung erhalten, oder ob er verworfen werden sollte; sammelte das Ministerium die Kenntnisse der geschikten Handelsleute und Schifeigenthümer um sich herum, und so lange die Oppositionspartei diesen Traktat als schädlich für den brittischen Handel bestritt, bewies die Regierungspartei, England würde eben, weil Frankreich ein unermessener Marktplaz wäre, in der grofsen Konsumtion der dahin einzuführen erlaubten Waaren eine ausgedehnte Entschädigung für den Verlust finden, den die Verringerung der Mauten, und die Einführung einiger fremden französischen Waaren nothwendig in Grofsbrittanien bewirken würden.

Vielleicht hat man defswegen, weil man diesem Beispiele in Frankreich nicht gefolget ist, einige Vorwürfe demjenigen Traktate zu machen, der sonst in vielen Punkten, Grundlagen einer ziemlich gut berechneten Reziprozität darbeut, die geeignet ist, durch die Nacheiferung einige Zweige der Industrie emporzubringen, ohne den Nationalfabriken wesentlichen Schaden zu thuen, wie einige Personen es zu allgemein aus der Nachläfsigkeit und Untreue schliefsen wollten, mit welcher man in dem Waarenanschlage und der Hebung der Eingangsgebühren zu Werke gieng.

Man erinnert sich noch, dafs Kolkert, als er einen Kommerz, eine Handlungsmarine dem Staate geben wollte, aufgeklärte Männer in die Provinzen schikte, die von Manufakturaufsehern, ausgezeichneten Rhedern, Handlungsgesellschaften, jene Aufschlüsse und positive Kenntnisse hernahmen, welche ihn in seinen grofsen Unternehmungen im Innern leiten, und ihn, bei den Handlungsverträgen mit dem Auslande, vor der List der Unterhändler in Sicherheit setzen konnten. Mit einem Worte, es ist allgemein bekannt, und das Beispiel der aufgeklärtesten Staatsmänner beweiset es, dafs das sicherste Mittel politische Verbindungen in Handelsverträgen mit benachbarten Mächten zu schliefsen, dieses ist, reiflich und zum voraus die Folgen abzuwiegen, die aus dem wechselseitigen von beiden Theilen vorgeschlagenen Bewilligungen entstehen können.

Nun ist es augenscheinlich, dafs man im gegenwärtigen Falle vergebens das Ziel zu erreichen suchen würde, wenn man sich von jenen trennte, die ihres Standes wegen im Besitze sind dem Rheinhandel zu folgen,

und ihr Glük auf die von ihm dargebotenen Spekulationen zu bauen.

Es geht nicht mit den Einrichtungen der Handlungsdiplomatie, wie mit jenen der innern Verwaltung, es steht immer in der Macht der Regierung, diese zu verändern, wenn neue Umstände unvorhergesehene Fälle die Nothwendigkeit davon beweisen; aber politische Verträge mit einer benachbarten Macht sind ausser der Gewalt der innern Administration, und vergebens würde man schielen: List, Verletzung, will man sich nicht in einen neuen Krieg einlassen; so bleibt der Traktat, und der Handel leidet durch die Folge der lästigen mit dem Ausländer festgesetzten Bewilligungen.

Auf unsern Verhandlungsstof lassen sich diese Betrachtungen vorzüglich anwenden. Den Rheinhandel, das was ihn hemmen könnte, was ihm noch schaden kann, seine Gebräuche, seine Hindernisse, die Mittel ihn zu ermuntern, kennt nicht jeder eben gut, und das unbescheidene Benehmen des Direktoriums, wovon wir oben geredet haben, beweiset zur Genüge, daſs der Mangel an Einsichten, oder die Fahrläſsigkeit sich dieselben zu erwerben, auf diesen Theil der Republik verderbliche Folgen für unsern Handel ziehen könne; — mit Grund glaubten also meine Mitbürger der vereinigten Departemente, ihr Bestreben würde für das Wohl der Republik nicht unnütz seyn, wenn die Regierung für gut hielte, jene unter ihnen miteinander zu vereinigen, die bei der Rheinfahrt betheiligt sind, und die kleinsten Umstände seines Handels kennen, um daraus vorläufige Aufschlüsse zu sammeln, entweder zur Verfertigung des Douanentarifs, oder zur Polizeieinrichtung am Rheinfluſse, oder endlich zur Bethätigung der Bedingungen beim Kommerztraktate mit Deutschland; und in der That, bei diesen Männern allein kann man die umständlichen Kenntnisse erhalten, die in Handlungs-Gegenständen von der höchsten Wichtigkeit sind, aus der Vergleichung der Berichte, der Entwürfe, der Absichten, die sie mittheilen können, vielleicht gar aus einer gewissen Langsamkeit eine Sache zu behandeln, müssen die reiflich erörterten, und auf die Dauer bestimmten Grundlagen für unsern Handlungstraktat mit Deutschland hergenommen werden.

Die Ordnung, die man bei einer solchen Masregel zu beobachten hat, stellt sich von selbst dar.

Es ist eine ausgemachte Sache, daſs Kaufleute nur Kenntnisse liefern, auf Fragen antworten, die interessanten Gegenstände, die Handlungsbedürfnisse, ihre Bedenklichkeiten, ihre Hofnungen anzeigen können; aber ausgemacht ist es zugleich, daſs weder die diplomatische noch politische Arbeit, noch die auswärtige Korrespondenz mit der Regierung sich anders, als durch Hilfe eines Regierungskommissärs realisiren könne, der den Auftrag habe, die Kommission oder Vereinigung der Kaufleute zusammenzurufen, zu Rathe zu ziehen, zu lenken, die durch ihre Talente, ihre Einsichten, ihre Kenntnisse in der Führung des Rheinhandels auf eine besondere Weise die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen mögen.

Wir begreifen demnach, nach diesen Uebersichten, daſs man also zur Vollziehung dieser in allem, was wir eben gesagt haben, angedeuteten Masregel schreiten könne.

1) Es wird ein Regierungskommissär ernannt, der mit den vorläufigen Unternehmungen beauftragt sey, die auf das Douanentarif, und die Einrichtungen der Rheinschiffahrt sowohl, als auf die Bedingnisse des künftigen Handlungstraktates zwischen der Republik u. den Reichsständen Bezug haben.

2) Der besagte Kommissär rüft jene Kaufleute, jene am Handel, und an der Rheinschiffahrt betheiligte Personen zusammen, die seines Erachtens tauglich sind, der Regierung über jeden im vorhergehenden Art. angezeigten Gegenstand Aufklärung zu geben.

3) Der Regierungs-Kommissär führt ausschlieſslich die Korrespondenz mit den Ministern, in so weit es ins Fach eines jeden einschlägt, über alles, was auf die Organisirung und die Resultate der besagten am Handel und an der Rheinschiffahrt betheiligten kaufmännischen Kommission Bezug hat.

4) Die Kommission darf nur über die ihr durch den Regierungskommissär vorgelegten Gegenstände Korrespondenz führen. Jedes Mitglied kann nichts destoweniger, als Privatmann, jede zwekmäſsige Denkschrift, Note, oder Beobachtung unter seinem Namen drukken lassen, oder dem Regierungskommissär mittheilen.

5) Die Kommission wird in Bonn gehalten, in diesem Orte, nämlich, der am meisten im Mittelpunkte der vier Departemente liegt, und in Betref der Reise der Kommissionsglieder der bequemste ist.

6) Der Regierungskommissär ist berechtigt, die Personen zu wählen, und der Regierung zur Ernennung vorzustellen, die er sich zur Ausführung der obigen Masregeln beizugesellen für gut hält.

7) Der Kommissär schikt das Resultat der Konferenzen der Rheinhandlungskommission, so wie sie ihre Arbeit beendigt hat, an die Regierung.

Nro. II.

Von den Behandlungsgegenständen der Kommission.

Wir wollen über diesen Art. die nämliche Bemerkung machen, wie über den vorigen, das heifst, bei der Anzeige der Gegenstände, die der Aufmerksamkeit der Kommission vorgelegt werden könnten, verstehen wir nicht die gerade Bestimmung der Anzahl, die pünktliche Angabe jeder Gattung dieser Gegenstände, über dieses wie über das andere erwarten wir mehr von der Weisheit der Regierung, als von unsern eigenen Einsichten.

Inzwischen kann man es nicht als eine unnütze Sache ansehen, wenn man verschiedene Gegenstände, wovon einige der am nämlichen Interesse betheiligten Menge entwischen könnten, unter dem nämlichen Gesichtspunkt, und so zu sagen, in den nämlichen Spiegelrahmen zu stellen.

Gleich anfangs mufs als Grundsatz gelegt werden; da die Rheinschiffahrt, der Handel Frankreichs und Deutschlands, der auf dieser Gränze geschieht, als Hauptpunkt zu reguliren sind, müssen die Diskussionen und Arbeiten der Kommission dahin abzwekken. — Dieser Handel ist wegen dem unermessenen Kapital, das er in Umlauf bringt, und den Vortheilen, die er veranlasset, ein Gegenstand von dem gröfsesten Interesse für Frankreich. In der That, wenn man sich auf die im Werke des H. Arnould über die Handlungsbilanz, verzeichneten Thatsachen bezieht, so betrugen, zur Zeit, da die Revolution ausbrach, unsere Ausfuhren nach Deutschland, Polen, und in die Niederlande, eine Summe von 95 Million, die man in fünf Klassen theilen kann:

1. Für 39 Million 100000 Liver Manufaktur- Fabrik- und bearbeitete Waaren, vorzüglich in Seidestoffen, und mit Gold und Silber bereichert für die Staaten oder Fürstenthümer Deutschlandes und Polens, an Leinwand, und Wollenzeugen für die Erbstaaten des Hauses Oestreich in Deutschland und Flandern. 2. Für 12 Million 900000 Liver, an unverarbeiteten Waaren, deren vornehmste Gegenstände, Wolle und Kohlen rükwärts wieder ausgeführt wurden für das Oestreichische Flandern, und Deutschland. 3. Für mehr als 10 Millionen an Getränken, Weinen und Brantweinen, für Flandern, Deutschland, Polen und Preussen. 4. Für 22 Millionen Amerikanischer Waaren, an Zukker und Kaffé, die für die Staaten des Hauses Oestreich, in Flandern und Deutschland, und die Häfen des Königes von Preussen an der Ostsee bestimmt waren. 5. Endlich für 11 Million Efswaaren, für Flandern und Deutschland. Bei der nämlichen Epoche, beliefen sich die Einfuhren in Frankreich aus diesen nämlichen Ländern und Staaten auf eine Summe von 64 Million, nämlich:

1. Für ungefähr 31 Million an Manufaktur- Fabrik- und verarbeiteten Waaren, vorzüglich an Leintuch u. Flandrischen Spitzen, und an Bändern, kleinen deutschen Kramwaaren. 2. Für 19 Million roher Stoffe, und namentlich Kohlen, aus dem östreichischen Hennegau, an Flachs, Hanfseil, Wolle, Hanf, Kupfer, Messing, Potasche aus Deutschland, Polen, Preussen. 3. Für 13 Million, 100000 Liver an Efswaaren, vornemlich an Viehe aus Flandern und Deutschland. Es erhellet aus diesem Gemälde, dafs bei dieser Epoche der Handel, den Frankreich in diesen Gegenden betreibt, sehr vortheilhaft für uns war, wie es der geistreiche Verfasser des oben angeführten Werkes bemerket, aber nicht nur tauschten wir viele Waaren der Fränkischen Industrie gegen eine Masse von Metallen und rohen Stoffen, die zu neuen Arbeiten bestimmt waren, sondern wir erhielten noch eine beträchtliche Bilanz auf unsere Seite. Man kann die Bemerkung machen, dafs izt, da Belgien und die Länder des linken Rheinufers uns zuerworben sind, die Vortheile auf unserer Seite noch beträchtlicher ausfallen, weil wir, ehe diese Staaten einen Theil Frankreichs ausmachten,

daraus, vorzüglich aus den Oestreichischen Niederlanden, für mehr als 25 Million an Lebensmittel, Vieh, Leintuch, Spitzen zogen, und wir nur dahin nicht für mehr als 20 Million wirklich ausfuhren. Wenn man also unsere Handlungs-Verhältnisse mit Deutschland, und den Ländern, die sich dadurch verproviantiren, nur in Rüksicht des Ver- und Ankaufs betrachtet, so sieht man, daſs dieſs höchst interessant ist. Rechnet man die Vortheile des Transito-Entrepot- und Rhein-Schiffahrthandels dazu; so wird man izt, da wir Meister über das ganze linke Ufer dieses Flusses sind, sehen, wie bedeutend in der Bilanz der Stärke und des Nationalreichthums der Handel dieser Gegenden sei. Es ist folglich höchst wichtig, dem Verluste oder der Verminderung desselben, durch weise und klugeingerichtete Masregeln zu steuern. Zu diesem Ziele kann die Rheinkommission sicherer gelangen, wenn sie gleich anfangs die Begriffe klar und deutlich feststellet, und die Hauptpunkte eines guten Handlungssistems Frankreichs mit dem deutschen Reiche zur Grundlage nimmt. Wir wollen versuchen, diejenigen anzuzeigen, die wir für unumgänglich nöthig halten, und deren Entscheidung vor jeden Definitiv einrichtung hergehen muſs.

1. Wir sehen mit allen Personen, die über diese Sache nachgedacht haben, die Festsetzung der Gränzen zwischen den beiden Reichen, durch den Thalweg oder den Lauf des Flusses, als ein zweideutiges unhinlängliches, und veränderliches Mittel an.

Diese Bemerkung ist schon gemacht worden, und man kann entweder aus den Noten der Französischen Bevollmächtigten auf dem Rastadter Kongresse, oder aus den Noten der Reichsdeputatschaften sehen, mit welcher Beschwerlichkeit und Ungewiſsheit man übereingekommen sei, zur Gränze und Scheidung der Besitzungen der beiden Fluſstheile diesen engen und veränderlichen Theil seines Bettes, genannt Thalweg, anzunehmen. Die Kommission könnte also zu untersuchen haben, ob das Interesse des Handels nicht foderte, daſs man den Gebrauch des ganzen Rheinbettes für die Staaten des rechten und linken Ufers gemeinsam machte, so daſs die Schiffahrt für beide in der ganzen Breite des Flusses frei wäre, dessen beiderseitige Ufer sofort die Gränzen der Uferstaate bestimmten. Hierdurch würde man viele Beschwernisse in der Polizeiausübung, und in der Vollziehung der für die Rheinfahrt gemachten Einrichtungen heben, ich will nicht einmal von denjenigen Beschwernissen reden, die man in politischer Rüksicht oder in Betrachtung des Suveränitätsrechtes vermeiden würde. *)

2. Die

*) Eine auf dem Rheine vorgegangene Begebenheit beweiset die Ungewiſsheit des Thalweges als Gränze, und läſst jeden die Nothwendigkeit und gar die Zudringlichkeit fühlen, durch einen Handlungstraktat die Polizei und Schiffahrt dieses Flusses zu berichtigen. Seit etlichen Monaten treiben die Handelsleute des rechten Rheinufers einen ziemlich beträchtlichen Fruchthandel mit Holland. Es ist kein Zweifel, daſs der gröſseste Theil dieser Frucht von dem linken Ufer, durch Schleichhandel auf das Rechte verführt werde; aber ist man einmal über den Thalweg hinüber, das heiſst, über die Mitte des Flusses; so sind sie nach dem Lüneviller Traktate auf deutschem Gebiete, und folglich ausser der Mautinspektion; dem ungeachtet hielt es der Regierungskommissär für pflichtmäſsig, alle mit Frucht beladene Schiffe auf dem rechten Ufer anzuhalten, und ein groſser Theil davon ist gar zum Vortheil der Mautbeamten als ein guter Fang erklärt worden, die Regentschaften des rechten Ufers haben wider diesen Vorgang protestirt, und man schreit in Deutschland über Verletzung des Friedenstraktates, und des Völkerrechtes. Der Bürger Jollivet, der als ein gerechter und kluger Mann bekannt ist, hat sicherlich annehmliche Gründe gehabt, dergleichen Masregeln zu gebieten, aber alle mögliche Gründe werden unsere Feinde nicht hindern, unsere Treue in der Vollziehung der Klauseln des Friedenstraktates schielend anzublikken. Uebrigens ist es unmöglich, daſs man nicht jeden Augenblik das Recht des Nachbarn verletze, wenn man fortlin die Rheinschiffahrt unter der Aufsicht der Mautbedienten läſst, und den Thalweg als Gränze zwischen beiden Mächten annimmt. Ein einziges Mittel kann diesem ganzen Unfuge abhelfen, es ist dieses, daſs man von beiden Seiten unumschränkte Freiheit den Schiffen einräume, die den Fluſs auf- oder abwärts fahren, und die Aufsicht der Douanen bis an die Stadthore zurükziehe, nie müsse der Bord der Schiffe dem Mautangriffe unterworfen seyn; eine fortwährende Ehrfurcht muſs sie längs ihrer Reise hinbegleiten.

2. Die Douanen würden noch die Aufmerksamkeit des Regierungskommissärs, und der Rheinkommissionsmitglieder auf sich ziehen können. Dieser Stoff hat ein hohes Interesse, und fodert einen ausserordentlichen Grad von Aufmerksamkeit bei den Entschlüssen und Entscheidungen, die sich darauf beziehen. Von ihm hängt die Erleichterung, oder die Zernichtung des äussern Handels ab.

Die Einrichtung, der man sie zu unterwerfen hat, muſs dem Lokal angemessen, und nach der Beschaffenheit und den Bedürfnissen des Landes und der Einwohner berechnet seyn. Manches strenge Verbot, manche Art von Einnahme, manches Zolltarif kann mit dem Zustande der Industrie, der Beschaffenheit und Verfahrungsart des Handels in einem Lande übereinstimmen, und in einem andern den Ruin oder die merkliche Abnahme des Handels und der Industrie beschleunigen.

Die Douanen sind kein Uebel an sich selbst; sie können in den Händen der Regierung eine Art Regulirung des ausländischen Handels, und zugleich eine Masregel seyn, die Thätigkeit oder Verminderung desselben kennen zu lernen; das Uebel, das sie so oft hevorbringen, kann nur von ihrer Organisirung oder ihrer Ortsstellung herkommen.

Man hat also groſse Ursache zu untersuchen, in wie weit man manchen ersten Stoff, den wir aus dem Auslande ziehen, mit Abgaben beschweren, oder die Einfuhr manches Industriegegenstandes, den es uns wohlfeiler und besser anbietet, als wir es thuen, verbieten könne, denn ohne dieſs wäre jedes Verbot unnütz.

Es ist dienlich, einmal auseinanderzusetzen, in wie weit man im Handel Deutschlandes die gegenseitigen Verkäufe und Ankäufe ehren, und nicht durch eine allzu strenge Verbietungsmethode die benachbarten Staaten zwingen müsse, auf unsere Moden, unsere Luxus- und Fabrikwaaren zurükzustossen, wenn wir auf eine unumschränkte Weise ihre Waaren und die Produkte ihrer Industrie verwürfen.

Man wird zweifelsohne nicht vergessen, in die Bilanz zur Linderung des Verbotssistems geeignete Betrachtungen einzuschalten, daſs nämlich die Konkurrenz gewisser Gegenstände aus einer fremden Fabrik, wenn sie weise mit einer billigen Abgabe bei der Einfuhr vereinbart ist, eine mächtige Triebfeder zur Nacheiferung unter den Fabrikanten ist, um eine Sache besser und wohlfeiler zu liefern.

Ueberdieſs hat die Erfahrung bewiesen, daſs ein unumschränktes Verbot, oder eine gleichmäſsige Abgabe Anlaſs zu einem verdrieſslichen Schleichhandel giebt, dem man beschwerlich, ich will nicht sagen, unmoglich steuern kann. Der wahre Staatsmann muſs hierüber mehr den allgemeinen Sachlauf, als die Menschen, mehr die möglichen Verhinderungsmittel zu Rathe ziehen, als die gewaltsamen Projekte gewisser Parteigeister, die, um alles einem strengen Gesetze zu unterwerfen, entweder in der Stille oder im Oeffentlichen einen Theil der Gesellschaft wider den andern aufwiegeln.

Es ist bewiesen, daſs das unumschränkte Verbot der englischen Waaren nicht ihre Einführung über den Rhein verhindert hat, und es auf beiden Ufern Assekuranzhäuser gab, die durch zehn, fünfzehn, zwanzig vom Hundert Baumwolle, Porzellan, und andere Waaren hereinführen, die wegen ihrem wohlfeilen Preise, und der vollkommenen Arbeit sichern Absatz finden.

Sei es mir erlaubet zu sagen: Jede Nation muſs die Anstrengungen ihres Genie's auf die Gegenstände lenken, zu denen die Natur ihrer Lage, ihres Gebietes, und ihrer Gewohnheiten sie führen, und mehr durch Belohnungen, Ermunterungen, durch Geld und andere Dinge, als durch ein unumschränktes Verbot entwikkelt sich der Handel und die Industrie im Innern eines reichen und mächtigen Landes.

Die Stellung der Douanenbüreaux ist nicht ohne groſse Wichtigkeit für die Ruhe und Sicherheit des Handels. Die Menge Visitirplätze, die Verwikkelung der abzulegenden Rechnungen, die etlichemal unnützen, und doch gefoderten Formalitäten bringen Zögerungen, widrige Eindrükke hervor, die den Handel entfernen, und ihn zwingen, sich dahin zu ziehen, wo diese Hindernisse weniger drükkend sind.

Die Kommission kann diese Betrachtungen auf den Rheinhandel anwenden, denn, wie wir es gesehen, und mit einigen Umständen erkläret haben, weil man dergleichen Zwangarten vervielfältigt, den Handel des linken Ufers durch allzuviele Formalitäten und Ein-

schränkungen belästigt hat, zieht er sich unvermerkt auf das rechte Ufer, wo er wenigere antrift.

3. Nachdem man eine weislich gemäſsigte Einrichtung in der Zoll- und Douanenverfassung festgestellt hat; ist die Errichtung des Stapelhandels in mehrern Städten des linken Ufers, eine der gröſsesten Ermunterungen, die der deutsche Rheinhandel erwartet. Man begreift, daſs diese Stapelplätze das seyn könnten, was die groſsen Stapelplätze des Indischen Handels in London, in Amsterdam sind, wo jede unverbotene Waare als Ausnahme von den Eingangs-Gebühren aufgenommen wird, ohne daſs eine fatale Zeitfrist sie zwingen könne, den Zufluchtsort zu verlassen.

Die Abgaben wurden nicht eher gehoben, als bei ihrer Einführung in Frankreich, und die geringen Lagergelder wären das einzige, was auf die Waare fiele, im Falle sie wieder von neuem ausgeführt würde.

Man begreift auch, daſs Köln, Koblenz, Mainz, die vorzüglich zu dieser für den Handel so nützlichen und erwünschlichen Anstalt geeigneten Städte seyn würden.

Aber, damit das Waarenlager in Mainz errichtet werden konnte, müſste diese Stadt nothwendiger Weise aufhören Festung und Kriegstadt zu seyn; sie müſste blos Handelsstadt werden. Laſs wir einen Augenblik bei diesem Punkte verweilen.

Wenn Mainz ein Festungsplatz bliebe; würde der Stapelhandel, die daher entstehenden Spekulationen, sammt den daraus entspriessenden Vortheilen für die Mainzer verloren seyn; es würde ihnen nur die Lokalindustrie und der Konsumtionshandel übrig bleiben.

Frankreich am Main würde der Mittelpunkt der Geschäfte von den umliegenden Staaten werden; es würde alle Vortheile des Stapelhandels, Kommissions- und Transitohandels zwischen Holland, den Departementen des linken Rheinufers, zwischen Belgien und Deutschland, an sich ziehen.

Die groſsen Handlungshäuser, die ihre Magasine nicht in einer den stäten Kriegs- Polizei-Gesetzen unterworfenen Festung halten können, würden gezwungen seyn, sie nach Frankfurt zu versetzen, oder ihre Fonds auf Unternehmungen anzulegen, die weit unsicherer, weit unvortheilhafter wären.

Die schöne Lage von Mainz, am Zusammenfluſs zweier groſsen schiffbaren Ströme, würde für Frankreich, und das Wohl der Rheindepartemente verloren seyn.

Die beständig auf- und abfahrenden Schiffe, um Deutschland mit Kolonie- und andern holländischen und französischen Waaren zu versehen, würden künftighin nach Frankfurt ihren Weg nehmen, wo sie zu gleicher Zeit die Niederlage der Waaren und Lebensmittel von einem Theile aus Westphalen, aus Frankenland, und den reichen damit verbundenen Staaten finden würden.

Es ist unnöthig, sich lange bei den Nachtheilen aufzuhalten, die für Frankreich überhaupt, aber vorzüglich für Mainz, und die Departemente des Niederrheines aus diesem Zustande der Dinge entstehen würden, dem man durch die Erklärung vorkommen könnte, daſs diese Stadt Festung und Kriegsplatz zu seyn aufhöre, und dem Handel wiedergeschenket sei.

Würden schlimme Folgen aus so einer Entscheidung hervorgehen? oder mit andern Worten: Ist es zur Sicherheit der diesseitigen Gränze nothwendig, daſs Mainz ein befestigter Ort bleibe?

Beruft man sich auf die über diesen Fragepunkt aufgeklärten Personen; so machen die bei den Rheingränzen Frankreichs vorgegangenen Aenderungen die Festung Mainz in der Folge unnütz zu seiner Vertheidigung.

1) Weil wir Herren über die Festungsplätze und das Land des diesseitigen linken Ufers sind; 2) weil Mainz von vielen umliegenden Gebirggegenden bestrichen werden kann, und seine Vertheidigung sehr beschwerlich ist, wenn nicht die Schanzen, welche zum Schutze wider diese Anhöhen dienen sollen, mit starken Besatzungen, so wie Mainz selbst, versehen sind; 3) weil Kassel auf der andern Rheinseite Mainz beschieſsen, und dadurch seine Lage unnütz machen kann; 4) weil es als Kriegsstadt zu nahe beim Flusse ist, und um dafür zu dienen, einen Kanonenschuſs vom Fluſswerfte entfernt seyn müſste, welches allein der Ort ist, wo sich gute und nützliche Vertheidigungsanstalten anbringen lassen, wenn die nämliche Macht nicht über beide Ufer zu gebieten hat etc.

Das sind die Betrachtungen, die unter militärischen und kommerzialen Rücksichten anzuzeigen scheinen, daſs es groſses, und da-

bei gefahrloses Gut seyn würde, Mainz als Handelsstadt aufzustellen, den Handel durch eine weislich und mäfsig eingerichtete Douanenverwaltung dahin zu ziehen, und so der Auswanderung der beträchtlichen Vortheile aus dem Transito- und Entrepôthandel vorzukommen, die sich auf das rechte Ufer, und vorzüglich auf Frankfurt hinziehen.

Das ist einer der Gegenstände, worüber die Kommission mit Nutzen durch den Regierungskommissär zu Rathe gezogen werden, und ihre auf die wichtigsten Betrachtungen gegründete Meinung geben könnte.

4. Benimmt man dem Rheinhandel den Zwang, den eine übele Verwaltung ihm angelegt hat; befreit man die Schiffahrt dieses Flusses u. unsere Gemeinschaften mit Deutschland von den zahllosen Hindernissen, die zum Vortheile des Schleichhandels, und zum Nachtheile der ächten Kaufmannes gereichen; so begreift man leicht, dafs es hier gar nicht darauf angesehen ist, jede Art von Einnahme, Abgabe, und Rechten, die unter dem Namen Zölle bekannt sind, zu unterdrükken.

Diese Zollgebühren, die vielleicht allzusehr vervielfältigt sind, ohne zu hart zu seyn, die übel verwaltet sind, ob sie gleich nützlich seyn, dienen ihrer Bestimmung nach dazu, die Kosten wichtiger Arbeiten zu bestreiten, ohne welche die Rheinschiffahrt an mehrern Orten, nach Uferüberschwemmungen, oder gewaltigen Flufsaustretungen unausführbar wäre; mit einem Worte, die Rheinzölle sind zur Unterhaltung der Werfte, Dämme, Leinpfade etc. am Rheine bestimmet.

Es scheint nicht gerecht zu seyn, dafs ein einziger Staat aus seinem Schatze die sehr beträchtlichen Kosten, welche zu diesen manchfaltigen Arbeiten nöthig sind, bezahle, da sie zum Vortheile aller diesen Strom befahrenden Völker gereichen. *).

Die Beibehaltung also der zu dieser Unterhaltung bestimmten Zölle scheint vernunftmäfsig zu seyn, und wird, so wie die oben von uns berührten Gegenstände, sicherlich mit diesen als Beschäftigungsstof bei den Arbeiten der Kommission vorkommen, um die Grundlagen der in unserm Handlungstraktate mit Deutschland definitiv festzusetzenden Bedingnisse vorzubereiten.

Doch wird man, wenn es nützlich ist die Zollgebühren beizubehalten, leicht begreifen, dafs man die Anzahl der Orte, wo man sie zu bezahlen verbunden ist, mindern müsse; denn es ist für die Schiffahrt nicht dasnämliche in einem Mahle eine bestimmte Summe bezahlen, oder sich an vier oder fünf Oertern aufzuhalten um diese Bezahlung zu entrichten.

Nebst diesen besondern Betrachtungen, die dahin führen sollen die Rheinschiffahrt, und den vorzüglich auf diesem Flusse betriebenen deutschen Handel durch alle mögliche Mittel zu erleichtern, liegt es in unserm Interesse den Verfügungen der meisten Fürsten und Reichsstände, die mit Grund unzufrieden mit den Engländern sind, zuvorzukommen. Man weis, dafs diese erfinderische und geschikte Insulaner in Deutschland, Polen, Preussen, und in den östreichischen und Reichs-Staaten einen der reichesten, und nüzlichsten Handel mit ihren Fabriken und Waaren von jeder Gattung treiben.

Man schätzet, dafs er, in einem jezigen Mitteljahre, sich auf mehr als 3 Million Sterling, allein an Industriegegenständen belauft, ohne den noch beträchtlichern Verkauf der Koloniewaaren zu rechnen. Nun, so lange England einen leichten Absatz für die Produkte seiner Industrie findet, verbietet es strenge die Produkte der deutschen Staate, oder nimmt sie nur erst an, wenn

---

*) Ungeachtet der vielen Zölle, die zur Zeit der Fürsten längs dem Rheine gehoben wurden, wie man oben sehen konnte, kostete doch das Pfund von Amsterdam bis Mainz zu überbringen den Kaufleuten nicht mehr als drei Liard Der Beschlufs des Direktoriums vom Jahre 6, welcher diese Zölle für das linke Ufer auf ein Drittheil zurüksetzet, hat eine weise und nüzliche Einnahme vernichtet, und nur den Regenten des rechten Ufers eine Wohlthat erwiesen. Der Beschlufs des Finanzministers, der die Aufsicht über diese Zollhebung der Douanen-Verwaltung giebt, hat der Schiffahrt einen wesentlichen Schaden gethan. Die Abneigung allein gegen eine Untersuchung der Douaniers macht, wegen den daher gewöhnlich entstehenden Zwistigkeiten, und den veranlafsten Zögerungen, dafs der Handel auf das rechte Ufer fliehe.

es sie mit sehr schweren Abgaben belästigt hat. Diese Parteilichkeit, diese Selbstsucht beim Interesse kann zum Vortheile des fränkischen Kunstfleisses und Handels gereichen.

Lafs wir weniger beschwerlich, oder minder habsüchtig seyn, als die Engländer, lafs wir den gegenseitigen Handel der Reichs-Staaten mit Frankreich durch weise Bedingungen, gegen einander abgewogene Bewilligungen, eine wohlverstandene Douanen-Einrichtung erleichtern; und wir werden den fränkischen Handel an die Stelle von einem grolsen Theile des englischen Handels treten sehen, ein starkes und gründliches Ermunterungsmittel für unsere Manufakturisten, die reicher an Kapitalien, vom Augenblik an, dafs sie mehr Absatz haben werden, längern Kredit geben, wohlfeiler verkaufen, an Güte der Waaren es unsern Nebenbuhlern gleich thun, und dadurch weder Konkurrenz noch Kontrebande befürchten konnen.

Diefs wird wenigstens einer der Gegenstände seyn, worüber die Kommission durch Aufschlüsse, und Einsichten, die Regierung mächtig bei ihrem gezeigten Entschlusse unterstützen kann, unsern Handel zu begünstigen, und Deutschland von der Unterwürfigkeit, darin die ehrsüchtige Industrie Grofsbrittaniens es hält, zu befreien.

Fasset man also das Besagte kurz zusammen, so sieht man:

1) Dafs die Beschaffenheit des deutschen Handels, und der Rheinschiffahrt fodert, dafs man sich besonders und geradezu mit diesen zween Gegenständen beschäftige.

2) Dafs der künftige Handlungstraktat zwischen Frankreich und Deutschland eine noch unnachläfsigere Pflicht daraus zu machen scheint.

3) Dafs keine vorläufige Masregel kräftiger die Absichten der Regierung in dieser Rüksicht unterstützen könne, als die Niedersetzung einer Kommission von Kaufleuten, die am Rheinhandel betheiligt sind, unter der Leitung eines Regierungskommissärs, mit dem Auftrage, das Resultat der Konferenzen, und der Arbeit der Kommission zu sammeln, das ihm als Leitfaden und Grundlage für die Handelsbedingnisse zwischen **Frankreich** und **Deutschland** diene.

4) Dafs diese Kommission dem geschätzten und geliebten Handlungsvermittler, den Europa dazu bestimmt, die Mittel erleichtere, die ihn vor der Einräumung schädlicher Bewilligungen, und vor der Vergessenheit der für unsern Handel nützlichen Bedingungen sicher stellen.

5) Dafs die Gegenstände, über welche die Konferenzen und die Arbeit der Kommission sich mit vorzüglichem Nutzen erstrekken dörften, vornemlich die Unbefügnisse seyn, den Thalweg als Demarkationslinie der Rheinfahrt anzunehmen;

Die Nothwendigkeit, die Nützlichkeit, die völlige Freiheit des Flufsbettes dem Handel der Uferstaate wiederzugeben;

Die Untersuchung des Douanentarifs, und der Vorschriften der Rheinfahrt, und die Abschaffung der Zwangmittel und Hindernisse, die den Handel nöthigen, sich auf das rechte Ufer zu ziehen;

Die Mäfsigung und Organisirung der Zoll- und Transitogebühren, und die Verminderung der vielen Zollstätten;

Die Errichtung freier Stapelplätze für den Handel am Rheine, und die Angabe der Städte und Anstalten, die geeignet sind, seine dortigen Blüte zu befördern, und ihm eine natürliche und willkürliche Richtung nach den zu seinem Gebrauche bestimmten Oertern zu geben.

Untersucht endlich die Kommission jeden der Gegenstände, über welchen der Handlungstraktat im Bezug auf die Zölle, die Verbote; die Handlungsverhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich **Vorschriften** machen kann; so wird sie dem Kommissär die Aufschlüsse zu geben haben, die er für nützlich halten wird, um zu dem Zwekke zu gelangen, den sich dermal die Regierung sowohl in Rüksicht auf den Handel überhaupt, als auf das Glük und die Wohlfahrt der neuen Departemente des linken Rheinufers vorstekket.

BÜCHER-ANZEIGEN.

Neue Verlagsbücher der Vossischen Buchhandlung in Berlin. Ostermesse 1801.

Charpentier-Cossigny's Reise nach China und Bengalen. Aus dem Französischen, mit Anmerk. von Dr. Canzler, und mit einer Landkarte, gr. 8. 1 Tlr. 12 gr.

Funke's, C. P., Leitfaden bei dem Unterrichte der Töchter, nach dessen Lehrbuch, vornämlich zum Gebrauch in Töchterschulen für die mittleren Stände. 8. 5 gr.

— — Lehrbuch zum Unterricht der Töchter, vornämlich in mittleren Ständen, 2r und letzter Band. 8. 12 gr.

— — Lesebuch für Töchterschulen. 8. 12 gr.

Herrmann's, M. G., Mythologie der Griechen, für die obern Classen der Schulen und Gymnasien, nebst einer geograph. historischen Einleitung, einer Karte und Kupf. in 2 Bänden. 1r Bd. mit 20 Kupf. 8. 2 Tlr.

Hippel's, T. G. von, Nachlass über weibliche Bildung. 8. 12 gr.

Jenisch's, Dr. Universalhistorischer Ueberblick der Entwickelung des Menschengeschlechts, als eines sich fortbildenden Ganzen, eine Philosophie der Cultur-Geschichte in 2 Bänden, 1r Band, gr. 8. 1 Tlr. 16 gr.

Karl der Grosse. Ein romantisches Gemälde des Mittelalters, 1r Band. Mit Kupfern und Vignetten von Jury. 8. 1 Tlr. 16 gr.

Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen, aus fremden Sprachen übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen begleitet von Canzler, 22r Band. Mit Kupf. und Landkarten, gr. 8. 1 Tlr. 12 gr.

Muster zum Stricken, Sticken und Zeichnen, zum 2ten Theil des Funkschen Lehrbuchs für Töchter gehörig. Mit illuminirten und schwarzen Kupf. Quer-Fol.

Nachricht für Lehrer und Liebhaber der englischen Sprache.

Der Herr Lektor Fik in Erlangen, welcher dem Publicum durch seine allgemein beliebte englische Sprachlehre, von der im Jahr 1800 schon die 3te Auflage erschienen ist, und durch sein englisches Lesebuch rühmlichst bekannt ist, bearbeitet jezt ein neues englisches Lexicon, das nicht nur an Vollständigkeit alle vorhandene übertreffen, sondern auch durch möglichste Wohlfeilheit gemeinnütziger werden soll. Es wird zu Ostern 1802. in meinem Verlage erscheinen, und nicht mehr als 6 Fl. im Reich, und 3 Rtlr. 12 ggr. nach Sächs. Währung kosten; wer aber vor jezt bis Ende Januars k. Jahrs vorauszahlen will, erhält das Exemplar für 4 Fl. 30 Reichsg. frey bis Nürnberg, und für 2 Reichst. 15 ggr. Sächs. frey bis Leipzig. Ein ausführlicher Plan, nebst einem Probeabdruk ist in allen Buchhandlungen zu bekommen. Erlangen im Aug. 1801.

Johann Jacob Palm.

Neue Verlagsbücher der Andräischen Buchhandlung in Frankfurt am Main.

Hatzfeld (F. H.) Prüfung der Grundsätze welche über die Peräquation der Kriegslasten bisher sind aufgestellt worden. 8. 1 Fl.

Manderbach (K. G. D.) neuausgearbeitete Entwürfe zu Volkspredigten über die gesammten Pflichten der Religion 12r und lezter Theil, gr. 8. 2 Fl.

Scherers (Phil. Carl) Rechtsfälle in Wechselsachen, nebst angeh. Litteratur des Wechselrechts gr. 8. 2 Fl.

Schneiders (Eulog.) Gedichte, 4te Aufl. 8. 40 Kr.

Strak (Carl) Aufruf an die Mütter ihre Kinder, selbst zu stillen. 12. 5 Kr.

Ueber den Kuhpokkenschwindel bei Gelegenheit der abgenöthigten Vertheidigung des Dr. Ehrmann gegen den Hr. Dr. Sömmering u. Dr. Lehr, 1 — 3s Heft mit 1 Kupfer. 8. geheft. 1 Fl. 16 Kr.

Röschlaub (Dr. Andr.) Magazin zur Vervollkommung der Medizin, 6n Bands, 1s Stück, 8. Frankfurt. 1 Fl. 12 Kr.

Enthält.

1. Bemerkungen über die fernere Fortsetzung, den Inhalt und die Tentenz dieses Magazines.
2. Einiges zur Erörterung des Begriffes der Erregbarkeit organischer Individuen.
3. Siebente Fortsetzung der Beleuchtung der Einwürfe gegen die Erregungstheorie.
4. Ueber die Heilkräfte der Natur, oder Entwicklung der Prinzipien der Therapie.
5. Beweis, dass die Heilanzeige (indicatio) zunächst durch die Prognose, nicht durch die Diagnose begründet werde.
6. Ueber die Behandlung (Kur) der Entzündungen, welche Folgen örtlicher Verletzungen sind.

Miszellaneen.

1. Was hat die Medizin als Kunst bisher durch Loders Journal gewonnen?
2. Einige Worte über Herrn Hufelands Journal, und besonders einige Aufsätze in demselben von X. Y. Z.
3. Noch einige Worte über Hrn. Hufelands Journal, und besonders über den ersten Aufsatz im vierten Stücke des eilften Bandes desselben.

4. Einige Bemerkungen über eine zu Jena 1800 herausgekommene Inauguraldissertation: Cogitata quaedam generalia circa amputationem adjecta observatione huc spectante.
5. Auch an Herrn Kurt Sprengel einige Worte.
6. Notitzen.

Bei P. H. Guilhaumann ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Cadet de Vesux Anweisung zu der Kunst Weine zu bereiten, aus dem Franz. mit Anmerk. und Zusätzen von J. F. H. Müller. 8. Frankfurt am Main, 1801.

Kalender - Anzeige.

Das von dem Publikum seit mehrern Jahren mit so vielem Beifall aufgenommene Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Lang, ist für das Jahr 1802 so eben erschienen, und zeichnet sich wieder durch eine Auswahl geschmackvoller Kupfer — unter welchen das wohlgetroffene Portrait des bekannten Dichters J. v. Alxinger von Rahl in punctirter Manier meisterhaft gestochen, und eine Familienscene von Chodowiеky vorzüglich genannt zu werden verdienen — und nicht weniger durch interessante Erzählungen und Gedichte, wovon einige mit Musik begleitet sind, sehr vortheilhaft aus. Auch die übrigen Kupfer von Küffner, Haldenwang und Bayer nach Zeichnungen von Thouret verdienen Beifall, und das Aeussere ist, wie bei den frühern Jahrgängen, geschmackvoll.

Obgleich an diesem Taschenbuch auch diesmal nichts versäumt worden ist, was seiner Schönheit und Bestimmung zum Vortheil gereichen konnte, so ist doch der Preifs des gegenwärtigen Jahrgangs nur 2 Fl. 24 Kr. um welchen es in allen Buchhandlungen zu haben ist. Frankf. a. M. 8ber. 1801.

P. H. Guilhaumann.

Als Handbuch für den häuslichen und öffentlichen Unterricht verdient empfohlen zu werden.

Elementarbegriffe oder Entwiklung vieler Begriffe die zur Bestimmtheit im Denken und zum Verständnifs viel gebrauchter Wörter dienen — ein Nachtrag zu seinen Vorbereitungen von J. A. C. Löhr.

Der Verfasser dessen pädagogische Schriften mit so vielem Beifall vom Publicum beehrt worden sind, entwikelt eine Menge von Begriffe, welche überall häufig vorkommen, und doch selten deutlich gedacht werden. Er fängt mit leichtern, Körper-Figur, glat, rauh u. f. w. an, und hört mit den schwersten Witz, Schönheit, Genie, Orginalität u. f. w. auf. Die wichtigsten Begriffe aus der Natur, Sitten, und Sittenlehre, sind darinnen enthalten. — Sachverständige werden dieses in seiner Art, einzige Buch, als ein brauchbares Hülfmittel benutzen, die Jugend, von welchem Alter sie sey, zum bestimmten Denken zu gewöhnen; daun in der That sind es Denkübungen. Man wird aber finden, dafs dieses Werk selbst für Erwachsene brauchbar ist, die mit einer Menge von Wörtern, welche die Gewohnheit uns von Kindheit an gebrauchen läfst, einen bestimmten Begriff verbinden. Die Manier, in welcher das Buch bearbeitet ist, wird man derjenigen ähnlich finden, in welcher der ersten Nahrung für den gesunden Menschenverstand, in dem Versuch in Gesprächen um Begriffe zu entwikeln statt hat. Preis 2 Fl. 48 Kr.

Von demselben Verfasser ist noch herausgegeben: Plauderey (kleine) für Kinder, welche sich im Lesen üben wollen. 8. 1 Fl. 8 Kr.

Robinson (le nouveau) pour servir à l'amusement et à l'instruction des enfans traduit de l'allemand de Mr Campe, mit deutschen Noten und einem vollständigen Wortregister versehen. 8. 1801. 1 Fl. 30 Kr.

Campens Robinson hat sich schon längst, durch seinen sehr interessanten, sehr zwekmäfsig gewählten, und behandelten Stoff, als ein vorzügliches Buch für die Jugend empfohlen. Diese französische Ausgabe eignet sich vorzüglich durch die sehr zwekmäfsige Einrichtung mit Noten und einem Wortregister, durch richtigen und saubern Druk, und die Billigkeit des Preises zu einem brauchbaren Lesebuch beim Unterricht in der französischen Sprache.

Monatsgärtner (der vollständige) oder deutliche und vollständige Anweisung zu allen Geschäften im Baum - Küchen - und Blumen - Garten für alle Monate von J. C. F. Müller, 3te verb. Auflage. 8. 1 Fl.

Anweisung zur zwekmäfsigen Behandlung des Obst- und Gemüfsegartens, nebst einem Anhang von Blumen, 2 Thle. von demselben Verfasser, 2te Auflage, gr. 8. 2 Fl.

Der schnell erfolgte Absatz der ersten Auflagen dieser beiden Werke sind der beste Beweis ihrer Brauchbarkeit, und machen jede andere Empfehlung überflüfsig, da sie ohnehin schon jedem Oekonomen und Gartenfreunde bekannt seyn werden.

Wolfart (Dr. K.) über den Genius der Krankheiten, gr. 8 1801. 1 Fl. 45 Kr.

Ein Buch welches hoffentlich niemand ohne Nutzen für seine Gesundheit und die Kenntnifse seines Körpers aus den Händen legen wird, und als ein Nachtrag zu Hufelands berühmten Werke, Ueber die Kunst das menschliche Leben zu verlängern angesehen werden kann. Es handelt vom Begriff und Wesens des Krankheitsgenius, seine Veränderungen vom Klima, Temperament, Lebensart, Nahrungsmittel, vom Diät, Schwälgerei, künstliche Bedürfnifse, Vergnügen, von Geschlechtstrieb, von dem Einflufs des Stadtleben, der Armuth, der Arbeit, der Reinlichkeit, und phisische Erziehung auf die Gesundheit, und von einigen anderen wichtigen Punkten, daraus erhellet die Nützlichkeit für Aerzte, und medizinische Polizei sowohl, als für jeden andern der seine Gesundheit berathen will.

P. H. Guilhaumann.

Neue Verlagsbücher von P. H. Guilhaumann in Frankfurt a Mayn.

Baume, kleine chemische Schriften, aus d. Franz. übers. gr. 8. 1800. 3 Fl.

Beobachtungen über die heisse und trokne Witterung des Sommers 1800, aus d. Franz. übers. mit Anmerkungen begleitet v. J. C. Christ, 8. 1801. 24 Kr.

Briefe (geheime) über die Geschichte unserer Tage 8. 799. 15 Kr.

Carrere, Untersuchung über die verlarvten, ausgearteten oder verwikelten venerisch chronischen Krankheiten, aus d. Franz. mit Anmerk. 8. 36 Kr.

Christ (J. L.) Anweisung zu dem einträglichsten Tobak-Bau, 8 7.9 24 Kr.

— — noch ein neuer und vortreflicher Stellvertreter des Indischen Caffées, oder der Caffée von der Erdnufs oder Erdeichel mit 1 illum. Kupfer, 8 1801. 24 Kr.

Daniels (H. G. W.) von Testamenten Codicillen und Schenkungen auf den Todesfall, nach kurkölnischen Landrechten, 1 Thl. gr. 8. 2 Fl. 15 Kr.

Desault, auserlesene chirurgische Wahrnehmungen, nebst einer Uebersicht der Chirurgischen Vorlesungen welche im Hotel Dieu zu Paris gehalten worden, aus d. Franz. 10 Bde. mit Kupfer. gr 8. 791. 1801. 7 Fl. 49 Kr.

Erleichterungsmittel (neues zweckmäfsiges) zur Erlernung der französischen Sprache, 1te Lief. 1800. 36 Kr.

— — Ebend. 2te Lief. enthaltend: Lydie de Gersin ou histoire d'une jeune Angloise, 8. 1801. 1 Fl. 15 Kr.

Euler (M.) neues Handlungslexicon in deutschen französischen und italienischen Rubriken für junge Kaufleute und Liebhaber der Handlungswissenschaften, 2 Bde. 3te Aufl. verb. v. J. H. Striker, gr. 8 98. 3 Fl. 15 Kr.

— — Vorübungen zu Comptoirgeschäften 3te von J. H. Stricker verb. Aufl. 8. 99. 1 Fl. 15 Kr.

Forsyth (W.) über die Krankheiten und Schäden der Obst- und Forstbäume, nebst Beschreibung eines von ihm erfundenen Heilmittels, aus dem Engl. v. H. Forster, 2te Aufl. mit Anmerk. von J. L. Christ, gr. 8. 20 Kr.

Gärtner (G.) B. Meyer u. J. Scherbius ökonomische technische Flora der Wetterau, 1r bis 3r Bd. 1ter Abthl. mit 1 Karte, gr. 8. 99. 1801. 7 Fl. 9 Kr.

Lang, kleine Bibliothek für junge Deutsche 1s bis 4s Bdchen. enth. frohe Abende 4 Bdchen, mit Kupf. und Musik, neue Aufl. 12. 797. geb. in Futteral, jedes Bdchen 1 Fl.

— — Ebend. 5s bis 8tes Bdchen; enth. Jugend-Freuden, 4 Bdchen mit Kupf. u. Musik, neue Aufl. 12. geb, in Futteral, jedes Bdchen 1 Fl.

Löhr (J. A. C.) kleine Plaudereien für Kinder welche sich im Lesen üben wollen. 8. 1800. 1 Fl. 8 Kr.

— — Elementarbegriffe oder Entwikelung vieler Begriffe, die zur Bestimmtheit im Denken und zum Verständnifs vielgebrauchter Wörter dienen. 8. 1801. 2 Fl. 48 Kr.

Mann (Abbe) über verschiedene Erfindungen die Gebäude auf eine sehr einfache Weise gegen Feuersbrünste zu sichern, aus dem Franz. von Jung mit Kupf. gr. 8. 30 Kr.

Ottmars Jünglings Jahre, v. Gustav Wanderer, 8. 1801. 1 Fl.

Portals, Anleitung zur Einimpfung der Blattern, nebst einer Abhandlung über die Natur und Behandlung dieser Krankheit; übers. u. mit Anmerk. versehen v. Dr. Wallich, gr. 8. 1 Fl. 15 Kr.

Rothkehlchen (die) eine Geschichte für Kinder, zur Beförd. der Menschlichkeit gegen die Thiere, nach dem Engl. d. Mss. Trimmer frey bearbeitet 1r Thl. 8. 1801. 36 Kr.

Rougemont (J. C.) Handbuch der chirurgischen Operationen, 1r Bd. gr. 8. 1 Fl. 30 Kr.

— — Versuch über die Zugmittel in der Heilkunde, aus d. Franz. v. Professor Wegeler, gr. 8. 1 Fl. 45 Kr.

— — Abhandlung von der Hundswuth, aus dem Franz. v. Wegeler, mit 1 Kupf. gr. 8. 2 Fl.

Sömmering und Lehr. Prüfung der Schutz- oder Kuhblattern durch Einimpfung mit Kinderblattern, 8. 1801. 12 Kr.

Tressan (Abbé de) mit der Geschichte verglichene Fabellehre des Alterthums, für Schulen übers. und mit Anmerk. versehen von G. Köler, 1r Bd. mit 1 Kupf. gr. 8. 1801. 2 Fl. 30 Kr.

Uebersicht der pomologischen Litteratur, 1s Heft v. Jahr 797. 8. 99. 30 st.

Vaillant (le) Reise in das Innere von Afrika vom Vorgebürge der guten Hofnung aus, in den Jahren 780 bis 85. aus dem Franz. 2 Thl. 2te Aufl. mit Kupf. gr. 8. 99. 4 Fl.

— — Ebend. 3r bis 5r Bd. oder neue Reise, 1r bis 3r Thl. mit Kupf. gr. 8. 5 Fl. 30 Kr.

Versuch einer Geschichte des Obstbaues in Frankreich, aus dem Franz. des le Grand d'Aussy, gr 8. 1800. 45 Kr.

Wibel (A.) Beiträge zur Beförderung der Pflanzenkunde, 1r Bd. 1te Abthl. mit 2 Kupf. gr. 8. 1800. 48 Kr.

Lindemanns (A.) Erzählungen und Gemälde aus dem häuslichen Leben mit Kupf v. Chodowiecky 8. br. 1 Fl. 30 Kr.

Bei J. C. G. Göpferdt erscheinet:

Janus, eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatsachen gegründet. Der ganze Jahrgang kostet 4 Rtlr. Sächs. oder 7 Fl. 12 Kr. rheinisch. Von dieser Zeitschrift ist der halbe Jahrgang, oder der erste Band, welcher aus sechs Stücken besteht, erschienen, der Inhalt ist vom Januar.

I. An das XIX. Jahrhundert; von Michaelis. II. Hofnung; von Scholtz. III. Zur Säkular-Feier. IV. Szenen aus dem Schauspiel Tancred; von Goethe. V. Aufzug auf der Redoute zu Weimar. VI. Es ist ihm nichts ein Räthsel. Anekdote. VII. Liebe und

Menschlichkeit. Anekdote. VIII. Der Diebstahl. Eine Erzählung von Viktor. IX. Die Sarden. X. Etwas zur Geschichte des Panorama. XI. Ueber Unterhaltungen in Hamburg. XII. Theater zu Regensburg. XIII. Ueber die Vorstellung des Fiesko auf dem Theater zu Hamburg. XIV. Der sonderbare Spieler. XV. Vorwurf und Antwort. XVI. St. Petersburg. XVII. Romanze. XVIII. Grabschrift Pabst Pius VI. von Denis.

Februar. I. Lied der Freude; von Uffo von Wildingen. II. Abend-Stille; von F. von Wedig. III. Sinngedichte; von Haug. IV. Sydallah, Erster Gesang; von Viktor. V. Delesalle. Eine Erzählung. VI. Frankreichs Sitten und Gesetze. VII. Theaterwesen zu Stuttgart. VIII. Kleinere Korrespondenz-Nachrichten. Aus Stuttgart, Bamberg, Nürnberg. IX. Die schöne Kartenschlägerin. Eine Anekdote. X. Diebes-List. Eine Anekdote. XI. Lied eines Wahnsinnigen Mädchens, von Haug. XII. Sinngedichte: 1. An Niger. 2. An Censor. 3. Als Niger starb. 4. Sie an Ihn. XIII. Vorrede des englischen Uebersetzers von Rinaldo Rinaldini. XIV. Oster-Taschenbuch von Weimar, auf das Jahr 1801. XV. Die verlöschende Kerze, von Meyer.

März. I. Ode auf Lavater; von Th. Müller. II. Ueber Frankreichs Handelsverhältnisse mit den Nordischen Reichen. III. Ueber Griechenland. IV. Ueber Frankreichs Handel in die Levante, und die Niederlassung in Aegypten. V. Rückerinnerungen der Mad. Beaumont an ihre Reise. Fortsetzung. VI. Der Blankensteiner Husar, und die Nürnbergerin. Eine Erzählung. VII. Die Reise-Räthe auf Reisen. Eine Reisegeschichte. VIII. Trostpredigt an die Mitglieder des S — chschen Theaters zu K — g. IX. Der neue Agis. Eine Franz. Anekdote. X. Blumen-Conversation. XI. Verständnifs. XII. Lied. XIII. Kleinere Korrespondenz-Nachrichten. Aus Berlin, Hamburg.

April. I. Psyche. von Victor. II. An Fanny; von Ebendemselben. III. Empfindungen. IV. Theodor in Korsika. V. Der Parnafs in Gefahr. Eine Farce; v. Friedehold. VI. Fortsetzung des Vermächtnisses einer alten Komödiantin. VII. Weiber-Schönheit und Putz. VIII. Das Kabinetsstück. IX. Briefe aus dem Vaterlande. Erster Brief. X. Szenen aus dem Schauspiel: Cornel'a. XI. Vorbericht des Französischen Uebersetzers von Rinaldo Rinaldini. XII. Ueber einen dramatischen Künstler-Ausspruch. XIII. Privat-Theater zu Bamberg; ein Schreiben nebst zwei Beilagen. An die Gräfin Montjoie als Nina. Sonett. Beilage A. 1. An den deutsch-französischen Kritiker von Kabale und Liebe. 2. Der Streit. 3. Die Enträthselung. Beilage B. 4. Einige freimüthige Anmerkungen über die Vorstellung von Kabale und Liebe: von Schiller. XIV. Abschied; von Sophie Albrecht. XV. Hymne zum Empfang des neuen Jahrhunderts. XVI. An Marius; von Liscovius. XVII. Bisher noch ungedrukte Anekdoten von Voltaire. XVIII. Anekdote von der Gräfin de la Suse. XIX. An Agathe: von Arnold. XX. Der erste Blick; von Meyer. XXI. Notizen von dem Hoftheater zu Weimar. XXII. Theater in Augsburg. XXIII. Stuttgarter Theater. XXIV. Antworten an ungenannte Korrespondenten.

Mai. I. Stanzen; von Goethe. II. Klage von Haug. III. Lenz und Liebe. IV. Der griechische Tanz. V. Gedichte einer Nonne. 1. Mein Herz. 2. Vor einem Marien-Bilde. 3. Am Frohnleichnam-Feste. 4. Am Grabe der Schwester Monika. VI. Die Wissenschaft um einen Kreuzer. VII. Die Romane. VIII. Die Cap-Stadt. IX. Ueber Ceremonien. X. Letzter Wille eines Selbst-Mörders. XI. Das Forst-Institut zu Dreifsig Acker, bei Meiningen. XII. Szenen aus den Eumeniden des Aeschylus. XIII. Chöre aus demselben. XIV. Theater zu Venedig. XV. Theater-Lärm in Hamburg. XVI. Nachtrag zu den Nachrichten von dem Theater-Lärm in Hamburg. XVII. Anfrage wegen des Rosenfestes in Lichstädt. XVIII. Probe-Szenen aus dem dramatischen Gedicht: Colmal. XIX. Französischer Verhaftsbefehl gegen den Römischen Konsul Cicero. Ein Seitenstück zu dem neuen Agis. XX. Ueber einen alten Ausspruch von menschlichen Freuden-Perioden. XXI. An Helenen, als ich ihr den Trauring gab. XXII. Die Sternwarte zu Padua; von Haug. XXIII. Der neue Titius, von Haug.

Juni. I. Das Apis-Fest. An D. Faust in Bückeburg. II. Muttertreue. III. Sebastiano, König in Portugall. IV. Die Reise-Räthe auf Reisen. Eine Reise-Geschichte. Fortsetzung. V. Paris mit seinen jetzigen Sitten. VI. Korfu. VII. Helene Mettarange. Eine Erzählung. VIII. Brief des Grafen v. Stolberg, seine Religionsänderung betreffend, an den Grafen von Sch****. IX. Hoftheater zu Weimar. X. Mozarts Requiem, aufgeführt am 16 Jun. d. J. zu Weimar im Stadthaussaal. Auszug aus einem Briefe. XI. Ein päbstlicher Todtschlags-Absolutions-Brief. XII. Ein priorisches Handbillet. XIII. Gedichte, v. Viktor. An Demoiselle Benigna A**r, als Sie Luisen in Kabale u. Liebe dargest. hatte. 1. Sonett. 2. An Antoinette S**t. als Lady Milfordt. 3. Beiden. XIV. Blüthenknospen. XV. Auf eine Eule, die in einer öffentlichen Bibliothek todt gefunden. XVI. Auf das der Madame Becker, unter dem Namen, Euphrosyne, geweihte Denkmal, im Park bei Weimar. XVII. Theater-Nachricht aus München. XVIII. Antworten an ungenannte Korrespondenten.

Juli. I. Aufforderung an einen Freund im Frühling. II. Schwerer Rückgang. III. Elegie. IV. Oekonom nach dem Tode. V. Die Systeme. VI. Das Gespenst in Marseille. Eine Erzählung. VII. Phares. VIII. Der Zauberer in Smyrna. Eine Erzählung. IX. Titel und Repräsentanten ausländischer Könige. X. Die Reiseräthe auf Reisen. Zweite Fortsetzung. XI. Litterarische Erscheinung. XII. Probe-Szenen aus der Oper: Till Eulenspiegel. XIII. Nachrichten aus Bamberg; Aus

einem

einem Briefe. XIV. Plan zu einem für Hamburg zu errichtenden zweiten Deutschen Theater. XV. Theater-Nachrichten: Aus Nürnberg. XVI. Aus Rostock. Aus Briefen. XVII. Theatralisches Unwesen in Regensburg. No. I. Des Schauspiel-Direktors El. Gumperz Abbitte. — II. Nachricht. — III. Woran erkennt man den ächten Schauspieldirektor Elias Gumperz? XVIII. Liebe und Freundschaft. XIX. Viro illustri atque magnifico Joanni Godofredo Herdero. XX. Die Grotte des Sphinx. XXI. An den Bach. XXII. Die Künstler. XXIII. Anekdoten.

Verlagsbücher des Buchhändler Göpferdts zu Jena.

Ast, Fr., de Platonis Phaedro, accessit epistola Henr. Car. Abr. Eichstäed. 16 gr.
Batsch, Dr. A. J. G. C. Analytische Tabellen über die Arten der Mineralien. Ein Versuch zu genauerer Bestimmung und zu eigner Auffindung. Mit einem Kupfer. gr. 4t. 21 gr.
Dessen Uebersicht der Kennzeichen zur Bestimmung der Mineralien etc. gr. 8. 10 gr.
Bemerkungen, freimüthige, über Leonidas Grabmahl. Allen Chursächsischen Patrioten gewidmet. 8. 12 gr.
Beitrag zur Berichtigung der Urtheile über das Brownische Sistem, von einem praktischen Arzte 8. 8 gr.
Catalogus Plantarum horti botanici Ducalis Jenensis. fol. 4 gr.
Conspectus horti botanici Ducalis Jenensis. 4 maj. 4 gr.
v. Deyn, Ge. Heinr. Endurtheil in der Fichteschen Sache. 8. 6 gr.
Eichstädt, D. Henr. Car. Abr., Acroasis pro Societatis latinae Jenensis instauratione. 12. gr.
Examen aus der Natur zum Unterricht für Kinder von reiferem Alter, sowohl zum Schul- als Privatgebrauch. gr. 8. 12 gr.
Fuchs, D. Ge. Fr. Christ., Beiträge zu den neuesten Prüfungen der Bleiglasur. 1s bis 3s Stück. 8. 12 gr.
Giftpflanzen, die vorzüglichsten, Deutschlands; für den Bürger und Landmann. 6 gr.
Griesbachii, D. Jo. Jac. Commentarius criticus in textum Graecum novi Testamenti. Partic. I. 8. maj. auf Druckpap. 12 gr. auf Schreibp. 16 gr.
Gruner, D. Christ. Gottfr. Ein paar Worte zur Belehrung, Beherzigung und Besserung an den Herrn Ex-Professor Fichte. 8. 12 gr.
Gruner, D. Chr. Fried. Ferd. de Jesu Christi morte vera non Syncoptica, 8. maj. 4 gr.
von Hoven, D. Friedr. Wilh., Geschichte eines epidemischen Fiebers. 8. 18 gr.
Janus; eine monatl. Zeitschrift, auf Thatsachen und Ereignisse gegründet; a. d. Jahr 1801. der Jahrgang. 4 Rtlr.
Ilgen, D. Carl David Geschichte des Tobi's nach drei verschiedenen Originalen: dem Griechischen, dem Lateinischen des Hieronimus und einem Sirischen übersezt, und mit Anmerkungen exegetischen und kritischen Inhalts auch einer Einleitung versehen. gr. 8. 1 Rtlr. 18 gr.
Kochan, D. Albr. Joannes Boanerges; eine Beglaubigungs- und Ermunterungsschrift für seine Zeitgenossen. gr. 8. 14 gr.
Kraftsprüche, deutsche, gesammlet und mit Glossen begleitet v. Justus Hartmann. Erst. Thl 8. 16 gr.
Lilien der deutschen Dichtung, für einsame Spaziergänge, zur Bestimmung des Geistes für Innigkeit, Schönheit, Erhabenheit und Wahrheit. 12. 1 Rtlr. 4 gr.
Mayow's, Johann, chemisch-physiologische Schriften. Aus dem Lateinischen übersezt von D. Joh. Köllner. Nebst einer Vorrede von D. Alex. Nic. Scherer. Mit 6 Kupf. gr. 8 2 Rtlr.
Nachricht von dem Fortgange der naturforschenden Gesellschaft zu Jena. 1s bis 7s Jahr 1798. 8. 15 gr.
Oemlers, Christ. Wilh., vermischte und lezte Beiträge zu der Pastoraltheologie und Kasuistik für angehende Prediger, nach alphabetischer Ordnung. 1 Rtlr. 8 gr.
Paulus, Dr. Henr. Eb. Gottl. Introductiones in Novum Testamentum capita selectiora, quibus in originem scopum et argumentum Evangeliorum et Actuum Apostolicorum de novo inquiritur. 8. maj. 1 Rtlr.
Ejusd. Orationes Academicae, quarum altera notio genuina orthodoxiae, altera Lutheri et Melanchthonia de vi atque officiis doctoratus theologice judicium paulatim emendatum exponitur. 8. maj. 6 gr.
Scherer, D. A. N., Grundzüge der neuern chemischen Theorie; mit dem Bildnisse Lavoisier. gr. 8. 1 Rtlr. 12 gr.
Dessen Nachträge zu den Grundzügen der neuern chemischen Theorie; nebst einigen Nachrichten von Lavoisiers Leben und einer tabellarischen Uebersicht der neuern chemischen Zeichen gr. 8. 1 Rtlr. 18 gr.
Schlegel, D. Jul. Heinr. Gottl. Materialien für die Staatsarzneiwissenschaft und practischen Heilkunde. Erste und 2te Sammlung. gr. 8. 1 Rtlr. 8 gr.
Schmidt, Joh., ältere und neuere Gesetze, Ordnungen und Zirkularbefehle für das Fürstenthum Weimar und für die Jenaische Landesportion bis zu Ende des Jahres 1797, in einem alphabetischen wörtl. Auszug gebracht. 1r und 2r Band. Jeder Band 1 Rtlr 18 gr.
Simonis, Fr., Blikke in Walhalla: oder über den Glauben an Unsterblichkeit gr. 8. 9 gr.
Stammtafel des Hochfürstl. Hauses Sachsen-Weimar. 2 gr.
Stark's, Dr. J. C. Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers, vorzüglich aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen am Krankenbette gezogen. Nebst dessen Portrait. 2 Theile gr 8. 4 Rtlr. 20 gr.
Statuten, neue, der naturforschenden Gesellschaft zu Jena 8. 2 gr.
Vindiciae D. Lutheri hostilis in Principes animi civiliumque seditionum accusati: Re autem vera

laesionum per alios principum jurium, turbataeque civilis tranquillitatis strenui vindicis 8. 6 gr.
Walchii Dr. C. Fr. summa legum Collegii Disputatorii juridici sui 8. 2 gr.
Wibel, Dr. A. W. E. Primitiae Florae Werthemiensis, 8. maj. 1. Rtlr. 6 gr.
Zinke, D. G. Gottfr. Bemerkungen über die schädliche Waldraupe, nebst den Mitteln zu ihrer Vertilgung, 8. 2 gr.
Dessen Bemerkungen über die diesjährige Ruhrepidemie, ihre Ursachen und Behandlung nach Brownischen Grundsätzen. 6 gr.
Das Portrait des Hrn. HR. Starks von Lips gestochen. 6 gr.
Dafs Bildnifs des Lavoisier. 6 gr.

Bevorstehende Michaelmesse erscheinet:

Der Pyroelegraph; mit einem Kupfer, von Joh. Heinr. Lorenz Paesner, D.

In der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha sind zur Ostermesse 1801. folgende Verlagsbücher erschienen:

Houels Reisen durch Sizilien, Malta und die Liparischen Inseln. Eine Uebersetzung aus dem Französischen. 3r. Thl. mit Kupfern. gr. 8. 1 Tlr. 8 gr.
Gallettis (J. G. H.) kleine Weltgeschichte zum Unterrichte und zur Unterhaltung. gr. Theil. 8. 1 Tlr. 8 gr.
— — 1r. 2r. 3r. Thl. Neue vermehrte und verbesserte Auflage. 8. jeder 1 Tlr. 8 gr.
Bibliothek (kleine liturgische) 1s. 2s. Bändchen. Neue Auflage. gr. 8. 1 Tlr.
Schmidts Kunst, die Schönheit der Zähne zu erhalten, und die kranken zu verbessern. Ein Lehrbuch für Aeltern und Erzieher. 8. 12 gr.
Vortheile und Kunstgriffe, deren sich die Oekonomen, Handwerker, Künstler, Fabrikanten und Manufakturiers bedienen, um ihren Arbeiten die gröfste Vollkommenheit zu geben. Mit Rissen. gr. 8. 1 Tlr. 8 gr.
Magie für gesellschaftliches Vergnügen, und zur Minderung des Glaubens an Schwarzkünstler, Wahrsager, Hexen und Gespenster. 5r. Theil. 8. 16 gr.
Reise eines jungen Russen von Wien über Jassy in die Crimm, und ausführliches Tagebuch der im Jahr 1793 von St. Petersburg nach Konstantinopel geschikten Russischkaiserl. Gesandtschaft. 8. 1 Tlr.
Gipsers (K.) Betstunden, ein nöthiges Buch zum Vorlesen in den Kirchen, und zur Privaterbauung bestimmt. gr. 8. 1 Tlr. 6 gr.
Marianens Reisen und Schiksale. Nicht Roman, sondern wahre Geschichte. 8. 18 gr.
Hedwigs (D. J.) Belehrung die Pflanzen zu trocknen und zu ordnen, als Anleitung für junge Botaniker. Neue Aufl. 8. 14 gr.
Diez (J. C. Fr.) Beantwortung der idealistischen Briefe des Hrn. Hofrath Tiedemann. 8. 8 gr.
Bridelili Muscologia recentiorum seu analysis historia et descriptio methodica omnium Muscorum frondosorum hucusque cognitorum ad normam Hedwigii. Tom. II. P. 2da. c. Tab. aen. 4. maj. 1 Tlr. 18 gr.
Rosenthals (G. C.) Mathematische Encyclopädie. 5. Abtheilung, enthaltend die Kriegswissenschaften, d. i. Kriegskunst, Kriegsbaukunst, Artillerie - Minierkunst, Pontonier - Feuerwerkerkunst und Taktik. gr. Band. 8. 4 Tlr.
Livii (T.) Opera omnia animadversionibus illustr. F. A. Stroth. Recensuit et suas observationes adspersit F. G. Doering. Editio aucta et emendata. Vol. 3. 8. 1 Tlr. 10 gr.
Lenz (C. L.) Bemerkungen auf Reisen in Dännemark, Schweden und Frankreich. 2 Theile. 8. 1 Tlr. 12 gr.
Zeitung (Gothaische gelehrte) auf das Jahr 1801. 8. 4 Tlr.
Credners 2 Predigten bei dem Wechsel des Jahrhunderts gehalten. 8. 4 gr.

Bei Rink und Schnuphase in Altenburg sind erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Abichts (J. H.) revidierende Kritik der spekulativen Vernunft, in Verbindung mit den metaphysischen Wissenschaften. 1r. und 2r. Thl. 8. 1799 — 1801 3 Rtlr. 16 gr.

Der 1te Band des 2ten Thls. auch unter dem Titel:

Abichts (J. H.) spekulative Metaphysik 1r. B. 1 R.
Adelheid und Aimar, von Anton Wall. 2 Theile. 8. 1800. 1 Rtlr. 16 gr.
Amalie von Sölten. Ein Roman. 8. 1800. 16 gr.
Amathonte; ein persisches Mährchen von Anton Wall. 8. 1799. 1 Rtlr.
Andria. Ein Lustspiel des Pub. Terentius; neu übers. von Prof. Fikenscher. gr. 8. 1801. 4 gr.
Beust's (Fr. Chr. v.) Jahrbücher des Fürstenthums Altenburg. 4 Theile. gr. 8. Jeder Band. 12 gr.
Bibelkommentar, zum Handgebrauch für Prediger, Schullehrer und Layen, nach den jetzigen Interpretationsgrundsätzen, ausgebreitet von einer Gesellschaft von Gelehrten. 1r. 2r. 3r. Band. gr. 8. 1799 - 1801. (Wird fortgesetzt.) Jeder Bd. 2 R.
Blair's (W.) Versuche über die venerische Krankheit. 1r. V. 1r. Thl. Aus dem Engl. von D. C. A. Struve. gr. 8. 1799. 16 gr.
Blumen, gesammelt von Ludwig Klein. 8 1799. 1 Rtlr.
Briefe auf einer Reise durch Thüringen und Hessen, von einem wandernden Helvetier. 8. 1801. 16 gr.
Erinnerung an die Verdienste, welche sich der

verstorbene Bürgermeister Müller um Leipzig erworben hat. 8. 1801. 2 gr.

Erklärung (ausführliche) der sämmtlichen Weissagungen des alten und neuen Testamentes. Eine Beilage zu allen bisherigen Christologien. gr. 8. 1801. 1 Rtlr. 4 gr.

Fikenscher's (G. W. A.) Versuch eines ausführlichen Commentars, über die Andria des Terenz. für Gymnasien und Schulen. gr. 8. 1801. 12 gr.

Galanterien aus dem gelobten Lande, mit 1. Kupfer von Jury. 8. 1799. 1 R.

Geschichte Peters III. und der Liebschaften Katharinens. 3 Bände mit Kupfern, nach der Pariser Originalausgabe vom Jahre VII. 8. 2 Rtlr.

Glatz (J.) Das rothe Buch, oder: Unterhaltungen für Knaben und Mädchen. Ein Lesebuch, mit Rüksicht auf das Alter der Leser bearbeitet. 4 Bändchen. 8. 1800 — 1801. mit 1. Titelkupfer. 1 Rtlr. 22 gr.

Guthsmuths (J. C. F.) mechanische Nebenbeschäftigungen für Jünglinge und Männer; ein Anhang zur Gymnastik. Mit Kupfertafeln. 8. 1801. 2 R.

Hauy, Darstellung der Theorie der Elektrizität und des Magnetismus; aus dem Franz. mit Anmerk. und Zusätzen von D. Murhard. Mit Kupfern. 8. 1801. 1 Rtlr. 4 gr.

Herdmanns (J.) Versuch über die Ursachen und Erscheinungen des thierischen Lebens, in Beziehung auf das Brownsche System. Aus dem Engl. von D. J. A Diel. 8. 1799. 16 gr.

Kants Leben. Eine Skizze. 8. 1799. 3 gr.

Korane, ein morgenländisches Mährchen von Anton Wall. Nebst dem Bildnisse des Verfass. von Kohl. 8. 1801. 1 Rtlr. 16 gr.

Lamm (das) unter den Wölfen; ein Anhang zur Amathonte, Bagatelle von Anton Wall. 8. 1800. 12 gr.

Langsdorf's (K. Chr.) Handbuch der Maschinenlehre für Praktiker und akademische Lehrer. 2r. Band, mit Kupf. 4. 1799. 2 Rtlr. 12 gr.

Lechevalier's Reise nach Troas, oder: Gemählde von Troja. Nach dem Franz. der 2ten Ausgabe, frei bearbeitet von C. G. Lenz. Mit 8 Kupfertafeln und 1. Karte. 8. 1800. Drukp. 1 R. 16 gr. Schreibp. 1 R. 20 gr.

Liebe und Untreue. Nach dem Franz. der Adelaide von Varauçai. 8. 1800. 18 gr.

Lieder- und Fabelbuch, zur leichten und angenehmen Uebung des Gedächtnisses. 1s. B. für Kinder von 6 bis 10 Jahren. 8. 1800. 10 gr.

— — 2s. Bändchen, für Kinder von 10 bis 14 Jahren. 12. 1800. 8 gr.

Ludwig (J.) Ueber die Pflicht, Gott in der Natur aufzusuchen, mit einem Anhange auserlesener Naturlieder. 8. 1799. 12 gr.

Mathilde von Meerveld; ein Roman von Karl Ludwig Woltmann, mit Kupf. von Kohl, und Kompos. von Zelter. 2 Theile. 8. 1799. 3 Rtlr.

Möglichkeit (die) synthetischer Urtheile a priori, gerettet gegen den Angrif des Hrn. Hofr. Schulze in dessen Kritik der theoretischen Philosophie, vom Verfasser des Buchs über den Paulinischen Gegensatz: Buchstabe und Geist. gr 8. 1801. 3 gr.

Montesquieu's hinterlassene Schriften; übersetzt von E. G. Küster. 8. 1798. 1 Rtlr. 4 gr.

Murad, ein persisches Mährchen von Anton Wall. 1s B. 8. 1801. 1 Rtlr.

Ostindien, in Hinsicht auf Europa, von Anquetil Duperron. Aus dem Franz. von E. G. Küster. 2 Bände 8. 1799. 2 Rtlr. 8 gr.

Philoteknos (D. J. P.) Etwas zur Beherzigung für jeden, der sich dem Schulstande widmen will, für Aeltern und Staatenregierer. Allen Consistorien gewidmet. 8. 1801. 12 gr.

Provinzialblätter (sächsische) 5r. Jahrg. 1801. 12. St. 3 R.

Psalmen, zum Gebrauch in den sogenannten Betstunden, mit Benutzung der besten und neuesten Hilfsmittel. Uebersetzt und erklärt von D. G. J. C. Reufs. gr. 8. 1800. 1 Rtlr. 8 gr.

Ramanns (S. J.) neue Sammlung von Sprichwörtern zur Unterhaltung und Belehrung. 1s. B. 8. 1801. 12 gr.

Romanzen und Balladen der Deutschen; gesammelt von K. F. Waitz. Mit 9 Kupf. und Vignetten von Schubert, von Klauber und Kohl. 2 Bände. 8. 1799. broch. Drukp. jeder Band, 1 Rtlr. 2 gr. Schreibp. — — 1 Rtlr. 8 gr.

Sketch of Kants Life, in Letter from one anonymous friend to another; translated from the German. 8. 1799. 3 gr.

Steinbeks (C. G.) Magazin für deutsche Bürger und Landleute. 1s. B. 8. 1799. 8 gr.

Stolz (J. J.) Predigten über die Merkwürdigkeiten des 18ten Jahrhunderts, gehalten in der Martinskirche zu Bremen. 2 Bände. gr. 8. 1800 - 1801. 2 Rtlr. 16 gr.

Teufel (der) 8. 1798. 12 gr.

Terentii (P. A.) Andria, ex recens. Richardi Bentleji, in usum Scholar. curav. et animadversion. adjec. G. W. A. Fikenscher. gr 8. 1801. 8 gr.

Ueber die Kultur des Zuckerahornbaums. Aus dem Engl. übers. 8. 1801. (In Kommission) 5 gr.

Wort (ein) an die braven Gemeinen des sächsischen Kriegsheers. 8. 1799. 5 gr.

Zoflora, oder: die gute Negerinn. Aus dem Französis. 1s. B. 8. 1801. 16 gr.

Bildnifs Anton Walls, nach Biondi von Nettling, in gröfserem Quartformat. 16 gr.

Dasselbe nach Molinari, von Kohl. 8. 6 gr.

Bei Fr. Wilmans, Buchhändler in Bremen ist erschienen:

Taschenbuch auf das Jahr 1802. Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Inhalt: I. Die Entsagung. Ein häusliches Gemählde, von G. W. Starke. II. Der Zauberflöte, 2ter Theil,

von Göthe. III. Weib oder Dame? Fragment einer gesellschaftlichen Unterhaltung, von Fr. Bouterweck. IV. Legenden, von Otmar. V. Gedichte von Böhlendorff. VI. Das Verhängniß. Eine Erzählung von G. Schilling. VII. Gedichte von Ewald. VIII. Gedichte von N. Meyer. IX. Die Menschenalter, und: an Gott! von F. D. Falk. X. Das Mädchen mit der Harfe, und der Jäger, von Gramberg. XI. Die stumme Liebe. Erzählung von Lafontaine. XII. Das Häuschen auf der Haide, Ballade von v. Halem. XIII. Demüthige Vorstellung der Sperlinge an den Stadtvoigt zu * * von Sangerhausen XIV. Der Fischer, v. Schiller. XV. Waldhelm. Ein ländliches Gemählde, von Bertrand. XVI. An Armina, von Rau. Mit 6 sehr schönen Kupfern von Ramberg gezeichnet und Ridley in London gestochen, die zu obigem Inhalt gehören.

Spiel-Almanach für die Jugend. Herausgegeben von Guts Muths, mit 13 Kupfern.

Verlagsbücher des Buchhändlers Kaspar Widtmann in Prag, von der Ostermesse 1800 — 1801.

Anweisung (vollkommene) zum Miniaturmalen, worinnen alle in diese Kunst einschlagende Gegenstände und Regeln so genau und deutlich beschrieben werden, daß man leicht eines Lehrmeisters entbehren kann. 8. 6 gr. 24 xr.

Gedichte von K. A. Schneider. 8. auf Schreibpapier mit gestochenem Titel und Titelkupfer. 1 Rtlr. 1 fl. 30 xr.

Götschel (J. C. F.) zwei letzte Predigten vor der prager evangelischen Gemeinde. 8. 4 gr. 15 xr.

Gemälde, idealische, aus der Phantasien- und Geisterwelt; vom Verfasser des schwarzen Ritters, mit 12 Kupfern in Taschenformat. 16 gr. 1 fl.

Gott Alles in Allem. Uebungen der christlichen Religion nach dem Geiste der heiligen allgemeinen Kirche bei dem öffentlichen Gottesdienste und bei allen Ereignissen des menschlichen Lebens. Von J. A. Nunn. 8. auf Schreibp. mit gestochenem Titel und schönem Titelkupter. 20 gr. 1 fl. 15 xr.

Grammatica Latino-Celtica. Doctis ac Scientiarum apptentibus viris composita. Ab Alano Dumonlin. 8. maj. 16. gr. 1 fl.

Handbuch (theoretisch-praktisches) für Maler, Illuminirer, Zeichner, Kupferstecher, Formschneider etc. 8. 8 gr. 30 xr.

Mensch (der) im Umgange mit Gott. Ein Gebet- und Erbauungsbuch. Von P. J. Engl. Auf Postp. mit einem gestochenen Titel und Titelkupfer. 8. 14 gr. 54 xr.

— datto das nemliche Buch auf Druckp. 11 gr. 40 xr.

Die Ruinen von Palmira, oder die Schauerthaten der Verborgenen. Eine Wundergeschichte aus den Zeiten der Kreuzzüge. 8. Schreibp. mit gestochenem Titel und Titelkupfer. 1 Rtlr. 1 fl. 30 xr.

Sagen der Ungarischen Vorzeit. Ein Gegenstük zu den Sagen der Vorzeit. Von Veit Weber. 8. 12 gr. 45 xr.

Stöhr (Leonhard Dr.) Versuch zu einem Lehrbuch über die Rechtswissenschaften nach ihrem ganzen Umfange. 3r. Thl. gr. 8. 1 R. 16 gr. 2 fl. 30 xr.

Todtengerippe (das) oder das mitternächtliche Geistergelage in der wüsten Burg Tollenstein. 8. Auf Schreibpapier, mit gestochenem Titel und Titelkupfer. 20 gr. 1 fl. 15 xr.

Ueber Englands und Brabants höhern Ackerbau ohne Brache, in Bezug auf unser Vaterland, zur Beherzigung denkender Landwirthe. 8. 3 gr. 12 xr.

Ostermesse 1801.

Adlerjung, Joh. Ludw., theoretisch-praktischer Briefsteller für mannigfaltige Fälle des bürgerlichen Lebens. 3te verbesserte Auflage. 8. 22 gr. 1 fl. 24 xr.

Brust, M., praktische Darstellung wichtiger Gegenstände der Zimmerbaukunst, mit 58 Kupfertafeln. fol. Schreibpapier 16 R. 26 fl.
Druckpapier 14 R. 22 fl.

Herrmann (Mich. Kaj.) kürzere Kanzelvorträge auf alle Sonntage eines ganzen Jahrs, zum Gebrauche für Seelsorger. 1r Th. gr. 8. 1 R. 1 fl. 30 kr.

Illawa (Jac.) Predigt beim Antritte des Seelsorger Amtes. 8. 2 gr. 7 xr.

Jordan (Ritter v.) Grundsätze über die Abschätzung der Landgüter, zur Prüfung der Oekonomen, Forstverständigen, und Rechtsgelehrten. gr. 8. Netto 20 gr. 1 fl. 15 xr.

Kopetz (Adolph Dr. M.) Kurze Darstellung des durch Rußland im Jahre 1780 gegründeten Sistems der bewaffneten Neutralität. Ein Beitrag zur Aufklärung der gegenwärtigen Angelegenheiten zwischen den nordischen Höfen und Großbritanien. Nebst einem Anhange, welcher die bisher bekannt gewordenen Aktenstükke der neuen nordischen Konvenzion, vom 16. Dezemb. 1800, und die darüber gewechselten ministeriellen Noten enthält. 8. 10 gr. 40 xr.

Linden (Max. Joseph Freiherrn von) k. k. Administrationsrath des Temeswarer Banats: Beiträge für Kottonfabriken und Baumwollenfärbereien, worinn nicht nur das feste Pflanzengalb, das englische Dunkelblau, das Färben des türkischen Garns, mit mehr andern neuen Entdekkungen bekannt gemacht werden, sondern auch der ganze Umfang der Wissenschaft eines Koloristen in einem besondern Werkchen abgehandalt wird. Neue Auflage mit Anmerkungen über die in dem leipziger Nachdruck befindlichen Hofmannischen Noten. Berichtigung des botanischen Namens des Gelbklees und vorläufiger Anzeige eines schönen und festen Roth ohne Krappsud zum Ma-

len und Drukken, besorgt von dem noch lebenden Verfasser. 8. 16 gr. 1 fl.
Lintemer (Fr. Ant.) Kurze Abhandlung, wie man neue Weingärten regelmäſsig anlegen und ferner methodisch bearbeiten soll. 8. 6 gr. 24 xr.
Parzizek (Alex.) ausführliche Beschreibung der am 15. Novemb. 1800 gehaltenen Jubelfeier der *k. k.* Normalschule in Prag. Nebst einer kurzen 25jährigen Geschichte dieser Schule. 8. 6 gr. 24 xr.
— — — — — Erklärung der sonntägigen Evangelien in Schulen, zum Gebrauche der Katecheten. 2r. Theil. vierte Auflage. gr. 8. 1 Rtlr. 1 fl. 30 xr. Alle 3 Theile zusammen kosten 2 R. 17 gr. 3 fl. 45 xr.
Thadeus Schlucker oder der Tituskopf. Ein Gemälde menschlicher Thorheit, am Ende des Achtzehnten Jahrhunderts. 8. Auf Schreibpapier mit Kupfern. 1 Rtlr. 1 fl. 30 xr.
Vergröſserungsplan (der entdekte französische) mit der gründlichen Beschreibung des uralten Austrasischen Reichs. 8. 8 gr. 30 xr.
Tomascheck (Wenzel) VI Lieder fürs Klavier. Querfol. 1 Rtlr. 12 gr. 2 fl. 15 xr.
— — — — — X Variations pour le Clavecin ou Piano-Forté, sur un Théme de l'opéra il Sacrifizio interrotto, Premier Coup d'Essai Querfol. 20 gr. 1 fl. 15 xr.

In der Henningsschen Buchhandlung zu Erfurt ist lezte Ostermesse erschienen:

1) Das Land der Geheimnisse oder die Pyramiden. 2 Thle. mit Kupfern. 8. 1 Rtlr. 12 gr. 2) Das Todtengericht des 18ten Jahrhunderts. mit 1 Kupfer. 8. 20 gr. 3) Meine Flucht nach Irrland. 2 Thl. mit Kupfern. 8. 1 Rtlr 12 gr. 4) Allerneuste Reisen ins Innere von Afrika. Herausgegeben von Momus. 1s Bdch. 8. 20 gr. 5) Adelhaupt von Stockfisch 3s und leztes Bdchen. 8. 20 gr. 6) Trommsdorfs, J. E., allgemeine chemische Bibliothek des neunzehnten Jahrhunderts 1s und 2s Stuck mit Portraits 8. 1 Rtlr. 16 gr. 7) Dessen chemisches Probirkabinet. 8. 6 gr. 8) Chronik der Menschheit 1s bis 6s Stuck. 8. 1 Rtlr. 12 gr. 9) Buse, G. H., Das Ganze der Handlung. 1r Thl. 4r Bnd. gr. 8. 2 Rtlr. 10) Dessen Waarenkunde. 4r Bd. gr. 8. 2 Rtlr. 11) Gebhards, F. H., angewandte Sittenlehren. 2r Bnd. gr. 8. 2 Rtlr. 12) Schad, J. B., gemeinfaſsliche Darstellungen des Fichtischen Sistems 3r Bnd. gr. 8. 1 Rtlr. 18 gr. 13) Dessen absolute Harmonie des Fichtischen Sistems mit der Religion. 8. 1 Rtlr. 18 gr.

Die Michaelis Messe 1801 sind neu:

1) Trommsdorfs, chemische Bibliothek des 19ten Jahrhunderts. 3s Stück. mit Portr. 8. 16 gr. 2) Dessen sistemat. Handbuch der gesammten Chemie. 3r Thl. gr. 8. 1 Rtlr. 12 gr. 3) Dessen pharm. Manuale für Aerzte, Apotheker u. Chemisten. gr. 8. 1 Rtlr. 4) Judith, ein Roman. 8. 1 Rtlr. 8 gr. 5) Allerneuste Reisen ins Innere von Afrika. Herausgegeben von Momus. 2s Bdchen. 8. 20 gr. 6) Hecker, die Pocken sind ausgerottet. Ein Handbuch für Aerzte und Nichtärzte, die die Geschichte der Kuhpocken in ihrem ganzen Umfange kennen lernen, und die Kuhpockenimpfung, die gröste Entdeckung des 18. Jahrhundert anwenden und befördern wollen. 8. 7) Buse, G. H., Das Ganze der Handlung. 1te Abtheil. 5r Bnd. gr. 8 2 Rtlr. 8) Dessen Waarenkunde 5s Bdn. 2 Rtlr. 9) Dessen vollständ. Handbuch der Geldkunde, des prakt. Thls. 2r Bnd. gr. 8 2 Rtlr. 10) Dessen theoretischer Theil. gr. 8. 2 Rtlr. 11) Ramann, J. S. Predigten über Sprichwörter. 4r. Thl. 16 gr. 12) Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Bonaparte's. 2s Bndchen. 8. 16. gr. 13) Jahrbuch der Universitäten. 6s Heft. gr. 8. 14) Kospoth, C von, Beschreibung und Abbildung aller in Deutschland wildwachsenden Bäumen u. Sträuchen, mit illumin. Kupfern. gr. 4to.

Allen Leihbibliotheken, Privatgesellschaften und Herrschaften auf dem Lande, die sich angenehm unterhalten wollen, kann man folgende Schriften empfehlen: 1) Adelhaupt von Stockfisch. Vom Verfasser des Sauls, 3 Bnde. mit Kupfern. 8. 2 Rtlr. 8 gr. 2) Das Todtengericht des 18ten Jahrhunderts mit 1 Kupf. 8. 20. gr. 3) Meine Flucht nach Irrland. 2 Thl. mit Kupf. 8. 1 Rtlr. 12 gr. 4) Allerneuste Reisen ins Innere von Afrika. Herausgegeben von Momus. 1r und 2r. Bnd. 8. 1 Rtlr. 16 gr. 5) Die Engel der Finsterniſs. 1r und 2r Bnd. 8. 1 Rtlr. 16 gr. 6) Galgenreden, Monumente, Grabschriften, Stand- und Leichenreden auf noch lebende Armesünder. mit 1 Kupf. 8. 1 Rtlr. 7) Chronik der Menschheit. 1s. — 6s Stück. 8. 1 Rtlr. 12 gr. 8) Die privatisirenden Fürsten. 8. 1 Rtlr. 8 gr. 9) Judith, ein Roman. 8. 1 Rtlr. 8 gr. 10) Edmund Olliver, Seitenstück zu Rousseaus Heloise. 2 Thle. mit 1 Kupfer von Kohl. 8. 1 Rtlr. 16 gr. 11) Der Fluch der Geburt, oder Ueberreste gesezlicher Rohheit. 3 Thle. mit 1 Kupfer. von Jury. 8. 1 Rtlr. 12 gr. 12) Gott der Lazaroni. Seitenstück zu Saul. II. genannt der dicke König von Kanonenland. Mit einem satir. Kupfer. 8. 1 Rtlr. 12 gr. 13) Kakodämon der Schreckliche, ein Seitenstück zu Miranda und Pansalvin. Mit 1 satir. Kupf. 8. 1 Rtlr. 8 gr. 14) Der mächtige Parrunkowitsch, nebst einigen andern Miniaturgottheiten. 2 Thle. 8. 1 Rtlr. 8 gr. 15) Reisen, empfindsame, durch den europäischen Olymp. 2 Thl. 8. 1 Rtlr. 8 gr. 16) Reisen unter Sonne, Mond und Sterne. 2 Thl. mit Kupf. von Jury. 8. 2 Rtlr. 17) Schicksale der Franzosen in Egipten. 2 Thle. 8. 20 gr. 18) Schule, die, der Liebe. 8. 1. Rtlr. 19) Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben Bonaparte's. 2 Thl. 8. 1 Rtlr. 8 gr.

Alle Leihbibliotheken, die nur einigen Anspruch auf ihre Namen mit Recht machen wollen, werden diese interessanten Schriften ihren Freunden mittheilen können.

Die Verlagshandlung.

Einladung an das Publikum.

Die politische Umwandlung der Erdfläche hat eine radikale Verrückung der alten Länderbegränzungen nach sich gezogen; sie hat in Geographie und Statistik nicht nur neue Kapitel, sondern eine ganz neue Ordnung, nach dem Sturze der alten, gebracht.

Das grofse Umwandlungsgeschäft nebst seiner Katastrophe, Städte und Länder werden in neue Fache gelegt, und das Publikum mufs sich gewöhnen, seine alte Geographie und Statistik dahin zu berichtigen, wohin das Loos gefallen ist und fällt.

Gelehrten, Kaufleuten und expedirenden Geschäftsmännern, so wie jedem, der nicht müssig in der Welt hinaus schauet, gewährt ein alphabetisch geordnetes, möglichst erschöpfendes Handbuch der Geographie und Statistik den bequemsten und leichtesten Ueberblik, in dem Laufe der Geschäfte und Unterhaltung. Wir hoffen daher von dieser Seite, das Interesse des Publikums, das sich bisher mit Hübners und Jägers inkorrekten und mangelhaften geographischen Alphabeten behelfen mufste, am besten zu besorgen, wenn wir ihm ein

Allgemeines historisch-geographisch-statistisches

Handlungs- Post- und Zeitungs-Lexikon

alphabetisch geordnete Nachrichten von allen merkwürdigen Ländern, Völkern, Städten, Flecken, und Dörfern, enthaltend: mit Angabe ihrer Lage, Herrschaften, Handlungen und Fabriken, Entfernungen, Postrouten, Postberichten und anderer Merkwürdigkeiten; zum allgemeinen Gebrauch, u. mit hauptsächlicher Hinsicht auf Kaufleute, Fabrikanten, Postämter, Reisende, Zeitungsleser etc. von einer Gesellschaft von Gelehrten bearbeitet, und herausgegeben von T. F. Ehrmann

ankündigen, welches sich als ein dauerndes vollendetes Hülfsbuch, das durch keinen Wechsel der Zeit verdrängt werden kann, eine bleibende Stelle in jedem Comptoir und jeder Geschäftsstube verdienen darf.

Dieses Unternehmen, wovon wir, schon vor mehrern Jahren (im Intell. Blatt der Jen. Lit. Z.) das Publikum benachrichtigten, ist jezt durch die Mitwirkung der besten Statistiker Deutschlands zu einer Vollkommenheit gediehen, welche kein einzelner Mann versprechen noch leisten konnte. — Als Hauptredaktor nennen wir den vorher in Paris, jezt bei Strasburg, lebenden berühmten Geographen, Professor T. F. Ehrmann, der das ganze nach einem Plane vereinigen wird, an dessen Entwurfe noch Gatterer Antheil hatte.

Dieser Plan, wird ausser den blos geographisch-statistischen Ansichten, noch ins besondere das Bedürfnifs einer kaufmännischen Geographie und Topographie befriedigen. Er vereinigt zugleich den Zwek in sich dem Kaufmann, durch merkantilische lokale Notizen, an der leichten Reihe des Alphabets, die schnellesten Dienste als ein unentbehrliches Hülfsbuch zu leisten. Die Ausführung dieses Zweks, welchem noch kein ähnliches Werk nahe kam, hat Herr G. H. Buse übernommen, der schon im Fache des Kaufmanns sich Schriftstellerehre erworben hat.

So darf auch dieses Lexikon, durch die Mitwirkung eines kundigen Postamts, auf eine Vollkommenheit Anspruch machen, die es jedem Postbeamten, Reisenden, und dem, dessen Geschäfte mit Posten in Verbindung kommen, empfiehlt.

Zu einem interessanten Ueberblik von Deutschland wird eine Charte verhelfen, die nicht nur geographisch vollendet, der Anschauung dienen soll, die auch noch den besondern Nutzen einer Produkten- und Postcharte leisten wird.

Dieser flüchtige Entwurf des Eigneu, was dieses Unternehmen auszeichnen wird, mag hinreichen das Publikum darauf aufmerksam zu machen. Das ganze vollendete Werk wird, auf grofses weisses Papier ökonomisch klein gedrukt, drei Quartbände, nach ohngefährer Berechnung 9 Alphabet in zweimal gespaltenen eng gedrukten Kolumnen füllen. Wir ersuchen die Freunde der Wissenschaften, und die Verbreiter unserer bisherigen Unternehmungen um gefällige Mitwirkung, und eröfnen deshalb den Weg der Pränumeration und Subskription.

Wer auf 6 Exemplare unterzeichnet oder vorausbezahlt, erhält ein Freiexemplar, und überdies noch einen doppelten Abdruk der Charten, um sie zum Comptoirgebrauch oder auf Reisen zu benutzen. Wer pränumerirt, erhält diese 9 Alphabet für 6 Rthlr sächs. oder 4 Laubthlr, wer subscribiret, um 8 Thlr. Der nachherige Ladenpreifs ist 12 Thlr.

Der erste Band des Werkes erscheint zur Michaelismesse 1802, wenn nicht neue politische Erscheinungen eine Verzögerung nothwendig machen.

Henningsche Buchhandlung zu Erfurt.

Anzeige.

Die privatisirenden Fürsten. 8. 1802. 1 Thl. 8 gl.

Politisiren, okuliren, vazziniren, ventiliren (Wind blasen und machen) privatisiren, waren und sind Lieblingsbegriffe der gelehrten und halbgelehrten Welt. — Man hat den Privatgelehrten vorgeworfen, dafs sie die mehrste publike Waare in die Messe lieferten. Die privatisirenden Fürstenthümer, eine Erscheinung der neuesten

tragisch-burlesken Zeit, haben eher Vorwürfe zu machen als anzuhören. Sie sind ein Bild der Eitelkeit irdischer Größe; ein Symbolum der ebenfalls in Privatstand verwiesenen Themis, die bald Briefe ex Ponto schreiben kann. Mehr und gründlicher über diesen Gegenstand ist im obigen, merkwürdigen Buche selbst nachzulesen.

Schad, D. K., gemeinfaſsliche Darstellung des Fichtischen Sistems. 3r Bnd. 1801. 8. 1 Rtlr. 15 gr.

Derselbe absolute Harmonie des Fichtischen Sistems an der Religion. 1801. 1 Rtlr. 15 gr.

Die Vorzüge dieser Darstellung hat der scharfsinnige Erfinder der Wissenschaftslehre selbst anerkannt; er hat diese Erläuterung, als die besten Komentarien über sein Sistem empfohlen. Das Studium dieses Werks sezt in den Stand ein richtiges Urtheil über die verfolgte Fichtische Philosophie, zu fällen.

— — —

Vergötterungs-Almanach für das Jahr 1801. Monumente, Grabschriften, Stand- und Leichenreden auf Lebendige, nebst einem verbesserten Heiligenkalender nach der Kantischen Katechorientabelle. Mit 1. Kupf. 8. 1 Rtlr.

Dieser allgemein verständliche, gründlich erschöpfende Almanach des Olymps der Deutschen, kam durch Miſsgunst voriges Jahr zu spät vor den Augen des Publikums. Er tritt hier noch einmal auf, höflich, wie er pflegt, göttlich grob, und denen verdammlich, die nicht wissen, was es heiſst, literarische Satyren ausströmen. Dieser Almanach spricht sich selbst rein aus. was er ist; er ist nach den Ideen des ideenreichsten Originalkopfs entworfen, dem es unter andern aufbehalten war, die einzig richtige Idee einer Geschichte in sein Originalwerk niederzulegen.

— — —

Hecker, die Pocken sind ausgerottet! An Deutschlands Fürsten und Regierungen, an Volkslehrer, Aerzte, Erzieher, und an Alle, die in der gegenwärtigen und künftigen Welt das Wohl der Völker und einzelner Familien durch die Impfung der Schutzblattern wahrhaft befördern wollen. Erfurt 1802. Henningssche Buchhandlung.

Einer unserer scharfsinnigsten Aerzte stellt in diesem Handbuche historisch-kritische Prüfungen über die Kuhpockenimpfung an, indem er vorzüglich auf die noch wenigen Versuche englisch- und französischer Aerzte Rücksicht nimmt. Ein blinder Apisglaube ist epidemisch geworden, bevor noch die ruhige Prüfung eintrat, und macht Miene selbst jeden Gedanken an Zweifel zu überwältigen. — Diese wichtige Angelegenheit des Puplikums, öffentlich erschöpfend zu verhandeln, ist der Zweck dieser Bogen, die aus dem Schwarme ähnlicher Schriften sehr auszeichnend hervorgehen.

An das kaufmännische Publikum.

Der rege Geist des abgeschiedenen raisonirenden Jahrhunderts, der keinen Zweig des menschlichen Wissens unbeleuchtet und unbereichert lieſs, hat auch an dem, bis dahin oft nur handwerksmäſsig betriebenen Geschäfte des Kaufmanns seine Schöpferkraft erprobt, und es zum Rang einer Wissenschaft erhoben. — So wie auf der einen Seite die sistematische Bearbeitung und Aufstellung der — zuvor nur chaotisch aufgeschichteten und eben deſswegen von jedem Anfänger mit eigenem Verluste an Geld und Zeit wieder theuer zu erkaufenden — einzelnen Erfahrungen und Bemerkungen denkender Geschäftsmänner die Annäherung zur Vollkommenheit und das Erheben über die niedere Stufe des gemeinen Schlendrians allerdings ungemein erleichtern müſste; so ist doch nicht zu verkennen, daſs auf der andern Seite die Nothwendigkeit, mehrere Hülfswissenschaften mit hineinzuziehen, um deren nähere Kenntniſs sonst der gewöhnliche Handelsmann sich wenig oder gar nicht bekümmerte, dieser neugeschafnen Wissenschaft einen Umfang gegeben hat, der ihre Erlernung für den, der sich nicht blos flüchtig in ihrem interes. Gebiete umzusehen wünscht, schon zum Gegenstand einer mühsamen Anstrengung macht.

Lebhaft fühlte man daher schon seit einiger Zeit das Bedürfniſs, diese für Manchen so zurückschreckende Anstrengung durch ein mit lichtvoller Ordnung und fruchtbarer Gedrängtheit abgefaſstes Handbuch zu erleichtern. Unter allen Versuchen aber, dieſs Bedürfniſs zu befriedigen, steht

das Ganze der Handlung; oder vollständiges Handbuch der vorzüglichsten Handlungskenntnisse für angehende Kaufleute, Mäkler, Manufakturisten, handlungsbeflissene Jünglinge und Lehrer in Handlungsschulen, in sistematischer Ordnung, von *G. H. Buse*, ohne Widerrede

oben an; eine Versicherung, die sich auf die Autorität des vor den Augen des ganzen Publikums offen daliegenden Urtheils eines Büsch, des Journal für Handlung, der Handlungszeitungen, und überhaupt der geschätztesten kritischen Blätter gründet.

Dieſs Werk — dem es in so vorzüglichem Grade gelungen ist, jenes groſse Problem zu lösen, und unter allen zuerst ein wohlverbundenes Ganze aufzustellen; dieses Werk — welches seinen wichtigen Gegenstand in seinem ganzen Umfang erschöpft und in seiner Vollendung als eine vollständige Encyclopädie der gesammten Handlungswissenschaften dastehen, und daher dem Anfänger zur sistematischen Selbstbelehrung, wie dem geübten Geschäftsmann zum Nachschlagen und Anreihen seiner Bemerkungen gleich unentbehrlich seyn wird, ist nach seinem Plan und Werth bereits zu vortheilhaft bekannt, und vom Publikum mit zu ent-

schiedenem Beifall aufgenommen worden, als dafs wir mit einer Bekanntmachung und Anpreisung desselben nicht viel zu spät kämen. Dagegen aber haben wir uns für verpflichtet, eben diesem Publikum, das diefs gemeinnützige Unternehmen bisher auf eine so ausgezeichnet liberale Art unterstützte, folgende Rechenschaft von dessen ununterbrochenem Fortgang und seiner endlichen Annäherung zu dem vorgesteckten Ziele, abzulegen.

Von der Waarenkunde, die hier ausführlicher als in irgend einem andern Werke, und durchaus sistematisch bearbeitet worden ist, sind bereits vier Bände fertig, welche aufser der lehrreichen Einleitung zur ganzen Handlungswissenschaft folgende Handelsprodukte enthalten, als:

1) Aus dem Pflanzenreiche alle Waaren des Getraide, Gärtnerei- und Sämerei-Händlers; die sämmtlichen Manufakturgewächse, oder Waaren für Flachs- und Baumwollenhändler, die Waaren des Holzhändlers, wobei auch die vorzügl. ausländischen Holzarten mit angeführt werden und endlich einen für Sämereihändler äufserst wichtigen Nachtrag, der die ächt charakteristischen Kennzeichen der vorzügl. Garten- Feld- und Waldsämereien in der gedrängtesten Kürze darstellt.

2) Aus dem Thierreiche: alle Gattungen und Arten der im Handel vorkommenden Thiere; die Artikel der Woll- und Haarhändler, der Pelz- und Lederhändler; die Waaren der Feder- und Dunenhändler, und die wichtigsten Artikel des Friandisehandels.

3) Aus dem Mineralreiche: die Waaren des Juwelenhändlers und einem grofsen Theil der Bergmanufakturwaaren, besonders der Metalle.

Der bald folgende 5te Theil dieser Waarenkunde wird ausser der Fortsetzung der noch übrigen Artikel aus dem Mineralreiche, auch einen grofsen Theil der Materialwaaren aufstellen, und die Erwartung des gröfsten Theils unserer Herrn Abonenten vollkommen befriedigen.

Von der Comtoirkunde (welche dem Wunsche unserer Correspondenten gemäfs früher angefangen wurde, als es die Handhabung des Plans erforderte) ist ein Band erschienen, und enthält: 1) Die Theorie der guten Schreibart in Geschäftsbriefen. 2) Hülfsmittel zum richtigen und zwekmäfsigen Gebrauche der deutschen Sprache. 3) Eine kurze, jedoch möglichst vollständige Handelsterminologie, oder Erklärung aller in Handelsbriefen vorkommenden Kunstwörter. 4) Regeln, die Form, und Einrichtungen der Briefe betreffend. 5) Vorsichts- und Klugheitsregeln in Ansehung der kaufm. Korrespondenz. 6) Einen vollständigen kleinen Briefsteller, oder eine kurze Erklärung und Beispielsammlung aller Gattungen kaufm. Briefe. 7) Eine vollst. Handelskorrespondenz in deutschen, französischen und englischen Briefen.

Der folgende gleich nach der Ostermesse erscheinende 2te und letzte Band dieser Comtoirkunde wird eine kurze Theorie des Buchhaltens, und eine praktische Darstellung der italienischen sowohl, als der neuen engl. Buchhaltung, und zwar auf die Geschäfte angewandt, enthalten, welche in der erwähnten Handelskorrespondenz vorkommen. Aus dieser Anwendung der beiden genannten Arten des Buchhaltens auf dasselbe Geschäft wird sich zugleich eine genaue Würdigung derselben ergeben.

Von der Geldkunde ist ebenfalls erst ein Band, und zwar der erste des prakt. Theils erschienen. Er enthält Deutschlands sämmtliche Münzen, Münzfüfse, Zahlungs-Valuten und Wechselbriefe, nebst Erklärung der Geld- und Wechsel-Cours-Zettel.

Der folgende 2te Band ist bereits unter der Presse, und wird das Münzwesen der übrigen europäischen Länder unter folgenden Hauptrubriken darstellen: A. Ursprung und Veränderung der Münzen. B. Münzgewichte und Münzfüfse. C. Verhältnisse, Valute, Gehalt, Werth und Wechselbriefe der sämmtl. Rechnungs- und Zahlungsmünze. D. Tafeln zur Uebersicht derselben.

Der theoretische Theil der Geldkunde erscheint mit diesem zugleich, und enthält eine vollständige Erörterung und Beleuchtung des Geld- und Münzwesens in kaufm.- technolog.- historischer und politis. Hinsicht. Mit diesem Theile wird zugleich das vollständige Register zu der in diesen 3 Bänden vollendeten Geldkunde ausgegeben.

So werden also unsere geehrtesten Interessenten in Kurzem ein Werk vollendet besitzen, das in keinem Fall Sie ohne befriedigende Auskunft lassen wird, wo Sie es in irgend einer verwickelten Frage zu Rath ziehen werden, das aber einen ganz besondern Vortheil noch dadurch gewähren mufs, dafs es Lehrherrn eine Menge Zeit und Mühe erspart, indem es sie in den Stand setzt, ihren Lehrlingen (deren jeder hoffentlich ein so wichtiges unentbehrliches Werk, als das erste Requisit, mitbringen wird) mittelst kurzer Nachweisungen zum Nachlesen und leichter Fingerzeige in weniger Zeit mehr und gründlichere Kenntnisse beizubringen, als sonst ohne eine solche Beihülfe mit den verdriefslichsten mühsamsten Wiederholungen nicht möglich seyn würde.

Der Ladenpreis jeden Bandes ist 2 Thlr. Um jedoch diefs gemeinnützige Werk durch Erleichterung des Ankaufes desto sicherer zu verbreiten, haben wir uns entschlossen, den vielfältig wiederholten Bitten unserer geehrtesten Interessenten in so ferne gefällig zu seyn, dafs wir den, um 25 pC. niedrigern Subscriptionspreis noch auf einige Zeit verlängern, und also jeden Band für den gewifs äufserst mäfsigen Preis von 1 Tlr. 12 gr. sächs. allen denen ablassen, die sich bald bei uns melden. Eben so sind wir nicht abgeneigt, auch die einzelnen Fächer des Ganzen, z. B. die Bearbeitung der Waarenkunde; — Geldkunde; Komptoirkunde; kaufmännische Moral und Politik; — Geographie u. s. w. als für sich beste-

bestehende Werke auszugeben, ohne darum die einmal festgesezten Preise zu erhöhen.

Nach Herausgabe der hier angezeigten Theile wird der Verfasser neben der Waarenkunde, (welche nun auch bald vollendet seyn wird,) sein vollständiges Handbuch der Kaufmänn. Rechnungswissenschaft erscheinen lassen, und so wird dieses wichtige Institut festen Trittes seiner Vollendung immer näher schreiten.

Henningssche Buchhandlung.

Bei Arnold in Pirna, wie auch in allen andern soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Blumen und Früchte, für Zeichner, Blumenfreunde und Stickerinnen, nach der Natur gezeichnet und ausgemahlt, 2 Theile mit 16 gemahlten und 16 schwarzen Kupfertafeln, in fol. (welche mehr als 80 vortreflich kolorirte Blumen und Früchte enthalten) auf engl. Papier und gebunden, jeder Theil 5 Rtlr. 8 gr.

Handbuch für Zeichner, mit 7 Kupf. in fol. von Krüger, Stölzel, Veith u. a. auf engl. Papier und gebunden, 2 Rtlr. 16 gr.

Berquins Kinderfreund, 2 Thl. jeder Thl. 12 gr.

Von dem berühmten Verfasser des Guido von Sohnsdom ist kürzlich ein humoristischer Roman:

Das Leben im Fegfeuer, eine Posse und Fortsetzung der Reise nach dem Tode

herausgekommen, mit 1 Kupfer, auf holländisch Papier zu 1 Rtlr. 4 gr.

Von Gustav Schilling, dem Verfasser des Guido von Sohnsdom, ist wieder ein sehr interessentes Gemälde menschlicher Schicksale unter dem Titel:

Gotthold, ein komischer Roman,

erschienen, in 2 Theilen mit einem Kupfer, auf holländ. Papier, wovon der erste Theil 1 Rtlr. 12 gr., und der zweite 1 Rtlr. kostet.

Dresden und die umliegende Gegend, bis Elsterwerde, Bauzen, Tetschen, Hubertsburg, Freiberg, Töpliz und Rumburg. Eine malerische Darstellung für Natur- und Kunstfreunde. Mit einem (ganz neu aufgenommenen) Grundrisse von Dresden und einer (sehr schönen) topographischen Reisekarte durch die Gegend dieser Stadt, gr. 8. 2 Rtlr.

Für Einheimische und Fremde, welche Dresden und seine romantischen Umgebungen in einem Umkreise von 5 — 8 Meilen ganz und richtig kennen lernen wollen, ist dieser Leitfaden so genau entworfen, dafs sie denselben ohne alle andere Anleitungen und Wegweiser gewifs zu ihrer grofsen Zufriedenheit dabei benutzen können.

Taschenbuch für Jedermann, oder tabellarische Uebersicht des Sonnensistems und der Atmosphäre; der Erde, Berge, Seen, Ströme und Flüsse; der Fossilien; der Bäume und Pflanzen; der Thiere und des Menschen; der Länder und Städte; der Staatengeschichte; der Regenten, Gelehrten und Künstler; der Universitäten und Akademien; der Erfindungen; der Masse, Gewichte und Münzsorten. 1802. in 12. gebunden. 1 Rtlr.

Dieses Werkchen verdient den Namen eines Taschenbuchs vor vielen andern, weil es über alle in dem Titel angegebene und andere Wissenschaften die bestimmtesten Aufschlüsse giebt, und auf mehrere Jahre von Gelehrten und Layen genuzt werden kann.

Zwei sehr gelungene Gegenstücke zur Elise und Robert, dem Weibe und Manne wie sie seyn sollten, sind vor kurzem von Gustav Schilling, dem Verfasser des Guido von Sohnsdom, unter dem Titel:

Emme, oder das Weib wie es ist,

herausgekommen, 2te Auflage holl. Papier, mit 1 Kupfer. 1 Rtlr. 16 gr.

Der Mann wie er ist, holl. Papier mit 1 Kupfer. 1 Rtlr. 16 gr.

Zwei mit Witz und Laune sehr glücklich bearbeitete Romane:

Die ganze Familie wie sie seyn sollte, ein Roman wie er seyn kann, von G. H. Spiefs, mit einer allegor. Vignette, auf Schreibp. 21 gr.

Der Sohn des Teufels und seine Liebschaften, mit einem Titelk. auf Schreibp. 1 R. 8 gr.

— — —

Endlich hat von dem Romane: Kurt von Krötenstein etc. der zweite und lezte Theil die Presse verlassen und ist in den Buchhandlungen komplet für 2 Rtlr. 12 gr. sächs. zu haben. Da Herr Hofrath Wieland von ihm voraus sagt: „dafs er, gleich dem Donquichotte, alle seine Nebenbuhler überleben werde;“ so darf die Verlagshandlung wohl erwarten, dafs er sich bald in der Privatbibliothek jedes gebildeten Deutschen befinde. — Ein fehlerfreier Nachdruck, beide Theile für 16 gr. wird von ihr in nächster Ostermesse ausgegeben.

So eben hat der dritte Theil des gewerbfleifsigen Deutschlands die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen für 1 Rtlr. sächs. zu haben. Er hat auch den aparten Titel: Handlungs-Erdbeschreibung und Addrefsbuch von der Lausiz und den beiden Schlesien, und ist für die Bewohner jener Provinzen sowohl,

d

als für Kaufleute, welche dahin korrespondiren, ein nützliches und empfehlenswerthes Hülfsbuch.

Schumannische Buchhandlung in Ronneburg.

Bei W. Rein in Leipzig, ist vergangene Ostermesse 1801 erschienen:

Auf dreifsigjährige Erfahrung sich gründender praktischer Unterricht der ganzen Landwirthschaft, zur Belehrung nicht nur für Anfänger in der Oekonomie, sondern auch für unerfahrne Landwirthe. Herausgegeben von C. F. Gaudich. 2n Bds. 1te Abthein. gr. 8. 1 Rthr. 16 gr.

Von diesem in allen gelehrten Tagebüchern rühmlichst erwähnten nützlichen Buche ist nunmehr des 2ten Band. 1te Abtheil. erschienen, welche von der Rindviehzucht handelt. Hier findet man alles beisammen, was der Hr. Verfasser während seiner langen Erfahrung über diesen Gegenstand gedacht und beobachtet hat. Zugleich hat er auch die Erfahrungen und Versuche anderer benutzt; aber dies ist jederzeit mit Hinsicht auf ihre Nützlichkeit und Ausführbarkeit geschehen. Wenn man dieses Buch gelesen hat, so sieht man recht einleuchtend ein, welcher Verbesserung unsere Rindviehzucht noch fähig ist, und welche sie auch noch nöthig hat. Wir empfehlen daher dies Buch recht dringend allen Landwirthen. Keiner wird es ohne reichlichen Gewinn für seine Einsichten lesen. Die Vorschläge welche der Hr. Verfasser thut, sind leicht ausführbar; sein Vortrag ist deutlich und fafslich und das Ganze ist ein wahrer Schatz von nützlichen Beobachtungen, Erfahrungen und Bemerkungen.

Die heilige St. Siegfriedskirche. Nach der zwölften Ausgabe aus dem Englischen übersezt. 1r und 2r Band. mit Kupf. 8. 1 Rthr. 12 gr.

Auch in einem minder zierlichen Gewande würde das vor uns liegende Werkchen, das den Namen eines klassischen Romans mit vollem Rechte verdient, den höchsten Beifall aller, die es lesen, errungen haben; aber auch das Aeussere steht mit den innern Vorzügen desselben in der reinsten Harmonie. Rührende Situazionen ohne Schwärmerei; interessant verwickelte Begebenheiten ohne Abentheuerlichkeit, veredelte und entartete ohne Engel und Teufel fesseln auf jeder Seite die Aufmerksamkeit, machen das Ganze zu einem Gegenstande der lebendigsten Theilnahme, und empfehlen es jedem Leser von Gefühl als eine würdige Erholung seiner Musestunden. Der Uebersetzer hat den Werth der blühenden Schreibart des Originals nicht nur nichs verringert, sondern ihn mit talentvoller Hand vielmehr noch gehoben, so dafs man ein ursprünglich deutsches Werk zu lesen glaubt. Endlich fügen wir noch hinzu, dafs dieser Roman in seinem Vaterlande in einem Zeitraum von einigen Jahren zwölf Auflagen erlebt hat!

Zwei Mädchen ohne Gleichen. Frankreichs Rettung durch das Mädchen von Orleans, und das Mädchen von Marienburg, durch Peter den Grossen. 8. 1801. 12 gr.

Es war gewifs ein lobenswürdiges Unternehmen vom Verfasser dieser Blätter, die Charakter zweier durch ihre heldenmüthige Gesinnung und aufopfernden Edelmuth gleich merkwürdigen Personen aus der neuern Geschichte zu isoliren, und abgesondert von der übrigen Geschichte ihrer Zeit, in welcher sie gewöhnlich nur beiläufig aufgeführt und wohl gar verdunkelt, oder entstellt werden, zu schildern; beide entstanden aus Nichts, und beide wurden in den entscheidensten, gefahrvollsten Augenblik die Retterinnen ihres Vaterlandes, Johanna — Frankreichs, und Catharina — Rufslands bei der kritischen Affaire am Pruth. Ein zufälliges Interesse erhält besonders die historisch-romantische Skizze über Johanna von Arc dadurch, dafs einer unserer gröfsten Dichter dasselbe Sujet tragisch bearbeitet, so wie das Mädchen von Marienburg durch Kratter schon früher eine dramatische Darstellung gefunden hat.

Historisch statistische Nachrichten von der berühmten Residenzstadt Weimar. 8. Elberfeld in der Mannesschen Buchhandlung 1800. 16 gr.

Das Interesse und die besondere Auszeichnung, die diese Residenzstadt, welche zugleich der Sammelplatz mehrerer grofser Männer eines Göthe, Wieland, Herder, Böttiger u. s. f. ist, unter der Regierung des weisesten und mildesten Fürsten Deutschlands gewonnen hat, bürgen dieser skitzirten Darstellung der Hauptmerkwürdigkeiten derselben für die gute Aufnahme beim Publikum. Liebhaber der Geschichte werden ihr Interesse durch eine kurze aber bündige Geschichte der Stadt Weimar befriedigt finden.

Das zwaite und dritte merkwürdige geheime Sendschreiben eines neuen französischen Bischofs unterm Auge Bonapartes an seine Geistlichen. Aus dem lateinischen Mannskripte ins Deutsche übersezt von Arepaarep Aredisda, ist erschienen. 12 gr.

Es beschreiben dieselben 1) in zweimal sieben Hauptstücken, die ganze Wache eines Geistlichen über die Lehre und das Leben, nach dem Willen Christus, in seiner Gemeine; 2) ein neues vom Bischofe aufgesetztes Glaubensbekenntnifs; 3) einen neuen Plan und Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen in der französ. Republik. Da noch keine Schrift da ist, welche so besonders und ausführlich den Inbegrif dieser Wache jedes christlichen Geistlichen in der ganzen Welt geschildert hätte, so nehmen diese Sendschreiben den Standpunkt und die öffentliche Ehre, eines für jeden angehenden christlichen Geistlichen nöthigen Regulativs seines Verhaltens — ein, und bleiben das so lange in alle Jahrzeiten der Zukunft fort, bis gründlich erwiesen seyn wird, dafs dieses Re-

gulativ dem Verlangen der heil. Schrift keineswegcs angemessen sey. Bis dahin dient es (das davon ausgenommen, was das Eigenthümliche der französischen Konstitution darin ist,) zur hinreichenden Legitimation für jeden Geistlichen, nicht blos bei seiner Gemeine, wenn er sie bessern will, sondern auch vor jedem Konsistorium, ja selbst im Weltgerichte vor Gott.

Archiv für medizinische Erfahrung. Herausgegeben von Ernst Horn Dr. und Prof. der Medizin in Braunschw. Erster Bd. gr. 8 2 Rtlr. 16 gr.

Keine Wissenschaft umfaſst ein so weites und reichhaltiges Feld als die Medizin. Sie fuſst auf die Erfahrung und diese ist unerschöpflich. Es war daher ein sehr beifallswürdiger Gedanke des scharfsinnigen und gelehrten Hrn. Verfassers ein Archiv für medizinische Erfahrung anzulegen, wo man die Ausbeute der mancherlei Beobachtungen und Versuche aufbewahrt findet, und das für den Theoretiker eben so belehrend als für den Praktiker nützlich ist. Dieser erste Band entspricht vortreflich den durch öffentliche Blätter bekannt gemachten Plane. Sehr zweckmäſsig eröfnet sich dies Archiv für medizinische Erfahrung, besonders in Rücksicht der Medizin von einem Ungenannten. Hierauf folgt ein gründlicher sachreicher Aufsatz des Herausgebers, welcher trefliche Erfahrungen über das sogenannte Kindbetterinfieber enthält. Die vier Fragmente über die medizinische Klinik liefern zugleich eine authentische Berechnung der Sterblichkeit im allgemeinen Krankenhause zu Wien, in Beziehung auf die in denselben gebräuchliche Behandlungsarten von Joseph Frank. Den Beschluſs machen sechs gründliche Rezensionen medizinisch klinischer Schriften. Aus dieser kurzen Inhaltsanzeige sieht man, welche interessante Gegenstände in diesem Bande abgehandelt sind, und wie viel nützliche Belehrungen sich noch in den folgenden Heften von dem Hrn. Herausgeber erwarten lassen. Das sehr gefällige Aeussere dieses Archivs entspricht seinem innern Gehalte.

Zwei Predigten bei dem Wechsel des Jahrhunderts in der Schloſskirche zu Coſswich im Anhalt Bernburgischen vorgetragen von J. L. B. Meister, F. Anhalt-Zerbstischen Hofprediger gr. 8. 8 gr.

Der Geist dieser Predigten ist der Geist reiner Humanität, thätiger Menschenliebe und Wohlwollens nach dem Beispiele des groſsen Stifters unserer Religion: „Sie sollen“ nach des Verfassers Ausdrücken in der Vorrede nicht durch etwas Neues oder Auffallendes frappiren; sondern ernste Wahrheiten der Zeit, die, wenn schon oft gesagt, doch nicht genug gesagt werden können, auf die ein ruhiges Nachdenken und unbefangenes Beobachten führt, dem feierlich gestimmten Gemüthe näher bringen und es durch den lebendigen Gottesglauben zu Hofnungen erheben, deren wir gewiſs bedürfen.“ Eine geläuterte Philosophie, die sich gleich weit von müssigem Grübeln wie vom scholastischen Schwulste entfernt ist, geht hier Hand in Hand mit den unbefangensten Glauben.

Da die vor einiger Zeit angekündigte kleine Schrift:

Noch nie entdekte Recepte für Tabaksfabrikanten, Tabakshändler, Tabaksraucher und Tabaksschnupfer, um auf die allerwohlfeilste und beste Art, jede aus- und inländische Sorte Rauch- und Schnupftabak zu verfertigen, vorzüglich wie solche in Holland, besonders in Dünkirchen zubereitet wird, auch wie alle Saucen daran zu machen sind, und was für Ingredienzien und Materialien dazu genommen werden. Von einem Manne, der gegen 30 Jahren in Dünkirchen und mehrern guten Fabricken Hollands als Factor gestanden hat. Düsseldorf 1801. Dem Nachdruk die nöthige Gränzen zu setzen, ist der Preis nur 4 Gr.

sich sogleich vergriff, und viele Liebhaber dazu nicht befriedigt werden konnten, so zeige ich die so eben erschienene zweite unveränderte Ausgabe davon an.

Nothanker der Andere, oder Leben und Meinungen eines Exprofessors; in Druk gegeben durch seinen Vetter. Mit 1 Kupf. 8. 1 R. 16 gr.

Je seltener in neuern Zeiten die guten komischen Romane sind, je häufiger insbesondere unsere satyrischen Schriften ans Pasquillantische oder Anstöſsige streifen, desto schätzbarer wird dem Freunde heiterer Laune und wahrer Lebensphilosophie gegenwärtiger Roman aus der Feder eines Dichters seyn, dem es an beiden nicht fehlt. Doch nicht Laune und Witz allein machen die Lektüre dieses Buchs anziehend; mitten durch den Faden des Komischen schlängelt sich ein Strom der reinsten Sentimentalität und wahrer Empfindung, und man ist zweifelhaft, ob man dem Rührenden und Sentimentalen vor dem Komischen, oder diesem vor jenem den Vorzug einräumen soll.

Guiscardo, der Dichter, oder, das Ideal. Ein Roman, von Franz Horn. Mit 1. Kupf. 8. 1 Rtlr. 16 gr.

Niemand, der durch das Beispiel und die Aussage unserer gröſsten Dichter, eines Göthe, Schiller, Tieck, Schlegel u. s. f. davon überzeugt ist, daſs der Künstler bei seinen Erzeugnissen kein höheres Gesetz anzuerkennen hat, als das, der Schönheit der harmonischen Zusammenstimmung der einzelnen Theile zu einem Ganzen, wird in dem Verf. dieses Romans das rege Streben nach künstlerischer Vollendung und gänzlicher Befreiung von den mächtigen Hindernissen, die eine falsche Ansicht und Tendenz der ächten Kunst so oft in den Weg gelegt haben, erkennen. Nicht zufrieden ein Bild des eintönigen Lebens gewöhnlicher Menschen aufzustellen, welches eben um seiner Gemeinheit

ten willen auch den Rohesten anspricht, hat er vielmehr nur dem gebildetern Theile der Leser das höhere Leben, das nur aus dem Spiegel der Kunst rein wiederstrahlt, schildern wollen.

Stellas, Frühling des Lebens, von C. G. Cramer. Ein Seitenstük zu Bellomos Abend. Mit 1. Kupf. 8. 1 Rtlr. 12 gr.

Wer die Welt und die Menschen so genau kennt, wer so vielen Geist und Scharfsinn besitzt als Herr Cramer, von dem kann man jederzeit erwarten, dafs er etwas vorzügliches liefert. Bei dem hier anzuzeigenden neuen Werke des Hrn. Cramer aber würden wir zu wenig sagen, wenn wir behaupteten, dafs es blos auf Vorzüglichkeit Anspruch mache. Erfindung, Ideen, Anlage, Gang, Verwickelung und Entwickelung der Geschichte, kurz alles verräth einen originellen Geist, der sich allenthalben seinen eigenen Weg bahnt. Das Ganze ist so anziehend erzählt, dafs man das Buch nicht eher aus der Hand legen kann, bis man dasselbe gänzlich durchgelesen hat.

Briefe an den Bürger Baudelouque, über einige Stellen seiner Entbindungskunst, von D. Kentisch. Aus dem Franz. mit einem Anhange von D. F. H. Martens. 1 Rtlr. 12 gr.

Baudeloques Verdienste um die Entbindungskunst sind allgemein bekannt. Sein Schüler der D. Kentisch liefert in diesen Briefen eine Menge treflicher Anmerkungen zu dem Werke seines Lehrers, die bald eine Behauptung dieses genauer bestimmen, bald einen Gegenstand berichtigen, bald eine neue Ansicht desselben eröfnen, bald eine neue Entdeckung mittheilen. Diese Briefe sind daher ein unentbehrliches Buch für die Besitzer des Baudeloqueschen Werks; allein, da sie nicht alle Gegenstände der Entbindungskunst des Letztern umfassen, so liefert der Hr. Uebersetzer eine Fortsetzung derselben. Die Uebersetzung ist sehr gut gearbeitet, und es kann nicht fehlen, dafs dies Buch nicht grofsen Beifall bei dem sachkundigen Publikum finden sollte.

Das plinianische Afrika semper aliquid novi affert findet sich nirgends mehr bestätigt als in folgender so eben erschienenen wichtigen Reisebeschreibung:

J. Barrow's, Reisen in das Innere von Südamerika in den Jahren 1797 und 1798. Aus dem Englischen mit Anmerkungen übersezt. Mit einer Charte und einem Sachregister. gr. 8. 18 gr.

Herr Barrow war Sekretär bei dem Gouverneur des Vorgebirges der guten Hofnung, dem Lord Macartney, und durchreiste auf dessen Befehl nicht allein die ganze Kapkolonie, sondern auch die an dieselbe stofsenden Länder. Gegen Norden und gegen Osten hin ist er weit tiefer in Afrika eingedrungen, als irgend ein Reisender vor ihm. Er ist ein scharfsinniger und Wahrheitsliebender Menschenbeobachter, ein vortreflicher Naturforscher, und sein Buch enthält einen reichen Schatz von neuen Entdeckungen, treflichen Bemerkungen, fruchtbaren Ansichten und nützlichen Berichtigungen. Er hat ein Volk von Pigmaen angetroffen und das bis jezt für fabelhaft gehaltene Einhorn gesehen. Alle Wunder, alle Eigenheiten und alle Reichthümer des südlichen Afrika's hat er untersucht. Die Aufschlüsse, die dies Buch über die Hottentotten, Kaffern, Bosjesmans, Namaaquas und andere Völker liefert, sind wahre Erweiterungen unserer Einsichten in die Menschenkunde. Er verweilte unter diesen Nationen und unterhandelte mit dem Könige der Kaffern und mit den Bosjesmans. Er heilte das Dunkel auf das bis jezt noch über Levaillant's Reisen schwebte, und zog den wahren Verfasser dieser Reisebeschreibung aus Licht. Nichts, was das südliche Afrika merkwürdiges enthält, entgieng seiner Aufmerksamkeit. Er machte Entdeckungen in dem Thier- u. Pflanzenreiche und verbreitete neue Aufklärungen über die grofse Haushaltung der Natur: kurz, diese Reise enthält eine solche Menge neuer, interessanter und belehrender Gegenstände zur Geschichte der Menschheit und der Natur, dafs Hr. Barrow sein Buch leicht dreimal so stark hätte machen können, wann er seine Materialien nur einigermafsen hätte etwas ausführlicher verarbeiten wollen. Die Charte ist nach astronomischen Beobachtungen entworfen und eine Zierde dieses Buchs, das hier in einer mit Anmerkungen versehenen Uebersetzung erscheint und das Niemand ohne wahren innigen Genufs und ohne mannigfaltige Belehrungen durchlesen wird.

— — — —

Ankündigung.

Unterzeichneter ist entschlossen, im Falle hinlänglicher Unterstützung seine gröfstentheils noch ungedruckten Gedichte — Kinder einer Muse, die, im Vorbeigehn gesagt, in politische Fehden sich wenig einzumischen pflegt — nach einer strengen Auswahl auf Subskription herauszugeben. Er sendet gegenwärtige Ankündigung aus seiner einsamen Arche, um mit Gewifsheit zu erfahren, ob die litterarische Flut des Zeitalters ihm noch ein trokenes Plätzchen übrig gelassen hat. Bringt es ihm erwünschte Kunde, so erscheint die Sammlung, 14 bis 15 Bogen in Oktav stark und mit guten deutschen Lettern auf Schreibpapier gedruckt, gegen Ende des Jahres 1802. Sie enthält in 4 Abtheilungen: Vermischte Gedichte — poetische Episteln — Erzählungen und Sinngedichte — Räthsel und Charaden. Der Preifs des Exemplars ist 2 Franks 16 Zentimes oder ein Gulden rheinisch. Die Namen der Subskribenten werden vorgedruckt und wer die Mühe des Sammelns übernimmt, erhält das 10te Exemplar frei. Proben von verschiedener Gattung findet man im Göttingischen Musen-

senalmanach vom Jahr 1792. im Beckerschen Taschenbuch und Almanach zum geselligen Vergnügen von den Jahren 1796 — 1799. und im Genius der Zeit, November 1797.

Werrstatt, Departement vom Donnersberg, im Fructidor 9. (Sept. 1801.)

G. Chr. Ludw. Lindenmeyer, öffentlicher Notar.

Bestellungen übernimmt:

In Köln - - - - - - Haas und Sohn.
In Frankfurt a. M. Hr. Buchhändler Körner.
In Mainz - - - - - - Hr. Jakob Neus.
In Kreuznach - - - J. H. Kaufmann.

Bei Bernard Körner in Frankfurt ist erschienen:

Textor, F. L., (Pfarrer in Romrod) Vermächtnifs an Theone, in moralischen Bruchstücken über wichtige Gegenstände unserer Ruhe; auf Schreibp. mit einem Kupfer. 8. 1 fl. oder 15 gr.

Inhalt:

1) Jesus, das schönste Muster der Humanität.
2) An Theone, bei dem frühen Tode ihrer Lieblingstochter.
3) Feyer der Religion.
4) Weisheit und Güte Gottes.
5) Krieg und Frieden, ein Gemälde.
6) Ideen über Fortdauer und Auferstehung.

In verschiedenen Recensionen wird eine Fortsetzung von diesem Buche gewünscht; der Verleger kann es daher mit Recht als ein Buch empfehlen und bekannt machen, das verdient in den Händen jeder glüklichen Familie zu seyn, die stille Häuslichkeit dem Prunk der geräuschvollen Welt vorzieht. Wo das Urtheil vieler schätzbaren Männer vorausgeht, läfst sich sehr leicht eine Wahrheit behaupten.

Hedermann, W., (Rector in Philippseich) das menschliche Herz in seiner Gröfse und Schwäche. 8. Drukpapier. 1 fl. Schreibp. 1 fl. 12 xr. oder 18 gr.

Inhalt:

1) Meine Bemerkungen auf einer Reise durch Persien.
2) Adelheid, Gräfin von Trautenburg, eine wahre Geschichte unsers Jahrhunderts.
3) Zama und Jenun.

Noch ist kein Urtheil in öffentlichen Blättern über dieses Werkchen gefällt. Wenn ein schneller Abgang als Stimme des Publikums angenommen werden darf, so läfst sich wenigstens der Schlufs daraus folgern: dafs es seine Leser unterhält. Und in dieser Rüksicht darf es denn auch von mir empfohlen werden. Den Erzählungen ist Wahrheit untergelegt; aber weil man dieser Göttin in unsern Zeiten so wenig Altäre mehr baut — so wufste der bescheidene Geber, dieses Opfer in eine Rauchwolke zu hüllen — die jedoch für den gefühlvollen Menschen leicht durchsichtig ist.

The Vicar of Wakefield, by Oliver Goldsmith. Mit Wort erklärenden deutschen Anmerkungen. gr. 8. 27 Bogen. 1 fl. 48 xr. oder 1 Rthlr.

Vorzüglich als Handbuch für Lernende eine nützliche Erleichterung des in unsern Zeiten immer mehr zum Bedürfnifs werdenden englischen Sprachstudiums. Jeder, dem es darum zu thun ist, schneller in den Geist der Sprache einzudringen, als der gewöhnlich langsame Gang eines mechanischen Unterrichts ihm bringt; wird an dieser Ausgabe des Vicar of Wakefield einen erwünschten Wegweiser finden; jedem, dem es an Gelegenheit und Mitteln fehlt, den mündlichen Unterricht eines Lehrers zu benutzen, wird die angenehme Lektüre dieses Buches das Selbststudium erleichtern und versüfsen, sie wird sein Gedächtnifs mit Wortkenntnissen bereichern, und ihm dabei ganz die langweilige Plage eines Wörterbuchs ersparen. — Doch diese neue Ausgabe eines so beliebten, und bei dem Sprachunterricht allgemein zu Grund gelegten Buches, wird sich, vorzüglich auch wegen des geringern Preifses, jedem, der sie benutzt, durch ihre Brauchbarkeit, ohne weitere Anpreisung, hinreichend genug empfehlen.

Mirabeau's erstes Abentheuer. Aus dem Französ. von Kosmeli. 8. 24 xr. oder 6 gr.

Sehr launigt geschrieben, wie man es von der Hand Mirabeau's erwartet.

Historiettes et Conservationes choisies à l'usage des enfans; oder auserlesene Geschichtchen und Gespräche für Kinder. Von der Frau von W. Franz. und deutsch. 8. Schreibp. 36 xr. oder 9 gr.

Von dem moralischen Werth dieser Kinderschrift, verbunden mit einer leichten, und doch nichts destoweniger zwekmäfsigen Darstellung einer Reihe von Kinderhandlungen, die Bezug auf Gutes und Böses, Grofses und Kleines, Recht und Unrecht haben; die zarte Jugend auf die Pflichten gegen Gott und die Menschen, und den hohen Werth der Natur hinleiten, (und zugleich als ein angenehmer sehr unterhaltender Leitfaden zur Erlernung der franz. Sprache angesehen werden können) wird sich jeder liebende Vater, jede herzliche Mutter, auch der Erzieher und Kinderfreund leicht überzeugen.

Gerstner (K. Fr. M.) Lehrbuch der französischen Sprache 8. 45 xr. oder 12 gr.

Dieses gründliche Lesebuch von einem bekannten Grammatiker, ist vorzüglich für solche bestimmt, welche die französische Sprache schon in

einem etwas reifern Alter noch zu erlernen Drang in sich fühlen. Es ist daher diesem Zwecke gemäfs von allen zu einfachen oder gar kindischen Erzählungen und Beispielen gereiniget, weil solche den denkenden Menschen nicht belehren, sondern nur höchstens zum Lachen reizen können. Andeten Stelle aber findet man lauter Dinge, die für den allgemeinen Menschensinn sind, und woran auch der Kinderverstand seinen Antheil nehmen kann. Dabei sind die bekanntesten Schriftsteller Florian, Marmontel, Nivernois etc. benutzt. Aus den bereits in kritischen Blättern erfolgten Recensionen, wäre bei einer zu wünschenden 2ten Auflage nur Rüksicht auf einige Drukfehlern zu nehmen, die in einem Extrablättchen auch richtig angezeigt sind.

Plan des Wilhelmsbaades und der Faisanerie; 19 und einen halben Zoll lang und 9 Zoll breit, auf gr. fol. Med. Papier, illum. fl. 1 oder 16 gr.

Der Herr Artillerie-Lieutenant Kellermann in Kassel, hat diesen schönen Plan mit aller Mühe entworfen, und dadurch den Beifall der Kenner und Verehrer dieses schönen Platzes eingeärndtet. Herr Artil. Lieutenant v. Dieterich in Hanau hat sich con amore dem Stich unterzogen, und dadurch bezweckt, dafs man dieses Blatt mit Zuversicht allen Freunden schöner Anlagen empfehlen kann.

Le Destin de l'Empire germanique et pro nostic certain sur celui de l'europe précédé d'un coup-d'oeil geogr. petit. et militaire sur l'etat actuel des diverses puissances etc. avec 3 Cartes colorée, fol. Paris. fl. 1. 30 xr.

Kommissionsartikel.

Wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, dafs er der Herr sei, wir aber euere Knechte um Christus willen, erste Amtspredigt von F. C. Textor. 8. 8 xr. oder 2 gr.

Ausführliche Erklärung der sämmtlichen Wundergeschichten des alten Testaments aus natürlichen Ursachen. Durchaus begleitet mit philologischen, kritischen und historischen Anmerkungen, nebst einer Abhandlung über Wunder und Offenbarung, gr. 8. Berlin 1800. fl. 1. 20 xr. oder 20 gr.

So oft man auch in unsern Zeiten das Wörtchen Aufklärung im Munde führt, so sehr widerspricht doch leider die Erfahrung den Wünschen des Menschen- und Vaterlandsfreundes, vorzüglich was Aufklärung in religiöser Hinsicht betrift. Theils drückt uns immer noch der finstere Nebel der Vorurtheile und des Aberglaubens, der alle gesunde Vernunft erstickt und dem Geist unzerbrechliche Fesseln anlegt; theils auch hat Irreligion und Unglaube die Stelle des vorigen Aberglaubens ersezt; ein Uebergang der nur allzuleicht ist, Irrthümer, die um so gefährlicher sind, weil sie fälschlich den Namen der Aufklärung usurpiren, und unter diesem täuschenden Namen einen leichten Zugang zu jeder Menschenklasse finden. Wahres Zeitbedürfnifs ist es daher, sich den Fortschritten dieses zwiefachen Uebels entgegen zu setzen, Verdienst um das Christenthum überhaupt, die zweifelnde Vernunft mit den beglückenden Lehren der Religion auszusöhnen, und die Schwierigkeiten aus dem Weege zu räumen, die den harmonischen Einklang des prüfenden Forschungsgeistes mit den Wahrheiten der H. Schrift verhinderten. — Der Verfasser obenangezeigter Schrift hat diesen nützlichen Zweck vor Augen ein Werk geliefert, das nicht allein dem Gelahrten, sondern jedem gebildeten Christen überhaupt schätzbar seyn mufs. Wir empfehlen es jedem, dem die Lektüre jener wichtigen Religionsurkunden nicht ganz gleichgültig ist, als unentbehrliche Hülfsmittel zu einer leichten und vernunftmäfsigen Erklärung, so mancher unerklärbar und widersprechend scheinender Ereignisse der Urwelt.

Heidelmeyer der Blinde, oder seltsame Geschichte eines Einäugigen; 1ter, 2ter und lezter Theil, mit 2 Kupf. 8. fl. 2. 40 xr. oder 1 Rtlr. 12 xr.

Wenn die einfache Darstellung einer wahren Geschichte verbunden mit einem leichten und angenehmen Styl Beyfall verdient, so wäre es wenigstens zu wünschen, dafs man dieses Buch in allen Lesebibliotheken fände.

Illing (C. L.) Komptoir-Nachrichten für Kaufleute; oder Erklärung der Münzen und des Wechselkourses der vornehmsten Handelsorte, nach deren habenden beständigen und variirenden Valuten; nebst Vergleichung des Ellenmaafses und Gewichts eines jeden Orts, mit dem Maafs und Gewichte zu Amsterdam, Berlin, Breslau, Hamburg, Leipzig, Nürnberg und Wien. gr. 8. fl. 2. 12 xr. oder 1 Rtlr. 4 gr.

Sammlung moralisch schöner Handlungen zu allen Zeiten; als Lesebuch für alle Stände, 8. Mannh. 26 Bogen. 30 xr. oder 8 gr.

Die unruhigen Zeiten, liefsen dieses allgemein brauchbare Buch, in welchem so manche schöne, edle und grofse Menschenhandlung aufgezeichnet ist, bis jezt nicht im Publikum bekannt werden. Ich habe eine Parthie Exempl. an mich gekauft, und will durch einen äufserst wohlfeilen Preifs demselben Leser, die es vor so vielen tausend andern alten und neuen Bücher verdient, zu verschaffen suchen. Wer daher bis zu Ende dieses Jahres 30 xr. franco an mich einsendet, soll es ungesäumt empfangen.

Bei 10 Exemplar ist das 11te frei.

Noch bemerke ich, dafs auf dem Titelblatt 1ter Theil steht, dafs aber kein 2ter bis jezt herausgekommen ist. Da der Inhalt aus Darstellung einzelner grofsen edel und erhabenen Handlungen besteht, so benimmt dieser Wurm auf dem Titelblatt dem Buche selbst nichts an seinem Werth.

Fortsetzung der sämmtlichen Verlagsbücher des F. T. Lagarde in Berlin.

Gorgy's (des Hrn. von) sämmtliche Werke, frei übersezt von J. F. Jünger, 1s und 2s Bändchen, enthaltend Lidorie in 2 Theilen, klein 8. mit Titelkupfer. 1 Tlr. 8 gr.
— deren 3s und 4s Bändchen enthaltend Gustav in 2 Theilen, klein 8. mit Titlkupf. 1 Tlr.
— deren 5s und 6s Bändchen enthaltend Victorine in 2 Theilen, klein 8. mit Titelk. 1 Tlr. 8 gr.
— Alle 6 Bände 3 Tlr. 16 gr.

Drey der interessantesten Romane des beliebten Gorgy, von Jünger übersetzt, oder vielmehr nach seinem eigenen Geschmack bearbeitet, konnten den Beyfall der Leser nicht verfehlen; daher auch nur noch wenige Exemplare dem Verleger übrig bleiben. Es ist zu bedauern, dafs der Tod Hrn. Jünger verhindert hat, die noch übrigen Werke dieses Schriftstellers in demselben Gewande uns zu liefern; sie haben indessen andere Uebersetzer gefunden.

Grüson (J. P.) grofses Einmaleins, von Eins bis Hunderttausend. Erstes Heft von 1 — 10,000, grofs Folio. 799. 1 Tlr. 8 gr.

Die Produkte aller Zahlen von 1 bis 10,000 sind in diesem Hefte von 1 bis 9 angegeben und in einer solchen Ordnung gestellt, dafs eine jede beliebige Zahl mit Leichtigkeit aufzufinden ist, und alle Druckfehler haben vermieden werden können. Der Nutzen eines solchen Einmaleins ist einleuchtend, und der Gebrauch für jeden, der sich mit Rechnen beschäftigen mufs, vielfältig. Das Dividiren wird dadurch, vermöge der Subtraktion, so wie das Multipliziren blos durch die Addition verrichtet, also weit sicherer, geschwinder und mit keiner Anstrengung. Selten wird der Kaufmann, oder der bei irgend einem Rechnungswesen angestellte Geschäftsmann es mit einem gröfseren Multiplikator oder Divisor über 10,000 zu thun haben, und bis zu dieser Summe findet er alles berechnet. Die Einleitung, welche zweckmäfsige Beispiele enthält, ist auch in französischer Sprache abgedruckt worden.

Grüson (J. P.) vollständige Anleitung zur niedern höhern und angewandten Mathematik, insofern solche sowohl dem Offizier überhaupt, als auch dem Ingenieur, Artilleristen und Seemann unentbehrlich ist, 1r Thl. welcher die Arithmetik enthält, gr. 8. 1 Tlr 12 gr.
— — — 2ter Theil, welcher die Longimetrie, Planimetrie, Stereometrie, ebene und sphärische Trigonometrie, Theilung der Figuren, Feldmessen und Nivelliren, Berechnung der Gewölber, der Pontons, des Schiffraums und der Fässer enthält, nebst 16 Kupfertaf mit 291 Fig gr. 8 3 Tlr.

Der erste Theil enthält in einem leichten Gewande, der mathematischen Strenge unbeschadet, aufser den gewöhnlichen Gegenständen der Arithmetik, die Rechnung mit Dezimalbrüchen, die Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel, die Multiplicatio und Divisio contracta, die continuirlichen Brüche, arithmetische und geometrische Proportionen und Progressionen, unendliche abnehmende geometrische Reihen, Berechnung der dreieckigen, viereckigen und länglichen Kugelhaufen, alle Arten der einfachen, verkehrten zusammengesezten Regeldetri.

Im zweiten Theil sind alle, selbst schwierige Gegenstände ohne Algebra, blofs aus geometrischen Principien abgeleitet und bewiesen. Man findet hier aufser dem, was jede gute Geometrie nothwendig enthalten mufs, die Theilung der Figuren, und das Feldmessen ziemlich umständlich; — wie man vortheilhaft mit Duodezimalmaafs rechnet, ist sehr auseinander gesezt worden. Die Berechnung sowohl der Oberfläche, als auch des Inhalts schief abgeschnittener Prismen, der Kugelabschnitte, Ausschnitte und Zonen, — die Berechnung der Gewölber, der Pontons, des Schifraums, der Fässer, und eine Anwendung aller Art in so grofser Menge, und dem Zweck so entsprechend, dafs man einem jeden, der die Mathematik zu irgend einem Hauptgeschäft im bürgerlichen Leben erlernen will, in der That kein besseres Handbuch zum Selbsterlernen empfehlen kann, da er hier in einem Werke alles zusammen findet, was er mit vieler Mühe und Kosten vergebens anderwärts aufsuchen würde. Der Verfasser hat daher, mit Genehmigung eines hohen Curatorium der königl. preufs. Bauakademie, bei seinen Vorlesungen diese Mathematik zum Grunde gelegt.

Grüson (J. P.) Pinakothek, oder Sammlung allgemeiner nützlicher Tafeln für jedermann, zum Multipliziren und Dividiren. Erfunden von Grüson. Nebst einer Tafel aller einfachen Faktoren. von 1 bis 10500. gr. 8. 2 Tlr. 12 gr.

Ist auch mit französ. Text zu haben. S. Pinacothèque etc. Diese Tafeln sind eine vom Hrn. Prof. Grüson im Jahre 1788 gemachte, nach dem strengsten Urtheil sachverständiger Männer, wirklich nicht allein sehr sinnreiche, sondern auch sehr nützliche Erfindung. — Sie erstreckt sich auf jedes beliebige Zahlensistem, kennt bei der Multiplikation keine Grenzen, und bei der Division darf der Dividendus so viel Ziffern haben, als man will. Die Vortheile, die diese Pinakothek gewährt, fallen vorzüglich bei sehr grofsen und weitläuftigen Multiplikationen und Divisionen, also auch in den, aus diesen genannten Spezies zusammengesezten Rechnungsoperationen in die Augen. — Die Einleitung lehret, wie man diese Tafeln auf benannte Zahlen anwenden, und bei verschiedenen Rechnungen mit entschiedenen Vortheilen gebrauchen kann. — Selbst hier wird der aufmerksame Leser manches neue finden. Doch bleibt für seinen zum Forschen gewöhnten

Geist noch unendlich viel, was ungesagt bleiben mufste. Kurz, man findet hier Ein für allemal für alle Fälle berechnet, was man künftig für jeden vorkommenden Fall berechnet zu haben wünscht. Der Erfinder hat sich ein Exemplar auf Pappe ziehen lassen, wozu er einem jeden räth.

Histoire de la Réformation ou origine et progrès du Luthéranisme. Ouvrage posthume de Mr. Isaac de Beausobre, Auteur de l'Histoire du Manicheisme, 4 Vol. gr. 8. 3 Tlr.

Die Erben des berühmten Verfassers der Geschichte der Manicheer hatten lange gezögert, dies Werk durch den Druk bekannt zu machen. Sie entschlossen sich endlich dazu und zwar, mehr um ihren Vorfahren ein Denkmal der Achtung zu stiften, als aus Eigennutz, welches der geringe Preis beweiset, indem hier 90 Bogen grofs Median, Schreibp. für 3 Tlr. gegeben werden.

Historiettes et Conversations à la portée des Enfans et à l'usage de la Jeunesse. Suivies de Lydie de Gersin, ou Histoire d'une jeune Angloise de huit ans, pour servir à l'instruction et à l'amusement des jeunes Françoises du même âge, par Mad. de V.... Nouv. Edit. revue et corrigée par S. H. Catel. 8. 1797. 12 gr.

Leichte Redensarten; Gespräche über allerlei Gegenstände des gemeinen Lebens; kleine Erzählungen, welche zum Zwecke haben, die Moral dem jugendlichen Herzen angenehm und eigen zu machen; sind abwechselnd der Inhalt dieses Werks, welches in mehrern Schulen u. Erziehungsanstalten, als Lehrbuch eingeführt ist.

Importance (de l') des Opinions religieuses, par Necker. Nouv. Ed. 8. 1790. 18 gr.

In achtzehn Kapiteln betrachtet Hr. Necker die Wichtigkeit der Religion, als Mittel zur Erhaltung der Ruhe und der Ordnung im Staate, so wie zur Beförderung der Glükseligkeit der Individuen. Dafs sie öfters gemifsbraucht worden, Verfolgung und Krieg veranlafst hat, müsse den Philosophen nicht dahin bringen, sie zu untergraben, oder ihr die Achtung zu versagen, welche sie verdient; denn recht verstanden, und von den Dienern der Kirche recht angewandt, wird sie bei dem, bei weitem grössern Haufen, immer mehr Glükseligkeit verbreiten, als die Philosophie jemals hervorbringen kann und wird. Allgemeine Aufklärung ist in der Welt nicht zu bezwecken, daher die Religion in gesitteten, und wohl organisirten Staaten unentbehrlich ist. — Kenner der französischen Sprache werden vorzüglich dies Werk des Hrn. Necker gerne im Original lesen.

Kant (Imm.) Kritik der Urtheilskraft. 3te Aufl. 8. 1799. 1 Tlr. 12 gr.

Kant liefs vor der Ausstellung seines Systems, eine Kritik der drei obern Seelenvermögen, des Erkenntnifsvermögens, des Begehrungsvermögens, und des Gefühls der Lust und Unlust vorhergehen, wodurch er seinem Gebäude eine feste Grundlage sicherte. Die Kritik des Gefühls der Lust und Unlust ist die obengenannte Kritik der Urtheilskraft; sie führt deshalb diesen Namen, weil die Urtheilskraft Principien a priori für das Gefühl der Lust und Unlust enthält. Sie zerfällt in die Kritik der ästhetischen und der theologischen Urtheilskraft. In der ersten entwickelt Kant nicht blofs die Eigenthümlichkeiten der Geschmaksurtheile, in Rüksicht auf das Schöne und Erhabene, sondern reducirt auch die Rechtmäfsigkeit dieser Urtheile. Ueberdies enthält dieser Theil eine sehr grofse Anzahl treflicher Bemerkungen für die Anthropologie und für die Beurtheilung der Werke der schönen Kunst. Die teleologische Urtheilskraft hat die Beurtheilung der organischen Natur, durch das Princip der Zwekmäfsigkeit zum Gegenstande. Kant begründet die teleologische Erklärung der Naturprodukte, bestimmt die Gränzen der Anwendung dieses Princips, und das Verhältnifs dieser Erklärungsart zu der aus Naturmechanism, und beschliefst mit der Verbindung der Teleologie und Theologie.

Kiesewetter (Dr. F. G. C. E.) Grundrifs einer reinen allgemeinen Logik nach Kantischen Grundsätzen, zum Gebrauch für Vorlesungen, begleitet mit einer weitern Auseinandersetzung für diejenigen, die keine Vorlesungen darüber hören können. 1r. Thl. Die 3te Auflage ist unter der Presse.

— — deren 2r. Theil enthaltend Grundsätze einer angewandten Logik nach Kantischen Grundsätzen, zum Gebrauch für Vorlesungen, mit einer weitern Auseinandersetzung für diejenigen, die keine Vorlesungen darüber hören können, gr. 8. 1 Tlr. 6 gr.

— — Compendium einer allgemeinen Logik, sowohl der reinen als angewandten nach Kantischen Grundsätzen, zum Gebrauch für Vorlesungen, gr. 8. 16 gr.

Der Verfasser theilt die allgemeine Logik oder die Wissenschaft von den Gesetzen des Verstandesgebrauchs überhaupt, unangesehen dessen, was gedacht wird, in zwei Haupttheile, in die reine allgemeine, und die angewandte allgemeine Logik. Jene stellt die allgemeinen und nothwendigen Gesetze des Denkens überhaupt auf, diese handelt von den allgemeinen Hindernissen, die sich der Vollkommenheit des menschlichen Erkennens entgegen stellen, und wie diese, wo nicht zu heben, doch ihr Einflufs zu vermindern sei. Das Compendium ist für den Lehrvortrag auf Universitäten bestimmt, und

und wird bereits an mehrern Orten gebraucht. Das größere Werk in zwei Theilen enthält ebenfalls das Compendium, aber zugleich eine ausführliche und leichtfaßliche Auseinandersetzung für diejenigen, die keine Vorlesungen darüber hören können. Das angehängte weitläuftige Register zeugt für die Reichhaltigkeit des Inhaltes, und kann Anfängern zur Erörterung philosophischer Begriffe sehr von Nutzen seyn.

Kiesewetter, Dr. J. G. C. C., Logik zum Gebrauch für Schulen, gr. 8. 9 gr.

Der Verfasser hat aus der Logik alles das weggelassen, was für den ersten Unterricht in dieser Wissenschaft nicht paßt, und nur für Gelehrte von Profession gehört. Der Vortrag in diesem Grundriß ist so faßlich, als man es nur immer erwarten kann, und die hinzugefügten Beispiele tragen sehr viel dazu bei. Auch dieser Grundriß hat das Glück, in mehrern Schulanstalten gebraucht zu werden, wozu er sich um so mehr eignet, da das größere Werk des Verfassers dem Lehrer hinreichenden Stof giebt, das in dem Grundriß Vorgetragene zu erweitern und mit mehrern Beispielen zu belegen.

Lacroix (S. F. Lehrbegriff des Differenzial- und Integralcalculs, aus dem Französ. übersezt. Mit einigen Zusätzen und Anmerkungen begleitet, von J. P. Grüson, 1r Thl. gr. 8. 1 Tlr. 16 gr.
— dessen 2r Thl gr. 8. mit 6 Kupfertaf. 1 Tlr. 16 gr.

In der Vorrede zu diesem äußerst wichtigem Werke giebt der Verfasser eine gedrängte aber lichtvolle Geschichte der Differenzial- und Integralrechnung und ihrer Theorien. In dem Werke selbst wird die Differenzialrechnung nach Lagange vorgetragen, dabei aber die verschiedenen Methoden zusammengestellt, um eine durch die andere zu erläutern. Der Vortrag ist so eingerichtet, daß er, um verstanden zu werden, bloß die Kenntniß der Elemente der Algebra voraussezt, so daß dies Werk auch für das größere mathematische Publikum gehört. Die nächstfolgenden Theile enthalten den Integral- und Variationscalcul und werden wenig für diesen weit schwierigen Theil der höhern Analysis, zu wünschen übrig lassen.

Lafontaine's Fabeln, französisch und deutsch. Herausgegeben von S. H. Catel, 1r Thl. enthaltend die ersten 4 Bücher, 8. neue Auflage. 12 gr.
— derselben 2r Thl. enthält 5 — 8s Buch, neue Auflage. 16 gr.
— derselben 3r Thl. enthält 9s — 11s Buch, neue Auflage. 12 gr.
— derselben 4r und lezter Thl. enthält das 12te Buch. 12 gr.

Einige wenige Fabeln von Lafontaine waren bereits von bekannten Dichtern übersezt, unter diesen wählte Herr Catel die besten, übersezte die übrigen; so daß nunmehr alle Fabeln von Lafontaine in deutschen Versen, dem Original gegenüber gedruckt, zum erstenmale erscheinen. Die wiederholten Auflagen zeugen, daß Hrn. Professor Catels Uebersetzung Beifall gefunden, und dadurch die Anzahl guter Kinderschriften, (in sofern Lafontaine's Fabeln nur als solche anzusehen sind) vermehrt worden.

La Grange (de) Theorie der analytischen Funktionen, in welcher die Grundsätze der Differenzialrechnung vorgetragen werden, unabhängig von Betrachtung der unendlich kleinen oder verschwindenden Größen der Gränzen oder Fluxionen, und zurückgeführt auf die algebraische Analysis. Aus dem Französischen von Grüson, gr. 8. 1r. Theil. 16 gr.
— dessen 2r und lezter Theil. 20 gr.

Das Verfahren des Mathematikers in der Differenzialrechnung war völlig sicher, nur die Grundsätze dieser Rechnung, oder die Metaphysik derselben war schwankend, und gewährte keine völlige Ueberzeugung, man mochte nun die Newtonsche Theorie der Geschwindigkeiten, die überdieß einen fremdartigen Begrif in die reine Mathematik einführte, oder die Leibnitzische Theorie der unendlich kleinen oder verschwindenden Größen annehmen. Die Theorie des Hrn. La Grange, die auf keinen von beiden vorgenannten Begriffen sich stüzt, erfüllt selbst die strengsten Forderungen des Philosophen und Mathematikers. Sie nimmt keinen fremdartigen Begrif an, sondern gründet sich auf die Theorie der Entwickelung der Funktionen. Aber nicht bloß zur bessern und sichern Begründung der Differenzialrechnung trägt seine Theorie bei, sondern sie enthält auch treffliche Methoden zur Auflösung richtiger und schwieriger Aufgaben der Geometrie und Mechanik, womit der zweite Theil des Buchs sich beschäftigt.

Laplace, (P. S.) Mechanik des Himmels. Aus dem Französ. übersezt und mit erläut. Anmerkungen versehen von J. C. Burkhardt. 1r Thl. gr. 4. 5 Tlr.

Durch dieses wichtige Werk sezt Hr Laplace, der größte Analytiker unsrer Zeit, seinen verdienstvollen Bemühungen um die physische Astronomie die Krone auf. Er stellt darin alle die allgemeine Schwere betreffende, theils eigene, theils in einer großen Anzahl Werken anderer zerstreute Theorien unter Einen Gesichtspunkt zusammen, und liefert mit Hülfe der ihm zu Gebot stehenden Kunstgriffe der Analysis ein Sistem der himmlischen Bewegungen, welches wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Keine Wissenschaft kann sich nun einer so großen Vollkommenheit rühmen, als die Astronomie, und diese verdankt sie großentheils dem würdigen Verfasser der Mechanik des Himmels. Hr. Burkhard, von welchem dies schwierige

Werk unter den Augen des Hrn. Laplace zu Paris übersetzt ist, hat ihm durch seine erläuternden Anmerkungen einen wesentlichen Vorzug vor dem Original gegeben. Mit der Korrektheit und Eleganz des Drucks wird man hoffentlich zufrieden seyn. Das Werk ist übrigens mit französ. Didotischer Schrift gedruckt worden.

Livret (grand) depuis un jusqu'à cent mille. Premier cahier, de Un à dix mille par J. S. Gruson. gr. fol. 1 Tlr. 8 gr.

Siehe: Grüsons grofses Einmaleins.

Leonini, J., (Lehrer am Berlinsch. Gymnasium) italienisches Lese- und Wörterbuch, zum Gebrauch des berl. Gymnasiums, 8. 16 gr.

Dies in gedachten Gymnasium, so wie in mehrern Schulen eingeführte Lesebuch, enthält: 1. Auswahl von Sprichwörtern des Pescetti. 2. Auswahl kleiner Anekdoten aus mehrern Schriftstellern. 3. Auswahl von Briefen des Loredano. 4. Die falschen Freunde, ein kleines Schauspiel, aus dem Theater der Fr. von Genlis übersezt. 5. Der wieder erkannte Joseph von Metastasio. 6. Vom Briefstyl, aus Jagemanns Chrestomathie. 7. Ein Verzeichnifs der poetischen Freiheiten nach alphabetischer Ordnung von Veneroni. 8. Ein Verzeichnifs der italienischen Zeitwörter mit ihren Abweichungen von Valenti. Endlich folgt ein italienisches Wörterbuch, in welchem die vorzüglichsten Bedeutungen eines jeden Worts und die gewöhnlichen Redensarten erklärt sind.

Manuel du Voyageur, ou Recueil de Dialogues, de Lettres etc. suivi d'un Itinéraire raisonné à l'usage des François en Allemagne et des Allemands en France par Mad. de Genlis. Avec la Traduct. allemande par S. H. Catel, pour servir de Suite ou de Tome 2 aux Exercices de Prononciation, de Grammaire et de Construction etc. gr. 8. 16 gr.

Siehe: Exercices de Prononciation, de Grammaire etc. par Catel.

Mémoire historique sur la fondation des Colonies françoises dans les Etats du Roi de Prusse, gr. 8. papier de Hollande, fig. 8 gr.

Bei Gelegenheit des Jubiläums, welches im Jahre 1785. von den französ. Kolonien in den preufs. Staaten gefeiert worden, trug das Consistorium den Hrn. Erman und Reclam auf, eine kurze Geschichte derselben bekannt zu machen, welche von Entstehung dieser Kolonien und ihrem gegenwärtigen Zustande, einen begnügenden Ueberblick gewährte. Das Kupfer stellt die auf dieser Begebenheit geprägte Medaille vor.

Mémoires du Baron de la Motte Fouqué, Général d'Infanterie Prussienne, dans lesquels on a inséré sa Correspondance intéressante avec Frédéric II, Roi de Prusse, 2 Vol. 8 avec Portr. 1 Tlr. 12 gr.

— Les mêmes, pap. de Holl. 2 Tlr. 8 gr. et sur grand pap. suisse 3 Tlr. 8 gr.

Siehe: Denkwürdigkeiten Fouque's.

Mères (les) Rivales ou la Calomnie. Par Mad. de Genlis, 3 Vol. gr. 8. fig. belle Edit. avec caractères de Didot. 4 Tlr. 12 gr.

Die Absicht der Verfasserinn war, eheliche Liebe und Treue, mütterliche Zärtlichkeit und kindliche Liebe, in dieser Sammlung von Briefen (welche zugleich als Muster einer richtigen und schönen Schreibart in französ. Sprache dienen können) zu schildern. Die schädlichen Folgen der Verläumdung, die heimlichen und verwickelten Ränke der Verläumder, werden hier in ihrer ganzen Blöse aufgestellt. Hiezu, sagt die Verfasserinn selbst: brauchte sie weder Kunst noch Genie, blofs Gedächtnifs. Dafs Ganze ist eine Darstellung der edelsten, reinsten Moral, in sehr interessanten Begebenheiten.

Michelsens, J. A. C., Anleitung zur Buchstabenrechnung und Algebra, auch für diejenigen, welche der Gelegenheit zum mündlichen Unterrichte beraubt, selbige durch eigenen Fleifs erlernen wollen, 1r Thl. welcher die Lehre von den einfachen Veränderungsarten der Gröfsen und von Gleichungen des ersten und zweiten Grades enthält. Zweite Auflage. 8. 1 Tlr. 8 gr.

Die Anfangsgründe dieser Wissenschaft sind von dem, für den Unterricht zu früh verstorbenen Verfasser, in Form von Briefen sehr ausführlich, leicht und fafslich vorgetragen, so dafs es zum Selbstunterricht in derselben gebraucht werden kann.

Montaigne's (Mich.) Gedanken und Meinungen über allerlei Gegenstände. Ins Deutsche übersezt von Bode (Mit dem Portrait des Montaigne) Alle 7 Bände zusammen Ladenpr. 9 Tlr. 8 gr.

Es würde völlig unnütz seyn, von dem Werthe und dem Eigenthümlichen des Originals etwas zu sagen. Wer kennt und liebt den alten, erfahrnen, treuherzigen, etwas geschwätzigen Montaigne nicht. Der sel. Bode hat ihn uns in unserer Muttersprache mit allen seinen Eigenthümlichkeiten dargestellt, und die Uebersetzung leistet gewifs alle die Forderungen, die die Kritik an sie zu machen berechtiget ist. Den Werth dieser Uebersetzung erhöht ein sehr vollständiges Register, was um so schätzbarer ist, da bei der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Inhalts dieses Werks doch keine Verbindung der Theile nach einer Regel sich findet, und also das Auffinden einzelner Ideen des Montaigne ohne Register; wo nicht unmöglich, doch äuserst beschwerlich macht

NB. Da es einem bekannten Nachdrucker gefallen, dies Werk zum Gegenstand seiner Raubsucht zu machen; so bietet der Verleger obiger rechtmäfsigen Ausgabe, den Liebhabern ein komplettes Exemplar, zusammt den Registerband, (der sich beim Nachdruck nicht befindet,) für 3 Tlr. 12 gr. an. Einzelne Bände für 12 gr., jedoch den 7u Band einzeln jederzeit für 20 gr. Die 6 Bände des Nachdrucks kosten 3 Tlr. 14 gr.

Morale (la) de la Raison; par Lachabeaussière. Die Moral der Vernunft, von S. H. Catel, 8. französisch und deutsch. 4 gr.

— dieselbe, französischer Text allein. 2 gr.

— dieselbe, deutsche Uebersetzung allein. 2 gr.

„In diesen Vier Versen, (Quatrains) — sagt der Uebersetzer in seiner Vorerinnerung — ist, im Ganzen genommen, und mit wenigen Ausnahmen, in der gedrängtesten Kürze, so viel gesunde Moral, gesunde Vernunft und praktische Philosophie enthalten, dafs ich den Eltern und Lehrern, zumal in gesitteten, ausgebildeten Ständen, durch die Mittheilung und Uebersetzung derselben, ein nützliches und angenehmes Geschenk zu machen glaube." — Es sind der Quatrains 48. Die deutsche Uebersetzung, gleichfalls in Versen, ist dem Original gegenüber gedruckt, und wie oben bemerkt, jedes auch einzeln zu haben.

Müllers (W. H.) tabellarische Nachrichten über die Population der gesammten königl. preufs. Staaten, mit Nachweisung der getrauten Paare nach ihrem verschiedenen Zustande, so wie der Gestorbenen nach den Jahreszeiten, dem Alter und den Hauptkrankheiten, 1r Theil, welcher die Chur- und Neumark enthält, kl. fol. 2 Tlr.

Nicht nur einem jeden Patrioten, dem die Progressen seines Staates nicht unwichtig scheinen, sondern ganz besonders dem Statistiker, Geographen, dem politischen Rechner und dem Arzte, liefern diese Tafeln die wichtigsten Nachrichten. Sie zeigen die allmählige Zunahme der Population von 1718 bis auf die jetzigen Zeiten, die verschiedenen Krankheiten, welche in verschiedenen Jahren und Jahreszeiten bald dem reifen Alter, bald der Jugend tödlich gewesen. Ein jeder Bewohner der Städte in gedachten Provinzen, findet hier die Nachrichten, die ihm wichtig sind, besonders angezeigt, und ersieht aus denselben, durch welche Stuffenleiter seine Vaterstadt in Zu- oder Abnahme gekommen. Die Quellen, woraus diese Nachrichten geschöpft, sind durchaus authentisch und niemand, als Hrn. Müller dürfte es vergönnt seyn, sie zu nutzen.

Nachrichten, merkantilische, aus Königsberg. Von einem praktischen Kaufmanne, gr. 8. 6 gr.

Als Eingang befinden sich einige vorläufige Bemerkungen über den Verfall des königsbergischen, und überhaupt des preufs. Handels. — Lage von Königsberg in Vergleich mit andern benachbarten Handelsplätzen. — Schiffbau, Rhederei und Schiffahrt. Königsbergs verschiedene Handlungszweige; ihre Beschreibung nebst dabei gefolgten Conto finto über einen jeden derselben, wodurch dies Werkchen vorzüglich für Kaufleute aus andern Handelsstädten brauchbar wird.

Nachricht, historische, von der Stiftung der französ. Kolonien in den preufsischen Staaten, gr. 8. mit Kupf. (übersezt von Catel.) 8 gr.

Siehe: Memoires sur la fondation des Colonies etc.

Oberon, poëme en quatorze Chants, de Wieland. Traduction libre en Vers. gr. 8. 20 gr.

Herr Hauptmann von Boaton ist der Verfasser dieser Uebersetzung des Oberon. Er hat sich die Mühe gegeben, selbst in der Versart seinem Originale treu zu bleiben und dadurch ist es ihm gelungen, dafs erste französische Gedicht in Oktaven bekannt gemacht zu haben. Das Argument über jeden Gesang ist gleichsam in Versen.

Oeuvres du Duc Mancini Nivernois, Tom. 1 et 2. contenant les Fables, nouv. Edit. 16. 1 Tlr. 8 gr.

— Les mêmes, Tom. 3 et 4. conten. Mélanges Tom. 1 et 2., 16. 1 Tlr. 8 gr

— Les mêmes T. 5. conten. Mélanges, T. 3, 16. 16 gr.

— Les mêmes Tom. 6 et 7. conten. Richardet Poëme, Tom. 1 et 2., 16. 1 Tlr. 8 gr.

— Les mêmes Tom. 8, 9, 10 et dern. conten. Richardet Poëme Tom. 3. et Mélanges Tom. 4 et 5., 16. 2 Tlr. 8 gr.

— complettes en 10 Volumes, 16. brochés. 7 Tlr.

Inhalt des ersten Theils der Mélanges: Trois Lettres sur l'usage de l'Esprit. Lettre morale sur la manière de se conduire avec ses Ennemis. Sur l'Etat de Courtisan. Quatre Dialogues entre des Anciens et des Modernes. Reflexions sur le génie d'Horace, de Despréaux et de J. B. Rousseau. Réflex. sur Alexandre et Charles XII. Quelques vies de Troubadours. — Des zweiten: Traduct. de la vie d'Agricola de Tacite. Essai sur l'art des Jardins modernes. Dissert. sur l'Elégie. Elegie pour ma femme. Sur la Négociation de Loménie en Angleterre en 1595. Sur celle de Jeannin en Hollande. Des dritten Theils: Traduction en vers, de l'Essai sur l'homme de Pope; du IV livre du Paradis perdu de Milton; de Plutus, de l'Amour et le Temps, fable de Gay; de Joseph reconnu du Métastase; de l'Episode de Nisus livre IX de l'Eneide; de l'Episode de Médor dans le Ro-

land furieux; de la Création etc. livre I. des Métamorphoses d'Ovide; de la fable de Phaëton livre II. des dites; de la fable de Pythagore livre XV des dites. — Des vierten Theils: Imitations de plusieures Odes d'Anacréon et d'Horace, de Tibulle, Ovide et Properce, et de differ. morceaux de Poésies angloises. Epitres en Vers. Sur la Religion des Chaldéens. Epigrammes et Enigmes. Contes en vers. La Fête manquée. Romance écossoise, trad. de l'Angl. Chansons trad. de Manuscr. de Ste. Palaye. Tenson, ou Dialogue tiré des mêmes. — Des fünften Theils: Cantates dialoguées: l'Oracle, le Rendez-vous, et l'Echo. L'Ile des plaisirs tranquilles, comédie. Adonis, Poëme. Portrait du Roi de Prusse Fréderic II. Essai sur la vie de J. J. Barthelemy. Liste des Mémoires et dissertations, du dit. Et Poësies diverses. — Die Bände werden nur nach obiger Anzeige vereinzelt.

Patzke, J. S., weiland Pastor in Magdeburg, hinterlassene Predigten über evangelische und epistolische Texte, gr. 8. mit dem Bildnisse des Verfassers. 1 Tlr.

Die Anzahl der in diesem Bande abgedruckten Predigten ist 22, die alle sehr verschiedenen Inhalts sind, als: Die Belohnung eines zärtlichen Gewissens. — Die Pflicht des Christen gegen Diener und Untergebene. — Die Vortheile der Religion für jeden Menschen. — Ermahnungen, sich vor dem Menschenhasse zu bewahren. — Wie man die Exempel anderer zu seiner Erbauung anwenden kann. — Die nöthige Prüfung unserer Werke. — Die Begierde des Menschen nach ausserordentlichen Dingen u. s. w.

Pinacothèque, ou Tables pour multiplier et diviser, inventées par Grüson, gr. 8. 2 Tlr. 12 gr.

Siehe: Grüsons Pinakothek et.

Poësien, freundschaftliche, eines Soldaten. Neue Ausgabe, mit Didotschen Lettern, und einer Titelvignette von Meil, gr. 8. 18 gr.

— dieselben auf geglättetem Velinpp. 1 Tlr. 8 gr.

Hr. Kriegsrath Scheffner zu Königsberg in Pr., vormals königl. preufs. Offizier, ist Verfasser dieser Poësien. Ramler war sein Freund, ihm vertraute der Verfasser die Durchsicht seiner Gedichte, da sie 1763 zum erstenmale erschienen. Sie gehören theils zu den Lehrgedichten, theils zu der gefälligen Gattung der Lieder, deren Inhalt Ausdruck der Freude oder anderer Empfindungen ist. Man wird bei Lesung derselben den Verfasser, wegen seiner Herzlichkeit und Rechtlichkeit, lieb gewinnen.

Portrait de Fréderic le Grand, tiré des Anecdotes les plus intéressantes et les plus certaines de sa vie militaire, philosophique et privée, par S. F. Bourdais, Instituteur de S. A. R. Mad. la Wilhelmine de Pr. 8. av. frontisp. 18 gr.

Siehe: Bourdais Schilderung Friedrichs des Grofsen u. s. w.

Reclam, Biographien aus der brandenburgischen Geschichte, 1s Heft, Waldemar, Markgraf zu Brandenburg. 8. 5 gr.

Hr. R. hatte den Plan, in einer Reihe von einzelnen Biographien uns die grofsen Männer aus der brandenb. Geschichte kennen zu lernen. Der frühzeitige Tod dieses würdigen Gelehrten und grofsen Kanzelredners verhinderte die Ausführung dieses Plans. Die merkwürdige Lebensgeschichte Waldemars ist die einzige, welche wir von ihm besitzen.

Scherwintzky (Hr. Rector) Erzählungen für die Jugend, als ein Beitrag zur Bildung ihres Verstandes und Veredlung ihres Herzens. 8. 16 gr.

In 80 lehrreichen und unterhaltenden prosaischen Erzählungen hat Hr. R. Sch. sich bemüht, die Lehren der Weisheit und Tugend der Jugend vorzutragen. Unter der Jugend denkt er sich Kinder von 10 bis 14 Jahren, mit welchen man nicht mehr kindisch, aber auch nicht, wenn es mit Nutzen geschehen soll, ganz abstrakt von übersinnlichen Wahrheiten sprechen darf. Daher sind die hier vorkommenden Wahrheiten in Erzählungen eingekleidet, und darin zugleich bald durch Vergleichungen erläutert, bald an sichtbare Dinge der Natur und des gemeinen Lebens angeknüpft, bald zur mehreren Abwechselung durch Fabeln versinnlicht und angenehmer gemacht worden. Diese Erzählungen sind als ein nützliches Lesebuch in mehrern Schulen eingeführt.

Schreibmeister, der, oder Anweisung, wie ein jeder selbst seine Kinder lehren kann schön und deutlich zu schreiben. Nach 194 in Kupfer gestochenen Vorschriften von Carl Jäck, auf starke Pappe geklebt, nebst dem dazu gehörigen Kasten. 2 Tlr. 12 gr.

— derselbe in 12 grofsen Folioplatten, unaufgezogen, nebst dazu gehörigen Titel und blauem Umschlage, 1 Tlr. 16 gr. Auf Schwrzp. erste Abdrücke 2 Tlr. 12 gr.

— desselben 2s Heft, oder Anweisung, wie ein jeder sich selbst lehren kann, eine schöne deutsche Geschäftshand zu schreiben und sich in der Kanzleischrift zu üben, von Carl Jäck, querfol. 1 Tlr. 16 gr.

— desselben 3s Heft, oder Anweisung, wie ein jeder sich selbst lehren kann eine französische Hand im englischen und französischen Ductus zu schreiben, und sich in der sogenannten Conlée-Schrift zu üben, querfol. 1 Tlr. 16 gr.

In

In den 194 Zeilen-Vorschriften des ersten Hefts sind enthalten: 1. Einzelne Buchstaben. 2. Alle Buchstaben in Verbindung einer mit der andern. 3. Einzelne Worte ohne Zusammenhang. 4. Ganze Zeilen und 5. doppelte Zeilen. Nach diesem Plane sind sowohl die deutschen als französischen Vorschriften eingerichtet. Vermöge dessen, daſs die Vorschriften auf Pappe geklebt sind, können sie immer fortgerückt und die abzuschreibenden Buchstaben gerade über die Feder gebracht werden, wodurch das Auswendiglernen des Vorgeschriebenen möglichst verhindert wird. Ein Exempler ist zum Unterricht einer zahlreichen Schlue hinlänglich.

Fast alle Nationen haben in ihrer Cursivschrift, oder Geschäftshand, eine Gleichförmigkeit, welche man in Deutschland vermiſst, weil wir noch keine deutsche gestochene Vorschriften von der Art besitzen. Es würde schwer seyn, diese Gleichförmigkeit mit einemmale zu bewirken. Daher Hr. Jäck im zweiten Heft 11 verschiedene Handschriften liefert, welche von der Regelmäſsigkeit am wenigsten abweichen, sehr deutlich sind zum Geschwindschreiben sich am besten qualifiziren, damit ein jeder diejenigen wählen könne, welche mit der bereits angenommenen Handschrift am leichtesten sich vereinigen läſst. Als Anhang ist noch eine Probe von einfacher und leichter Kanzelleyschrift befindlich; so wie überhaupt in diesem Hefte zehn Alphabete von verschiedenen groſsen oder Anfangsbuchstaben enthalten sind.

Das dritte Heft enthält vier Probeschriften im englischen, eben so viel im französischen Ductue, und die lezten Vorschriften sind in der regelmäſsigen französischen Coulée-Schrift. Auf einer besondern Platte hat Hr. Jäck diese drei Schriftarten zusammen gestellt, und dadurch ihre Verschiedenheit deutlich gezeigt

Sermons sur divers Textes de l'Ecriture sainte, par Mr. Reclam, 2 Vol. gr. 8. avec le Portrait de l'auteur gravé p. Chodowiecki. 2 Tlr.

Der erste Band enthält 16 Predigten: Le desir de s'entretenir avec Dieu. — St. Paul n'a point honte de l'Evangile. — L'égalité d'âme. — La politesse chrétienne. — L'accord de la foi avec le raison. — Le but de la vocation du Chrétien. — Le caractère de St Paul. — L'obligation de supporter les peines de sa vocation. — Les vertus du vieillard. — La Charité. — Les fautes cachées — Consolations dans les maladies. — L'orgueil. — La débonnaireté. — L'usage des plaisirs. — Le danger des illusions que se font les pécheurs. — Im zweiten Theile sind 15 Predigten über folgende Gegenstände enthalten: Le prix des lumières. — Le combat de la foi. — La mort de J. C. — Rien n'est vain de sa nature. — L'attention que l'on doit à l'homme pieux. — L'approbation de la conscience. — L'amitié de l'infortune. — Les repas. — L'obscurité de nos connoissances. — Les jugemens du prochain. — Le bon larron. — Le rite criminel. — Le défaut d'espérance pour l'avenir. — Folie des éloges du tems passé. — La mort de nos amis. — Bekanntlich war Hr. Reclam einer der vorzüglichsten Kanzelredner Berlins. Die aufgeklärtesten Männer von allen Religionspartheyen waren seine fleissigsten Zuhörer. Ihre Namen stehen unter der vorgedruckten Liste der Subscribenten. Es ist nur noch eine geringe Anzahl dieser vortreflichen Predigten übrig.

Silberschlag, Hrn. Ob. Consist. Rath, Gedächtniſsrede, gehalten von Hrn. Pred. G. W. Lüdecke, gr. 8. 3 gr.

Der Lebenslauf des Hrn. Pr. Lüdecke ist dieser merkmürdigen Gedächtniſsrede beigedruckt, dann bald darauf starb auch er.

Souvenirs d'un Citoyen, (par Mr Formey) 2 Vol. gr. 8. avec frontispice. 1 Tlr. 20 gr.
— les mêmes, papier de poste. 2 Tlr. 16 gr.

Der als Schriftsteller rühmlichst bekannte Hr. G R. Formey hatte zu seiner eigenen Notiz seit 1740 ein Journal angefangen, welches er ununterbrochen ein halbes Jahrhundert fortgesezt und in demselben alles Merkwürdige aufgezeichnet hat, was mit ihm und um ihn seit der Zeit sich ereignete. Zum Eingang sind einige Briefe Friedrichs des Groſsen, als Kronprinz an gelehrte Männer der damaligen Zeit. Hierauf folgen historische und litterarische Nachrichten und Anekdoten über Achard, Beausobre, Cte de Manteufel, Jordan, La Croze, Forneret, Frédéric Guilleaume I. Roi de Prusse, Fréderic II, Maupertuis, Voltaire, Léop. Maxim. Duc de Brunswig, La Reine mère, La Reine de Suède, Stanislas I, La Duch. de Saxe-Gotha, Mad. la Pr. de Würtemberg, née Pr. de Prusse; La Duch. de Holstein, van Swieten, J. J. Rousseau, Aufrêne et le Kain, S. le Febure, Sallé, Reaumur, Trublet, Helvetius, Jaucourt, La Condamine, Algarotti, Le Beaumelle, d'Alembert, Achmet Effendi, Gresset, Fontenelle, Montesquieu, Barbeyrac, Still, Mety, Moncrif, Court, Condillac, Chauvin, Batteux, Racine, Coyer, Le cardinal Passionéi, und andere Bemerkungen über wichtige Begebenheiten der Zeit.

Stapelrecht, das Königsbergsche, eine Geschichts- und Rechtserzählung mit Urkunden. gr. 8. 10 gr.

Um die Zeit waren die Städte Königsberg und Memel in Streit gerathen, um zu wissen: ob lezterer das Stapelrecht zukomme oder nicht? Der als Schriftsteller und Rechtsgelehrter rühmlichst bekannte G. R. Hippel sezt die Streitfrage deutlich auseinander, und führt die be-

währtesten Urkunden an, wodurch dies Werk für den Rechtsgelehrten sowohl, als für den unterrichteten Kaufmann in jeder See- und Handelsstadt von grofsem Werthe ist, und nicht blofs als lokal angesehen werden kann.

Sistême de Philosophie, contenant la Logique et la Métaphysique par Pierre Bayle. Imprimé par ordre du Roi. gr. 8. 20 gr.

Friedrich der Grofse wollte, dafs die Logik und Metaphysik des Bayle als Grundlage des Unterrichts dienen sollte, welche den Eleven der Ecole militaire in diesen Wissenschaften ertheilt wurde. Zu dem Endzweck ist diese Ausgabe veranstaltet worden.

Traité de Mécanique céleste par La Place, 2 Vol. 4. Paris, 10 Tlr. 12 gr.

Siehe: Laplace Mechanik des Himmels.

Veillées, les, du Château, ou Cours de Morale à l'usage des Enfans, par Md. de Genlis. Ouvrage revu et corrigé par Mr. de la Veaux. N. E. 4 Vol. 8. 1 Tlr. 12 gr.

Es ist, sagt die Verfasserinn, kein Gegenstand der Moral, welchen man nicht angenehm vortragen könnte, so wie kein moralisches Buch wirklich nützlich seyn kann, wenn es langweilig abgefafst ist. Gespräche ohne Erzählungen haben zu viel Trokenheit, so wie Erzählungen ohne Unterbrechung, ohne Gespräche, niemals deutlich genug für Kinder seyn werden. Daher sind hier beide mit einander vereiniget. Sie sind für Kinder von 10 bis 12 Jahren bestimmt. Die einfache, reine Moral, welche hier gelehrt wird, die Menge von Gegenständen aus der Geschichte, Naturlehre etc. womit die Jugend bekannt gemacht wird, die Korrektheit des Styls, und auch der äufserst wohlfeile Preis, — indem über 70 Bogen für 1 1/2 Tlr. gegeben werden, haben besonders dieser von Hrn. La Veaux durchgesehenen Ausgabe, als Lehrbuch in mehrern Schulen und Erziehungsanstalten den Eingang verschaft.

Verbrecher (der edle) ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Aus dem Spanischen übersetzt und herausgegeben von Leonini. 8. Mit dem beigedruckten spanischen Originale. 16 gr.

— derselbe, die deutsche Uebersetzung allein. 8. 8 gr.

— derselbe, das spanische Original allein. 8. 8 gr.

El Delinquente honrado ist ein neues sehr interessantes Schauspiel, welches Hr. Leonini zum spanischen Lehrbuche für Anfänger empfiehlt, daher zur Uebung derselben die deutsche Uebersetzung, die so treu und buchstäblich wie möglich ist, dem Originale gegenüber gedruckt worden.

Villaume, Anfangsgründe zur Erkenntnifs der Erde, des Menschen und der Natur, mit einem vollständigen Register. Alle 5 Bände komplet. 5 Tlr. 18 gr.

Das vornehmste Studium des Menschen ist der Mensch. Die Geographie ist ein Gerüst, worauf man dieses Studium bauen kann. Die Verschiedenheit der Lebensart, des Denkens und Nichtdenkens, der Sitten, Gebräuche, Religionen, Staatsverfassungen, der Industrie und der Trägheit, die man nie unbemerkt lassen mufs, sind die beste Art, den Menschen sich selbst, durch mannigfaltige Vergleichung, kennen zu lernen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, giebt Hr. Villaume in diesem Werke die Beschreibung aller vier Welttheile und ihrer Bewohner. Nach seiner Methodik der Geographie, mufs die Lehre derselben von dem Ort und der Gegend anfangen, in welcher der Schüler lebt, oder die er am besten kennt, um sich einen Begrif von den fremden Gegenden zu machen, die er nicht sieht, mit welchen er sie aber vergleichen kann. Die geographische und statistische Beschreibung Berlins macht hier den Anfang. Ueberall sind Anekdoten mit philosophischen und moralischen Anmerkungen vereiniget, angebracht; wodurch diese Geographie zum unterhaltenden Lesebuch für die Jugend wird.

Vorzeichnungen in Buchstaben und Zügen für Schriftstecher, Mahler, Graveurs, Petschierstecher, Steinmetzen, Schriftschneider, Glasschleifer, Juwelier und für jeden, der regelmäfsige und zierliche Buchstaben zu stechen, zu mahlen, oder in und aus Metall zu formen hat; von Carl Jäck, 1s und 2s Heft. 4. 3 Tlr.

Alle genannte Künstler haben mehr oder weniger das Bedürfnifs gefühlt, regelmäfsige und zierliche Alphabete der bekannten Schriftarten zu besitzen. Nicht nur, dafs sie in diesen Vorzeichnungen die gebräuchlichsten alten und neuen deutschen und lateinischen Schriftarten antreffen, sondern Hr. Jäck zeigt auch, wie man die Buchstaben mit einander zierlich verbinden müfse, damit nicht Züge auf Kosten der Deutlichkeit und Regelmäfsigkeit angebracht werden, auch, damit eine Schriftart mit der andern nicht verwechselt werde.

Voyageur (le) par Madame de Genlis. Ouvrage utile à la Jeunesse et aux Etrangers. 16. 21 gr.

In dem Vorbericht giebt Frau v. G. eine Anzeige von Wörtern, die nicht französisch sind, und sich dennoch in allen französ. und deutschen Wörterbüchern befinden. Ferner, von Wörtern und Redensarten, welche unter dem Volke sehr gebräuchlich, in den Diction. nicht befindlich sind, die man jedoch verstehen, sich aber derselben nicht selbst bedienen müsse. — Von Provinzialismen. — Von der falschen Aussprache, mehrerer Wörter sowohl unter dem Volke in Frankreich und fast allgemein in Deutschland. — In dem Werke selbst sind enthalten; 51 Gespräche für Personen allerlei Stan-



des, um sich mit Leuten zu verständigen, mit welchen man auf Reisen in verschiedenen Verhältnissen zu thun haben kann, — Briefe und Billetter über allerlei Gegenstände. — Ein technologisches Wortregister. — Ein räsonnirendes Tagebuch auf einigen Reisen, in Holland, England, Italien, Schweiz etc. — Eine Reiseküche oder Speisen, welche man sich leicht selbst zubereiten kann. — Zum Beschlufs, einige Recepte für Unpäfslichkeiten und Zufälle, die den Reisenden öfters begegnen können.

Wilhelmine, eine Geschichte in zwei Theilen, von J. F. Jünger, 1r Theil: Es ist nicht alles Gold, was glänzt, kl. 8. 16 gr.

— derselben 2r Theil: Es glänzt nicht alles, was Gold ist. 8. 16 gr.

Der Name des Verfassers bürgt für die Güte dieses Romans. Die Schreibart ist launigt und anziehend, und der Inhalt zeigt nicht gemeine Menschen- und Weltkenntnifs; auch ist die höhere Tendenz zur Moralität nicht zu verkennen.

Zimmermann der I. und Friedrich der II. von Johann Friedrich Quittenbaum, Bildschnitzer in Hannover in ritterlicher Assistenz eines Leipziger Magisters, London, gedruckt in der Einsamkeit. 8. 14 gr.

Beissende Satyre auf den verstorbenen Zimmermann, vom Verfasser des Buchs: Ueber die Ehe, etc., dem gleichfalls verstorbenen G. Rath Hippel.

Kommissionsbücher.

Ancillon*, Tentamen in Psalmo sexagesimo octavo denuo vertendo cum Dissertatione historica quam claudit carmen seculare Horatii cum eodem Psalmo collatim subjunctis animadversionibus philologico-criticis, gr. 8. 18 gr.

Defense de l'Abbé Raynal et de Mr. Borelly etc. par de la Veaux, gr. 8. 8 gr.

Exemples d'Ecritures française, à l'usage des Collèges et des Ecoles par J. D. Marih, gravés par Ramberg. 4. 2 Tlr.

Exposition du Sistéme du Monde, par P. S. La Place de l'Institut national, 2 Vol. gr. 8. 3 Tlr. 12 gr.

Hauchecorne (F. G.) Elementarbuch. Geographie. 8. mit zwei illuminirten Karten. 12 gr.

Manuale dei Pittori. Manuel des Peintres ou Manuel de Peinture, avec 12 Portraits de Peintres et une statue de Persée, 16 Florence Italien et François. 1 Tlr. 4 gr.

Lagard'sche Buchhandlung in Berlin.

Ankündigung.

Ich habe mich entschlossen, eine Sammlung meiner Gedichte herauszugeben. Ein Theil davon stand bereits in Taschenbüchern, Journalen und Flugschriften. Leser und Kunstrichter schenkten ihren Beifall. Von dem weit gröfsern Theile aber darf ich nichts sagen, um dem öffentlichen Urtheile, welches ich bescheiden erwarte, nicht vorzugreifen. So viel aber kann ich versichern, dafs in diese Sammlung nur diejenigen meiner Poesien sollen aufgenommen werden, welche ich, nach der schärfsten Prüfung, werth finde, vor den Augen eines Publikums zu erscheinen, für das so mancher Liebling der Musen gearbeitet hat. Ich bemühe mich deswegen unablässig, sie so viel meine Kraft und Einsicht es duldet, jenem Maximum der Schönheit immer näher zu bringen, welches meinem Geiste vorschwebt. Uebrigens wird die Sammlung hauptsächlich aus lyrischen Gedichten, Romanzen und poetischen Episteln bestehen, von welchen letztern viele auf meiner Reise durch einen Theil Deutschlands, Italiens und Frankreichs ihr fröhliches Daseyn gewannen.

Zur Sicherstellung dieses Unternehmens, schlag' ich den Weg der Subskription ein, und fordere die Freunde der Musen und meine Freunde auf, an den Orten ihrer und meiner Bekanntschaft, gefälligst Subskribenten zu sammeln und mir, oder meinem Herrn Verleger gegen den Ausgang dieses Jahres, den Erfolg ihrer gütigen Bemühungen zu melden.

Das Ganze wird aus zwei Bändchen in Oktav, jedes ungefähr 20 Bogen stark, bestehen. Mein Hr. Verleger, Haas und Sohn in Köln am Rhein, verspricht an seinem Theile nichts fehlen zu lassen, diese so korrekt und nett, als möglich, auf feinem Schreibpapier gedruckt, und jedes mit einem schönen Titelkupfer geziert, für zwei Reichsthaler sächs. zu liefern. Wann sich eine hinlängliche Anzahl von Subskribenten findet, so wird mit dem Anfang des künftigen Jahrs 1802 mit dem Drucke angefangen, und wahrscheinlich bald nach der Jubilatemesse das Werk abgeliefert werden können. Die Namen der Subskribenten werden demselben vorgedruckt erscheinen.

Löbniz in Schwedisch-Pommern, Sept. 1801. Ernst Moriz Arndt.

Wir finden vorstehender Ankündigung nichts beizufügen, als dafs wir in typographischer Hinsicht alles dasjenige leisten werden, was versprochen ist. Das Aeussere soll des Innern völlig würdig seyn. Wir können mit Recht uns zahlreiche Subskribenten schmeicheln, indem Hr. Arndt durch seine meisterhaften poetischen Beiträge zum „Taschenbuch für die Gegenden am Niederrhein", so wie durch seine „Reisen" (3 Bnde. Leipz. 1801.) auf das rühmlichste unter uns bekannt ist. Nur bitten wir die Namen deutlich und korrekt zu schreiben, und selbige spätestens im Anfang des künftigen Jahres einzusenden. Wer 9 Exemplare sammelt, erhält das 10te frei. Man wendet sich mit seinen Bestellungen, aber in portofreien Briefen, entweder an den Verfasser, oder an Hrn. W. Aschenberg in Kronenberg bei Elberfeld, oder auch direkt an uns, und an alle solide Buchhandlungen.

Haas und Sohn, Buchhändler zu Köln am Rhein

Anzeige.

Seit dem 1ten Julius 1801 erscheint eine Wochenschrift für alle Stände unter dem Titel:

Das Bürgerblatt.

Sie sucht ihre Leser mit Gegenständen zu unterhalten, welche jedem verständigen Menschen wichtig seyn müssen, von denen aber bisher ein beträchtlicher Theil des Publikums keine Wissenschaft erhielt. Ob die Hofnung gegründet sei, dass sie ein grosses Bedürfniss befriedigen, und zur Erhöhung der allgemeinen Bildung einen nicht unbedeutenden Beitrag liefern könne, darüber mag die kurze Inhaltsanzeige entscheiden lassen

I. Gemeinnützige Kenntnisse von Menschen. — Unterhaltungen über den Körper des Menschen — über dessen Einrichtung, Struktur etc. — über die richtige, lebensverlängernde Pflege desselben — über die Dinge, welche der Gesundheit schaden, das Leben verkürzen. — Ueber die geistigen Kräfte des Menschen — über besondere Erscheinungen in unserm Innern — über die mannichfaltigen Aeusserungen der Seelenkräfte — wie diese zu veredeln etc. II. Moral in einem gefälligen Gewand. — Ueber unerkannte Pflichten — genauere Bestimmungen einzelner Tugenden und Fehler — Veranlassungen zur Selbstkenntniss — Urtheile über unsere Sitten — über unsere gesellschaftlichen Verhältnisse — Alles theils in unterhaltenden Abhandlungen, theils in sittlichen Gemälden, in Fabeln, Satyren, Sinngedichten. III. Beiträge zur Bildung des Geschmaks. — Gedichte — Beschreibungen von interessanten Kunstwerken — Abhandlungen über Musik, Malerei, Schauspiel, Bauart, Kleidung etc. IV Bemerkungen über die Erziehung unserer Kinder — über die herrschenden Fehler in der Kinderzucht — Anweisungen zur Verbesserung derselben. V. Das Wissenswürdigste aus der Naturlehre. — Von dem Weltgebäude. — Ueber Naturbegebenheiten — über ihre Entstehung und ihre Wirkungen. — Ueber den Aberglauben, der aus dem Mangel dieser Kenntnisse entspringt. VI. Unterhaltungen über allgemein interessante Gegenstände aus der Naturgeschichte. — Beschreibungen von fremden Naturprodukten, welche uns Nahrung, Kleidung, Geräthschaften etc. geben. — Hinweisungen auf die Weisheit und Oekonomie der Natur. VII. Geographische Nachrichten von Ländern, über welche eben in den politischen Zeitungen gesprochen wird. — Beschreibungen von besondern Merkwürdigkeiten der Erde — von ausgezeichnet schönen Gegenden. — Schilderungen der Sitten etc. fremder Völkerschaften — Neue Entdeckungen von Reisenden. — Ueber den vorigen Zustand der Erde. VIII. Das Wichtigste aus der Geschichte der europäischen Staaten, besonders Deutschlands. — Biographien merkwürdiger Menschen, insonderheit solcher Männer, welche sich Nationen durch irgend ein Verdienst unvergesslich gemacht haben. — Edle Thaten, gemeinnützige Anstalten — Religionsverfassung, Sitten, Lebensart, Gebräuche etc. der Vorwelt. — Beschreibungen von interessanten Alterthümern etc. IX. Beiträge zur Bildung unserer Sprache. — Rügen der gewöhnlichsten Fehler in der Aussprache und im Schreiben. — Angaben des Unterschieds der Wörter von ähnlicher Bedeutung. X. Belustigende Erzählungen, Anekdoten, Scherzen. XI. Uebungen des Witzes durch Räthsel, Charaden, Logogriphen etc. XII. Neueste Litteratur für Bürger mit Beurtheilungen, welche mit dem Eigenthümlichen und dem Werth der Schriften bekannt machen. XIII. Vorschläge zur bessern Einrichtung der Hauptwirthschaften überhaupt — zur Verbesserung einzelner Gegenstände der Oekonomie insbesondere. XIV. Anzeigen von neuen, interessanten Erfindungen und Anstalten zur Erleichterung, Verschönerung und Veredlung des menschlichen Lebens. XV. Allerhand, was in keines der vorigen Fächer passt.

Es bedarf keines Beweises, dass in einer Wochenschrift diese Gegenstände am leichtesten vor ein grosses Publikum gebracht werden können. Aus Mangel an Zeit und Vermögen, um weitläufige und theure Werke lesen zu können, blieb bisher mancher Bürger mit vielen dieser gemeinnützigen Sachen unbekannt: die wenigen Augenblicke, die das Lesen eines Flugblattes fordert, kann jeder seinem Geschäfte abmüssigen, die Kosten für dieses jeder bestreiten, auch der weniger bemittelte, wenn er sich zum Halten des Blattes mit einem andern verbindet.

Der Zeitpunkt, in welchem diese Wochenschrift erscheint, unterstützt ihre Hofnung, ein grosses Publikum gewinnen zu können. Die politischen Zeitungen möchten, so Gott will, in Zukunft immer weniger liefern, das, wie bisher, an sie fesseln könnte. Wenn darum ein grosser Theil des Publikums, durch die Zeitungen doch ans Lesen gewöhnt, sich jezt eine andere interessante Lektüre wünschen wird, so gewährt diese vielleicht das Bürgerblatt.

Wöchentlich erscheinen 3 Stücke. Ein halber Jahrgang macht einen Band aus, und erhält ein Titelblatt. Aufkündigungen müssen 2 Monate vor dem Ablauf des halben Jahres geschehen.

Die Wochenschrift kann von allen Postämtern, Zeitungsexpeditionen, und soliden Buchhandlungen gegen Pränumeration bezogen werden. Der halbe Jahrgang kostet, in wöchentlichen oder monatlichen Lieferungen, auf Druckpapier 3 fl., auf fein Postpapier 4 1/2 fl., den Laubthlr. zu 2 3/4 fl. Wollen Privatliebhaber Subscribenten sammeln, so übersenden sie das Abonement an das Kommissionskomptoir des Bürgerblatts Lit K. Nro. 166. auf dem kleinen Kornmarkt zu Frankfurt am Mayn. Für ihre Bemühung erhalten sie das 6te Exemplar. Ohne Vorausbezahlung geschieht aber keine Ablieferung.

In Köln wendet man sich an Haas und Sohn.



NACHRICHT.

Wir zeigen hiemit an, daſs wir für's Jahr 1802 die Haupt-Expedition der Erlanger Litteratur-Zeitung übernommen. Wir bitten also, mit den Bestellungen sich baldigst an uns, in portofreien Briefen, zu wenden.

Köln, im December 1801

HAAS UND SOHN.

Bögl



